

Elterliche Einstellungen zum Krippenbesuch und deren Einfluss auf die Inanspruchnahme einer Krippe

Inaugural-Dissertation

in der Fakultät Humanwissenschaften

der Otto-Friedrich-Universität Bamberg

vorgelegt von

Lars Burghardt

aus

Darmstadt

Bamberg, den 14.05.2018

URN: urn:nbn:de:bvb:473-opus4-539704
DOI: <https://doi.org/10.20378/irbo-53970>

Tag der mündlichen Prüfung: 20.12.2018

Dekan: Prof. Dr. Jörg Wolstein

Erstgutachter: Prof. Dr. Hans-Günther Roßbach

Zweitgutachter: Prof. Dr. Frithjof Grell

Danksagung

Ich möchte mich an dieser Stelle bei all denen bedanken, die mich in den vergangenen Jahren bei der Erstellung der vorliegenden Dissertationsschrift unterstützt und begleitet haben.

Herzlich bedanken möchte ich mich bei Prof. Dr. Hans-Günther Roßbach für die Betreuung der Dissertationsschrift, insbesondere für die anregenden Diskussionen und die wegweisenden Orientierungshilfen, Rat- und Verbesserungsvorschläge. Prof. Dr. Frithjof Grell danke ich für die Bereitschaft als Zweitgutachter zu fungieren und dafür, dass ich mich am Lehrstuhl für Elementar- und Familienpädagogik wissenschaftlich (in Forschung und Lehre) weiterentwickeln durfte, ebenso danke ich Prof. Dr. Sabine Weinert für die Übernahme der Gutachtertätigkeit in der Disputation.

Weiteren Dank möchte ich an meine Kolleginnen und Kollegen sowie an die studentischen Hilfskräfte richten, die mich auf unterschiedliche Weise bei den Arbeiten im Rahmen des Promotionsvorhabens unterstützt haben. Dank gilt an dieser Stelle insbesondere Dr. Katharina Kluczniok, die mir in der Anfangsphase Mut gemacht hat und mich bei den ersten Schritten begleitet hat. Ich möchte mich auch besonders bei Dipl.-Päd. Fabian Hemmerich, Dr. Anja Linberg und Dipl.-Psych. Jan-David Freund für die vielen schönen und vor allem lustigen Büromomente bedanken. Danke auch dafür, dass ich euch stets mit Fragen zur Dissertation belästigen durfte. Mein weiterer Dank gilt Bernadette Schrauder für die Unterstützung bei organisatorischen Fragen und dafür, dass Sie stets für gute Stimmung am Lehrstuhl sorgen.

Ein ganz besonderer Dank richtet sich an meine Familie, insbesondere an meine Mutter Reinhilde Gottschalk und meinen Großvater Alfons Haus, für alles, was sie mir mit auf den Weg gegeben haben. Danken möchte ich auch meinen Freunden, die mir ständig unterstützend zur Seite stehen und mich durch Gespräche motiviert haben. Mein tiefster Dank gilt Maximilian Prötzel, der mir stets eine Stütze ist, ein offenes Ohr hat und mir Rückhalt gibt.

Zusammenfassung

Das deutsche Früherziehungssystem, vornehmlich für Kinder unter drei Jahren, hat sich in den letzten Jahren einem deutlichen Wandel unterzogen, der sich auch in der gestiegenen Inanspruchnahme frühkindlicher Erziehung, Bildung und Betreuung widerspiegelt. Jedes dritte Kind (33,1 %) unter drei Jahren wurde zum Stichtag 31.03.2017 in einer Kindertageseinrichtung oder von einer Tagespflegeperson betreut. Die Frage, warum sich manche Eltern für oder gegen eine außerfamiliäre Betreuung ihres Kindes entscheiden, steht seit vielen Jahren im Interesse von nationaler und internationaler Forschung. Für den nationalen Raum dominieren hier Analysen, die der Soziologie oder (Sozial-)Ökonomie entspringen und ihren Arbeiten entsprechend ökonomische oder sozialökologische Theorien zugrunde legen. Der Fokus dieser Untersuchungen liegt dabei auf der Analyse von soziodemografischen Faktoren wie Bildungsstatus, Einkommen oder Migrationshintergrund auf die Inanspruchnahme frühkindlicher Betreuung. Weiterhin haben die bisherigen Studien gemein, dass sie aus einem retrospektiven Blickwinkel operieren, also die Eltern rückblickend hinsichtlich ihrer Betreuungsentscheidungen befragen.

Der vorliegenden Arbeit liegt das sozialökologische Accommodation-Model von Meyers und Jordan (2006) zugrunde, das die beiden angeführten theoretischen Modelle vereint und dahingehend erweitert, dass angenommen wird, dass elterliche Einstellungen und Erwartungen an die Krippe sowie ihr soziales Umfeld eine zentrale Rolle bei der Erklärung von Betreuungsentscheidungen spielen. Der Forschungsstand hierzu erweist sich sowohl national als auch international als lückenhaft und schmal. Zur Überprüfung der Relevanz dieser Orientierungsmerkmale wurden drei Forschungsarbeiten durchgeführt, die jeweils Daten der Startkohorte 1 – Neugeborene – des Nationalen Bildungspanels (NEPS) nutzen und ein prospektives Design aufweisen. Das prospektive Vorgehen hebt die Untersuchungen von bisherigen ab, da hierbei Eltern nach ihren Einstellungen und Erwartungen gefragt werden, *bevor* ihr Kind eine Krippe besucht. Die Ergebnisse der ersten Untersuchung zeigen, dass Eltern eine hohe Fördererwartung an die Krippe stellen und somit davon ausgehen, dass der Besuch einer Krippe förderlich für die kindliche Entwicklung ist. Ebenso sehen Eltern im Krippenbesuch ihres Kindes eine gute Möglichkeit (wieder) berufstätig zu sein. Dass sie von ihrem sozialen Umfeld „schief angesehen“ werden, trifft nur für einen kleinen Teil der Eltern zu. Es zeigen sich ethnische

und schichtspezifische Unterschiede in den Einstellungen und Erwartungen wie beispielsweise eine vergleichsweise höhere Fördererwartung von Eltern mit Migrationshintergrund. Die zweite Studie untersuchte den zusätzlichen Einfluss dieser (und weiterer) Orientierungsmerkmale auf die Anmeldung und Inanspruchnahme von Krippen einjähriger Kinder. Die theoretische Annahme der zentralen Bedeutung von Einstellungen und Erwartungen konnte sowohl für die Anmeldung als auch für die Inanspruchnahme bestätigt werden, was sich in der deutlich höheren Varianzaufklärung im Vergleich zu Struktur- und Kontrollmerkmalen zeigt. Neben blinden Flecken bezüglich Orientierungsmerkmalen, ist bisher wenig über den Einfluss von Kindmerkmalen auf die elterlichen Betreuungsentscheidungen bekannt. Vor allem für Deutschland liegt hier lediglich eine Untersuchung vor, die die Gesundheit des Kindes berücksichtigt. Für den gewünschten Startzeitpunkt, bei dem explizit danach gefragt wurde, wann ihr Kind eine Einrichtung besuchen sollte, wenn es „allein um das Wohl des Kindes“ ginge, zeigt sich ein Interaktionseffekt in der Hinsicht, dass Eltern, deren Kind ein schwierigeres Temperament aufweist, eher davon ausgehen, dass der Krippenbesuch gut für die kindliche Entwicklung ist und sie daher einen frühen Start präferieren. Auch in diesen Analysen spielen Einstellungen und Erwartungen eine zentrale Rolle neben Kind-, Struktur- und Kontrollvariablen. Für den tatsächlichen Startzeitpunkt der Betreuung spielt vor allem die empfundene Wichtigkeit der eigenen Berufstätigkeit eine Rolle und weniger Merkmale des Kindes. Die Erkenntnisse der durchgeführten Studien werden diskutiert und auf die angeführten theoretischen Modelle rückbezogen. Die geringen Effekte der Kindmerkmale, obwohl theoretisch überzeugende Argumente für ihre Bedeutsamkeit vorliegen, könnten möglicherweise ein Phänomen eines deutschen, universellen Früherziehungssystems sein. Diese und weitere Aspekte werden ausführlich diskutiert und in einen Gesamtzusammenhang gebracht. Die vorliegende Arbeit trägt dazu bei, bestehende Forschungslücken zu schließen, da erstmalig ein prospektives Vorgehen zur Identifikation von Einflussgrößen auf die Inanspruchnahme von Krippen durchgeführt wurde, das Einstellungen und Erwartungen als zentrale Größen identifiziert und zusätzlich die elterliche Wahrnehmung ihres Kindes und dessen Merkmale, wie Temperament, Gesundheit oder frühe Kompetenzen, an einer repräsentativen Stichprobe analysiert wurden.

Schlüsselworte: Inanspruchnahme, Krippe, Einflussfaktoren, Einstellungen und Erwartungen, Kindmerkmale

– Inhaltsverzeichnis –

1	Einleitung	1
2	Inanspruchnahme von Krippen	2
3	Auswirkungen frühkindlicher institutioneller Erziehung, Bildung und Betreuung auf die kindliche Entwicklung	7
4	Theoretische Modelle zur Inanspruchnahme von Krippen	13
4.1	Ökonomische Ansätze	14
4.2	Sozialökologische Ansätze.....	18
4.3	Das Accommodation-Model	20
5	Überblick über den Forschungsstand und Ableitung von Forschungsdesideraten	24
5.1	Aspekte der Nachfrageseite	24
5.2	Aspekte der Angebotsseite.....	31
5.3	Herangehensweise an die Forschung zur Inanspruchnahme von Krippen in Deutschland .	35
5.4	Forschungsdesiderate	36
6	Darstellung der zentralen Fragestellungen und Befunde der einzelnen Beiträge	40
6.1	Beitrag 1: Erwartungen von Eltern zu Nutzen und Kosten eines Krippenbesuchs – Eine Analyse zu Zusammenhängen mit kindbezogenen und familialen Strukturmerkmalen.....	41
6.2	Beitrag 2: Zusammenhänge elterlicher Erwartungen und Einstellungen mit der Anmeldung und späteren Inanspruchnahme einer Krippe.....	43
6.3	Beitrag 3: Relevance of Child Characteristics for the Envisaged and Real Start of Childcare Attendance for the Under-3s in Germany	46
7	Diskussion	49
7.1	Diskussion der Erkenntnisse aus den durchgeführten Studien	50
7.2	Diskussion der theoretischen Modelle – eine Systemfrage?	60
7.3	Ausblick	62
8	Literaturangaben	66
9	Kumulus der Publikationen	83
	Anhang	84

1 Einleitung

Für eine stetig steigende Zahl von Kindern gehören die Erziehung, Bildung und Betreuung in einer Krippe oder einer anderen außerhäuslichen Betreuungsform zum Alltag. Die Gründe von Eltern für oder gegen eine institutionelle Betreuung sind vielfältig und wurden bisher vor allem unter soziologischen Gesichtspunkten untersucht. Im Fokus sowohl der meisten nationalen als auch internationalen Studien stehen vorrangig soziodemografische Faktoren wie der Bildungsstand, das Einkommen oder das Vorhandensein eines Migrationshintergrundes (z. B. Kreyenfeld & Krapf, 2010; Schober & Spieß, 2013). Demgegenüber gibt es nur sehr wenige Studien, die sich (auch) mit elterlichen Orientierungsmerkmalen oder Kindfaktoren auseinandersetzen. Dass elterliche Einstellungen und Erwartungen sowie Merkmale des Kindes, wie Temperament, Gesundheit oder kindliche Kompetenz, eine Rolle bei der Entscheidung für oder gegen außerhäusliche institutionelle Betreuung spielen, ist zwar theoretisch begründet (Pungello & Kurtz-Costes, 1999; Sylva et al., 2007), es liegt hierzu jedoch wenig empirische Evidenz aus dem deutschsprachigen Raum vor.

Die vorliegende Arbeit möchte einen Beitrag zum besseren Verständnis der Entscheidungen von Eltern für oder gegen die institutionelle Betreuung ihrer unter dreijährigen Kinder leisten und umfasst drei empirische Studien zu elterlichen Einstellungen und Erwartungen. Der erste Beitrag befasst sich damit, wie die Erwartungen und Einstellungen der Eltern zum Krippenbesuch sind, bevor ihr Kind eine Krippe besucht, und wovon diese beeinflusst werden. Der zweite Beitrag geht der Frage nach, wie diese Orientierungsmerkmale die Anmeldung und Inanspruchnahme des Krippenbesuchs mit 13 Monaten beeinflussen. Beitrag 3 widmet sich der Frage, welche Rolle Kindmerkmale beim gewünschten und tatsächlichen Startzeitpunkt der

Inanspruchnahme spielen. Insbesondere geht es auch um die Frage, ob die Erwartungen der Eltern von diesen Faktoren moderiert werden. Ausgehend von einer steigenden Inanspruchnahme und den existierenden Modellen zur Erklärung unterschiedlicher Bildungsentscheidungen von Eltern wird der Arbeit das Accommodation-Model von Meyers und Jordan (2006) zugrunde gelegt. Anschließend werden der aktuelle Forschungsstand und die Herangehensweise der bisherigen Forschung geschildert. Auf Grundlage dessen werden Forschungsdesiderate für die durchgeführten empirischen Studien abgeleitet und die zentralen Fragestellungen und Befunde der drei Beiträge dargestellt (Kapitel 6). Diese werden abschließend in einem Gesamtzusammenhang diskutiert. Die Arbeit schließt mit einem Ausblick.

2 Inanspruchnahme von Krippen¹

Die Erziehung, Bildung und Betreuung in Kinderkrippen gehörten in Westdeutschland vor der Jahrtausendwende nur für einen geringen Anteil an Kindern zur Bildungs- und Betreuungsbiografie. Vor allem in diesem Teil Deutschlands zeichneten sich Krippen durch eine geringe Versorgungsquote und einen ‚Nothilfecharakter‘ aus (Roßbach, 2008), wohingegen die frühe außerfamiliäre Betreuung von Kindern in Ostdeutschland keine Seltenheit darstellte (siehe Abbildung 1). Das Vorherrschen eines konservativen Familienbildes, in dem es als die ‚natürliche Aufgabe‘ der Frau angesehen wird, sich um die Betreuung und Erziehung der Kinder zu kümmern, stand lange mit der Annahme in Verbindung, dass die Betreuung in einer Krippe nur eine Notlösung sein kann. Diese

¹ Es ist nicht unüblich, dass Kinder unter drei Jahren auch in alterserweiterten Gruppen (Kindertageseinrichtungen) betreut werden (Nied et al., 2011), es handelt sich demnach bei den Betreuungseinrichtungen nicht ausschließlich um reine Krippen. Wenn im Folgenden der Begriff Krippe genutzt wird und nicht explizit von reinen Krippen gesprochen wird, dann sind damit alle Formen der institutionellen Betreuung für unter dreijährige Kinder gemeint.

Vorstellung findet sich auch noch Anfang des 21. Jahrhunderts – vergleichsweise häufiger in Westdeutschland als in Ostdeutschland (Bien & Riedel, 2006). Ergebnisse der Allgemeinen Bevölkerungsumfrage für Sozialwissenschaften (ALLBUS) verdeutlichen die unterschiedlichen Vorstellungen, indem sie sich auf die Erwerbstätigkeit von Müttern mit Kleinkindern beziehen. Während 1992 74 % der Befragten in Westdeutschland der Aussage zustimmten, dass ein Kleinkind darunter leidet, wenn seine Mutter berufstätig ist, stimmten vergleichsweise 48 % der Befragten in Ostdeutschland zu. 2004 stimmten in Westdeutschland noch 62 % zu, in Ostdeutschland nur noch 29 % (Kreyenfeld & Geisler, 2006). Zwar wurde hier nicht explizit nach der Inanspruchnahme von außerfamiliärer Betreuung gefragt, da jedoch diese in der Regel erst die Erwerbstätigkeit von Müttern ermöglicht, kann die Formulierung der Frage als Indiz zur Einstellung gegenüber Krippen gesehen werden. Kreyenfeld, Spieß und Wagner (2002, S. 207) fügen an, dass „[...] gerade eine Krippenbetreuung gesellschaftlich wenig akzeptiert [ist]. So haftet der Krippe weiterhin das Stigma der Betreuungseinrichtung für Kinder aus benachteiligten sozialen Schichten an“. Dass die Krippe als Form der institutionellen Erziehung, Bildung und Betreuung teils noch immer kritisch betrachtet wird, obwohl es kaum empirische Studien zu Erwartungen an Krippen gibt, zeigt sich beispielsweise an der Überschrift *Schaden Krippen? – Fakten aus Krippenstudien* (Neuß & Lorber, 2014) aus dem 2014 erschienenen Lehr- und Arbeitsbuch *Grundwissen Krippenpädagogik* (Neuß, 2014) oder in dem jüngst veröffentlichten Beitrag von Michael Felten (2017), der den Krippenbesuch von Kindern (auf überspitzte, fast schon polemische Weise) mit Entwicklungsrisiken gleichsetzt.

Aufgrund der unterschiedlichen Betreuungstraditionen in Ost- und Westdeutschland (Reyer & Kleine, 1997, Nentwig-Gesemann, 1999) zeichneten sich schon Mitte des 20. Jahrhunderts deutliche Unterschiede ab (Abbildung 1). So lag die Versorgungsquote 1975 in Westdeutschland bei 1,3 % und in Ostdeutschland bei 44,2 % (Tietze, 1993). Mit der

Wende 1989 setzte eine Angleichung der beiden Systeme ein, wobei jenes der Bundesrepublik als Orientierungspunkt fungierte (Engelhardt & Michel, 1993), was in den darauffolgenden Jahren zu einer Reduktion von Krippenplätzen in Ostdeutschland führte (z. B. Betreuungsquote von 36,3 % im Jahr 1998 im Vergleich zur Betreuungsquote von 55,2 % im Jahr 1989). Während in der DDR die Krippe dem Gesundheitsministerium zugeordnet war, dominierte in Westdeutschland der Betreuungsaspekt. Mit der Wende wurde die Trias ‚Erziehung, Bildung und Betreuung‘ auch auf den Krippenbereich ausgeweitet (Haug-Schnabel & Bensel, 2010).

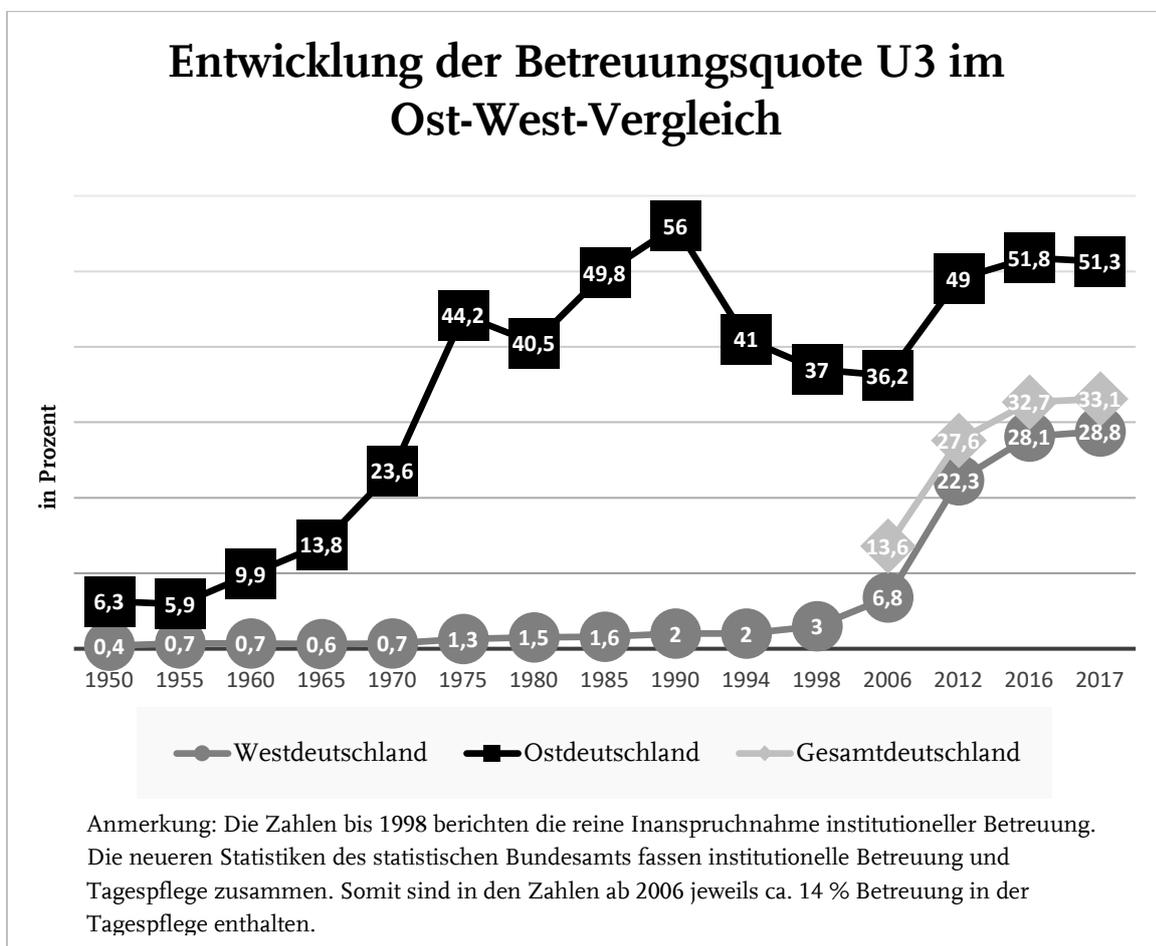


Abbildung 1: Entwicklung der Betreuungsquote U3 im Ost-West-Vergleich (eigene Darstellung in Anlehnung an: Autorengruppe Bildungsberichterstattung, 2008; 2016; Kreyenfeld, Spieß & Wagner, 2002; Tietze, 1993; Statistisches Bundesamt, o. J. a)

Seit der Jahrtausendwende ist ein stetiger Anstieg der institutionellen Betreuung von Kindern unter drei Jahren festzustellen, der überwiegend auf den Ausbau von Plätzen –

vor allem in Westdeutschland – (unter anderem auf das Tagesbetreuungsausbaugesetz [TAG]) und den seit 01. August 2013 bestehenden Rechtsanspruch auf einen Betreuungsplatz in einer Kindertageseinrichtung oder bei einer Tagespflegeperson ab dem vollendeten ersten Lebensjahr (Kinderförderungsgesetz [KiföG], Deutscher Bundestag, 2008) zurückzuführen ist. Auf gesamtdeutscher Ebene kam es vor allem in den letzten zehn Jahren zu einem markanten Anstieg. So hat sich die Zahl der Kinder, die außerhäuslich betreut wurden, von 2006 bis 2016 auf eine Quote von 28,2 %² verdreifacht. Nach wie vor zeigt sich ein innerdeutsches Ungleichgewicht bezüglich der Inanspruchnahme (2017: Ost: 51,3 %, West: 28,8 %), nach dem Absinken der Betreuungsquote nach der Wende, nimmt auch in Ostdeutschland die Zahl der Kinder, die außerfamiliär betreut werden, wieder zu. Innerhalb der Gruppe der Kinder unter drei Jahren lässt sich eine zunehmende Inanspruchnahme bei steigendem Alter feststellen (0–1-Jährige: 2,6 %, 1–2-Jährige: 35,8 %, 2–3-Jährige: 61,3 %; Statistische Ämter des Bundes und der Länder, 2016). Die geringe Versorgungsquote für Kinder unter einem Jahr hängt sicherlich primär mit den Regelungen des Mutterschutzes, dem Rechtsanspruch auf einen Betreuungsplatz ab dem vollendeten ersten Lebensjahr und Regelungen der Elternzeit zusammen. So wird für einen Zeitraum von maximal 14 Monaten (seit Juli 2015 bis zu vier weitere Monate, ElterngeldPlus) Lohnausgleich durch den Staat gewährleistet, wenn Eltern in dieser Zeit zu Hause bleiben und die Betreuung ihres Kindes selbst übernehmen (Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend 2015). Gegenüber dem Vorjahr lässt sich für das Jahr 2017 eine erneute Steigerung feststellen (Statistisches Bundesamt, 2017). Zum Stichtag 01. März 2017 wurden demnach 33,1 % aller Kinder unter drei Jahren in Deutschland in einer Kindertageseinrichtung oder Tagespflege

² Die neueren Statistiken des Statistischen Bundesamts fassen Krippen- und Tagespflegebetreuung zusammen. Bundesweit entfallen ca. 14 % der Betreuungsquote für unter Dreijährige auf die Tagespflege.

betreut. Kinder mit Migrationshintergrund besuchen deutlich seltener frühkindliche Betreuungseinrichtungen (2017: 20 % Betreuungsquote bei Kindern mit Migrationshintergrund, 40 % Betreuungsquote bei Kindern ohne Migrationshintergrund). Im Zeitvergleich der letzten fünf Jahre zeigt sich keine Reduzierung der Nutzungsdisparitäten (Statistisches Bundesamt, o. J. b), daher wird auf eine ausführliche Darstellung anhand der einzelnen Betreuungsquoten für Kinder mit Migrationshintergrund verzichtet.

Die Betreuung unter Dreijähriger gewinnt zunehmend an Akzeptanz, was sich unter anderem in kontinuierlich steigenden Betreuungsbedarfen von Eltern widerspiegelt (Alt, Berngruber & Hubert, 2014; Grgic & Alt, 2014). Die Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2016) verweist beispielsweise darauf, dass eine (abnehmende, aber noch nicht gänzlich aufgelöste) Diskrepanz zwischen dem Betreuungswunsch von Eltern und den Zahlen zur Inanspruchnahme in den letzten zehn Jahren im U3-Bereich vorliegt. Der Anstieg der außerfamiliären Betreuung kann auch zu einem gewissen Teil dadurch erklärt werden, dass das konservativ-traditionelle Familienbild des Mannes als Ernährer und der Frau als Hausfrau und Mutter mehrheitlich dem Modell einer gleichberechtigten Erwerbstätigkeit gewichen ist (Gerhards & Hölscher, 2003; Klement, Müller & Prein, 2006). So verweist Schreyer (2013) auf eine Erwerbstätigkeitsquote von 64,5 % bei Müttern im Vergleich zu 78,2 % bei Frauen ohne Kind. Aufgrund der Erwerbstätigkeit beider Eltern hat die außerhäusliche Betreuung als Resultat der angestrebten Vereinbarkeit von Familie und Erwerbstätigkeit zugenommen.

Trotz steigender Nutzung ist bis jetzt für den deutschsprachigen Raum wenig über die Erwartungen an diese Institutionen bekannt (für den Internationalen Raum siehe Kapitel 5). Während sich die meisten nationalen Untersuchungen auf soziodemografische Faktoren fokussieren oder explizit nach Gründen fragen, warum sich die Eltern gegen die

Krippe entschieden haben, werden Erwartungen und Einstellungen zur Krippe in bisherigen Modellen zur Erklärung von Betreuungsentscheidungen zwar theoretisch, aber selten auch empirisch berücksichtigt (Vergleiche hierzu Kapitel 4 und 5). Bevor die theoretischen Modelle zur Erklärung von Unterschieden in der Inanspruchnahme dargestellt werden, soll im nächsten Kapitel darauf eingegangen werden, warum die Frage von Interesse ist, welche Faktoren die Betreuungsentscheidungen von Eltern beeinflussen und somit bestimmen, welche Kinder in Krippen betreut werden und welche nicht.

3 Auswirkungen frühkindlicher institutioneller Erziehung, Bildung und Betreuung auf die kindliche Entwicklung

Neben der generellen Erwartung, dass die Inanspruchnahme frühkindlicher außerfamiliärer Erziehung, Bildung und Betreuung die Vereinbarkeit von Familie und Beruf gewährleistet (z. B. Alt, Berngruber & Riedel, 2012; Büchel & Spieß, 2002; Haag, 2013; Spieß, 2011) – schließlich wird unter anderem im Tagesbetreuungsausbaugesetz explizit darauf aufmerksam gemacht, dass Betreuungsplätze für Kinder von erwerbstätigen Eltern vorzuhalten sind (Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, 2004) –, wird erwartet, dass Kinder durch den Besuch einer Kindertageseinrichtung in ihrer Entwicklung profitieren. Dass aber Kinder mit Migrationshintergrund und solche mit niedrigem Bildungshintergrund vergleichsweise selten in frühkindlichen Institutionen betreut werden, macht deutlich, dass schon in diesem jungen Alter ethnische und soziale Ungleichheiten vorliegen, die als soziale Disparitäten in der Nutzung von frühkindlichen Settings verstanden werden können (Becker, 2012). „Bereits in frühen Lebensverlaufsphasen [geht die] soziale Herkunft [...] mit nachteiligen Bildungschancen einher und [kann] weitreichende Konsequenzen für spätere Bildungs- und Berufschancen haben“ (Becker, 2010, S. 129). Fuchs-Rechlin und Bergmann (2014, S. 96) beschreiben

dieses Zitat von Birgit Becker als „Standardwissen der empirischen Bildungsforschung“, bevor sie sich in ihrer Arbeit dem Abbau von Bildungsbenachteiligung durch die Nutzung von Kindertagesbetreuungsangeboten widmen. An Kindertageseinrichtungen wird dabei die Hoffnung herangetragen, dass sie dazu beitragen, Bildungs- und somit Teilhabechancen von Kindern zu erhöhen (Faas et al., 2015). Übersichtsarbeiten (Anders, 2013; Melhuish et al., 2015) zeigen, dass sich der Besuch einer frühkindlichen außerfamiliären Einrichtung auf die kindliche Entwicklung aller Kinder auswirkt. Explizit oder implizit wird dabei angenommen, dass sich die Effekte der Anregung in frühpädagogischen Institutionen besonders deutlich bei Kindern aus Familien mit Migrationshintergrund, niedriger Sozialschicht und geringer häuslicher Anregungsqualität zeigen (Roßbach, Kluczniok & Kuger, 2008). Maßgeblich dafür, wie sich der Besuch auf die kindliche Entwicklung auswirkt, ist dabei die pädagogische Qualität der besuchten Einrichtungen und der Umfang der Inanspruchnahme (Barnett, 1995; Peisner-Feinberg et al., 2001; Roßbach, 2005).

Das NICHD Early Child Care Research Network (2000) verweist auf drei mögliche Wechselwirkungen zwischen institutioneller und häuslicher Anregung, die auch in anderen Publikationen aufgegriffen werden (z. B. Kluczniok, 2017; Watamura et al., 2011): *kompensatorische Effekte*, *doppeltes Risiko* und *verlorene Ressource*. Vor allem die erste Wechselwirkung beschreibt eine verbreitete Erwartung an die frühkindliche Betreuung von Kindern aus Risikolagen, nämlich, dass die hohe Anregungsqualität in der Krippe/Kindertageseinrichtung die geringe Anregungsqualität im häuslichen Umfeld kompensieren kann. Unter doppeltem Risiko wird das Aufeinandertreffen von geringer Anregung in beiden Lernumwelten verstanden. Die letzte Wechselwirkung beschreibt die negative Auswirkung eines (längeren) Besuches einer qualitativ schlechten Einrichtung im Vergleich zur Betreuung in einer Familie mit einer hohen Anregungsqualität. Neben der

generellen Wirkung eines frühkindlichen Einrichtungsbesuchs auf alle Kinder, erscheint besonders die Annahme einer kompensatorischen Wirkung für die vorliegende Arbeit relevant, da eben jene Kinder aus benachteiligten Lebenslagen (besonders) von einer hohen Qualität der Kindertageseinrichtung profitieren könnten.

Auswirkungen auf alle Kinder: Zahlreiche Untersuchungen (meist aus dem angloamerikanischen Raum) weisen darauf hin, dass die *kognitiv-leistungsbezogenen Kompetenzen* von Kindern durch eine hohe *Qualität* in der außerhäuslichen Betreuung während der ersten drei Lebensjahre positiv beeinflusst werden (z. B. Burchinal et al., 1996; Gorey, 2001. Sylva et al., 2010). Die Ergebnisse der NICHD-Studie zeigen sowohl kurzfristige positive Effekte im Alter von 4,5 Jahren (NICHD Early Child Care Research Network, 2002a) als auch Effekte auf die sprachlichen und mathematischen Leistungen in den ersten Jahren des Schulbesuchs (NICHD Early Child Care Research Network, 2005a; 2005b) sowie auf die schulischen Leistungen am Ende des Besuchs der High School (Vandell, Burchinal & Pierce, 2016). Von positiven Auswirkungen einer hohen Qualität der Betreuungseinrichtung, ebenfalls bis ins Jugendalter (hier: 16 Jahre), wird von Wylie und Hodgen (2007) in der Studie *Competent Children – Competent Learners* berichtet. Weitere positive Zusammenhänge finden sich unter anderem bei Love et al. (2003), im Early Childhood Longitudinal Survey – Birth Cohort (ECLS-B; Ruzek et al., 2014) oder in der kanadischen Untersuchung von Côté et al. (2013), die ebenfalls deutlich positive Effekte auf Zahlenverständnis, Wortschatz und Schulreife belegt. Die deutsche NUBBEK-Studie (*Nationale Untersuchung zur Bildung, Betreuung und Erziehung in der frühen Kindheit*) weist darauf hin, dass die Anregungsqualität der besuchten Einrichtungen positiv mit den kognitiv-sprachlichen Kompetenzen der Kinder verknüpft ist (Tietze et al., 2013). Hier muss jedoch einschränkend erwähnt werden, dass es sich bei der NUBBEK-Studie um eine Querschnitts- und nicht um eine Längsschnittstudie handelt.

Werden die Auswirkungen auf die *sozial-emotionale Entwicklung* der Kinder betrachtet, so zeigen sich inkongruente Befunde. Positive Effekte, im Sinne einer reduzierten Auftretenswahrscheinlichkeit von Verhaltensproblemen bei Elfjährigen, finden sich bei Votruba-Drzal und Kollegen (2010) und bei Loeb und Kollegen (2007). Teilergebnisse des *Early Head Start* Programms verweisen ebenfalls auf positive Effekte in Bezug auf sozial-emotionale Kompetenzen im Kindesalter (Barnett et al., 2011; Love et al., 2005). Während einige Untersuchungen keine Effekte nachweisen können (z. B. Barnes et al., 2010), finden sich inkonsistente Befunde beispielsweise in den Studien des NICHD (NICHD Early Child Care Research Network, 2003) und in der Studie *Competent Children – Competent Learners* (Wylie, Ferral & Thompson, 2006).

Neben der Qualität lohnt sich überdies ein Blick auf die *Quantität* der Betreuung. Hinsichtlich des *kognitiv-leistungsbezogenen Bereiches* werden ähnliche Befundmuster wie bei der Qualität deutlich (Côte et al., 2013; Dearing, McCartney & Taylor, 2009; Loeb et al., 2007). Das *Effective Provision of Preschool, Primary and Secondary School Education Project* (EPPSE, Sylva et al., 2004) zeigt, dass ein früher Eintritt in eine außerhäusliche institutionelle Betreuung mit besseren kognitiven Leistungen im Alter von drei Jahren (in Teilen auch noch zu Beginn der Grundschule) in Verbindung steht (Sammons et al., 2002). Die Ergebnisse der NICHD-Studie belegen ebenfalls, dass ein früherer Eintritt zu besseren Gedächtnisleistungen mit 54 Monaten führt und dass dieser Vorteil noch bis ins dritte Grundschuljahr bestehen bleibt. Für Kinder, die bereits im ersten Lebensjahr betreut werden, zeigen sich jedoch negative Zusammenhänge bei sprachlichen und kognitiven Leistungen (NICHD Early Child Care Research Network, 2005b). Loeb et al. (2004) verweisen darauf, dass sich der Start der Betreuung mit zwei oder drei Jahren vorteilhaft auf Lese- und Mathekompetenzen im Alter von fünf Jahren auswirkt. Ein beachtlicher Teil findet Nulleffekte der Dosis frühkindlicher Betreuung bezogen auf kognitive Kompetenzen

(z. B. Bornstein et al., 2006; Lefebvre & Merrigan, 2002) sowie auf sozial-emotionale Kompetenzen (z. B. Bassok et al., 2008; Love et al., 2003; Votruba-Drzal et al., 2010).

Bei der Durchsicht des Forschungsstands zu Effekten auf *sozial-emotionale Kompetenzen* finden sich vergleichsweise viele Untersuchungen, die von negativen Zusammenhängen berichten. Insbesondere die Ergebnisse der *NICHD-Studie*, in denen darauf verwiesen wird, dass ein früherer Eintritt mit weniger prosozialem Verhalten und mit mehr Verhaltensproblemen verbunden ist, werden diesbezüglich rezipiert (NICHD Early Child Care Research Network, 2002b). Diese Nachteile bleiben noch bis ins Jugendalter bestehen und schlagen sich beispielsweise in erhöhter Impulsivität nieder (NICHD Early Child Care Research Network, 2005b). Loeb et al. (2004) bekräftigen diese Befunde durch ihre Forschungsergebnisse aus der *Early Childhood Longitudinal Study – Kindergarten (ECLS-K)*, in der sie ebenfalls negative Assoziationen zwischen früher und umfangreicher Fremdbetreuung und sozialen Fähigkeiten nachweisen. An dieser Stelle muss jedoch darauf hingewiesen werden, dass besonders die häufig rezipierten Ergebnisse der *NICHD-Studie* nicht als pauschales Argument gegen eine Krippenbetreuung zu verstehen sind, da diese negativen Effekte nur eine sehr geringe Anzahl an Kindern betreffen und die Verhaltensauffälligkeiten nicht im klinisch relevanten Bereich liegen. Dennoch zeigen sich für den Umfang der Betreuung vermehrt inkonsistente Befunde, wohingegen für die Effekte der Anregungsqualität klare Wirkungszusammenhänge zu verzeichnen sind. McCartney und Kollegen (2010) argumentieren in diesem Zusammenhang, dass die Qualität die Effekte der Quantität moderieren. Zu ähnlichen Schlüssen kommen Votruba-Drzal und Kollegen (2004, 2010).

Kompensatorische Effekte: Bezogen auf kompensatorische Effekte für Kinder aus Risikolagen liegen vergleichsweise wenige Untersuchungen vor. Melhuish und Kollegen

(2015) betonen in ihrer Expertise, dass die Qualität der Einrichtungen für die kindliche Entwicklung, besonders für Kinder aus sozial benachteiligten Familien, bedeutsam ist: „High-quality childcare has been associated with benefits for children’s development, with the strongest effects for children from disadvantaged backgrounds“ (Melhuish et al., 2015, S. 1). Die Autoren der *Effective Preschool and Primary Education Studie (EPPE)* verweisen ebenfalls darauf, dass Kinder aus benachteiligten Lebenslagen besonders von einer hohen Qualität der frühkindlichen Betreuung profitieren (Sylva et al., 2004), ebenso Felfe und Lalive (2014). Kuger, Sechtig und Anders (2012) legen in ihrer Übersichtsarbeit dar, dass von ‚echten‘ kompensatorischen Effekten nicht gesprochen werden kann, weil die Kinder am Ende nicht auf dem exakt gleichen Kompetenz- und Leistungsniveau sind, da eine hohe Qualität für *alle* Kinder bedeutsam ist und Kinder aus benachteiligten Verhältnissen trotz höherer Effekte die Differenz nicht gänzlich aufholen können. Die Ergebnisse der *Cost-Quality-Outcome-Studie (CQO, Peisner-Feinberg et al., 2001)* verweisen allerdings darauf, dass Kinder von Müttern mit niedrigem Bildungsniveau in besonderem Maße von einer hohen Qualität der Betreuungseinrichtung profitieren, die sich positiv auf sprachliche und mathematische Fähigkeiten im Alter von vier Jahren auswirkt. Dearing, McCartney und Taylor (2009) unterstreichen diese Ergebnisse, indem sie mittels Sekundäranalysen der *NICHD-Daten* argumentieren, dass negative Einflüsse der Familie durch eine hohe frühkindliche Betreuungsqualität abgemildert werden können. Duncan und Sojourner (2013) ergänzen, dass Kinder aus Familien mit geringem Einkommen besonders von einer hohen institutionellen Qualität profitieren, wodurch die Lücke zu den Leistungen von Kindern aus wohlhabenderen Familien deutlich verkleinert wird (Verringerung des Unterschieds in kognitiven Kompetenzen um bis zu 50 %). Kinder aus benachteiligten Familien profitieren Drange und Havnes (2015) folgend von einer frühen Inanspruchnahme (hier mit 2 Jahren).

Zusammenfassend zeigt sich, dass sich der Besuch von Krippen oder Kindertageseinrichtungen auf die kindliche Entwicklung auswirkt und insbesondere der Qualität der Betreuung eine hohe Relevanz zukommt. Besonders für Kinder mit geringem häuslichem Anregungsniveau könnte der Besuch einer Krippe von Vorteil sein, wie die Befunde zu kompensatorischen Effekten zeigen. Fuchs-Rechlin (2007, S. 210) zufolge werden „die Weichen für Prozesse der sozialen Ungleichheit im Bildungssystem [...] demnach schon zu einem frühen biografischen Zeitpunkt, also bereits vor Beginn der Schullaufbahn, gestellt“. Thole, Cloos und Rietzke (2006, S. 287) sprechen in diesem Zusammenhang von der „Bildungsbremse“ Herkunft. (Qualitativ hochwertige) frühkindliche Betreuungsinstitutionen können somit zu einem gewissen Teil dazu beitragen, Bildungsbenachteiligungen abzubauen. Aus diesem Grund ist es wesentlich zu wissen, weshalb sich Eltern für oder gegen eine solche Betreuung entscheiden und welche Kinder diese Form der Anregung möglicherweise versäumen.

4 Theoretische Modelle zur Inanspruchnahme von Krippen

Werden die theoretischen Modelle zur Erklärung der Unterschiede bei den Betreuungsentscheidungen von Eltern betrachtet, so können für den nationalen Raum ökonomische und sozialökologische Ansätze als dominierend identifiziert werden. Diese Theorien haben ihre Wurzeln in der Soziologie und (Sozial-)Ökonomie, die bislang die Forschung zur Inanspruchnahme einer Krippe geprägt haben. Im Anschluss an die Vorstellung der Grundzüge dieser beiden Ansätze, werden deren Begrenzungen aus pädagogischer Sicht aufgezeigt. Die Forschung zur Inanspruchnahme weist sich dadurch aus, dass hier beide theoretischen Annahmen vermischt werden und sowohl ökonomische

als auch sozialökologische Vorstellungen einfließen. Trotz simultaner Nutzung in den meisten nationalen Studien werden die theoretischen Modelle in den folgenden beiden Unterkapiteln getrennt beschrieben. Es handelt sich somit um eine idealtypische Beschreibung zweier Modellvorstellungen, die in der Forschungspraxis ineinander übergehen.

Als besonderer sozialökologischer Ansatz wird das Accommodation-Model nach Meyers und Jordan (2006) vorgestellt, das beide Ansätze vereint, erweitert und der vorliegenden Arbeit zugrunde liegt (vgl. Kapitel 4.3). Diese Modellierung fokussiert auf das soziale Umfeld der Eltern und stellt elterliche Einstellungen und Erwartungen in den Mittelpunkt.

4.1 Ökonomische Ansätze

Studien, die in der ökonomischen Tradition stehen, beschäftigen sich in ihrem Kern mit dem Zusammenhang zwischen der Erwerbstätigkeit der Mutter und den (möglichen) Kosten für die Betreuung der Kinder (Fuchs-Rechlin et al., 2014; Heckmann, 1974; Kreyenfeld & Krapf, 2010; van Dijk, 1994). Dieser Theorie folgend, treffen Mütter ihre Wahl für oder gegen die außerhäusliche Kinderbetreuung nicht unabhängig von ihrer Erwerbsentscheidung, sondern fällen beide Entscheidungen simultan. Somit wird versucht, durch beide Entscheidungen den größtmöglichen finanziellen Nutzen zu erzielen. Im Fokus stehen dabei die Opportunitätskosten, die anfallen würden, wenn die Mutter sich selbst um die Erziehung, Bildung und Betreuung ihrer Kinder kümmert und auf die Lohnarbeit verzichtet, beziehungsweise die Frage, mit welchen Kosten bei der Betreuung zu rechnen ist und wie stark dadurch das Erwerbseinkommen gemindert wird. Diese Annahmen, die der Theorie des rationalen Handelns zugeordnet werden können (Boudon, 1974), fallen somit (auch) schichtspezifisch anders aus. Eltern, die einen höheren

Erwerbslohn erzielen und/oder einen hohen Bildungsstatus vorweisen, sind demnach gewillter, ihr Kind außerhäuslich betreuen zu lassen als Eltern mit geringem oder keinem Einkommen. Der Bildungsstatus der Familie ist zwar kein genuin ökonomisches Merkmal, da dieser in der Regel jedoch mit der Erwerbstätigkeit zusammenhängt, in dem Sinne, dass Eltern mit höherem Bildungsstatus einer höher entlohnten Erwerbstätigkeit nachgehen, kann der Bildungsstatus als modellierender Faktor des Einkommens betrachtet werden. Ökonomische Ansätze umfassen zudem in Teilen Annahmen, die der Humankapitaltheorie (Bourdieu, 1996) entspringen. Demnach ist davon auszugehen, dass Eltern mit einer stabilen Erwerbstätigkeit in Vollzeit und mit relativ hohem Lohn eher bereit sind, die Kosten für die Betreuung aufzubringen, da sie diese Kosten (auch) als Investition in die Bildung ihrer Kinder sehen³ (Becker, 2009; Becker & Lauterbach, 2010; Huston, Chang & Gennetian, 2002). Betz (2006) bezeichnet Eltern in diesem Zusammenhang als „Gatekeeper“, die den Zugang zu frühkindlicher Bildung und Erziehung ermöglichen oder verhindern. In diesem Rahmen sind ökonomische Untersuchungen zu nennen, die zentrale Fragestellungen dieser Perspektive untersuchen wie beispielsweise den Effekt des Krippenbesuchs auf den späteren Besuch des Gymnasiums (Becker & Lauterbach, 2010; Büchner & Spieß, 2007; Fritschi & Jann, 2009) oder ökonomische Effizienzanalysen Kosten-Nutzen-Analysen (Spieß, 2013), die beispielsweise den volkswirtschaftlichen Nutzen eines Krippenbesuchs betrachten (Fritschi & Oesch, 2008). Den Autoren folgend, erhöht sich für alle Kinder die Wahrscheinlichkeit des Gymnasiumsbesuchs um 14 %, wenn das Kind eine Krippe besucht hat (für Kinder mit Migrationshintergrund insbesondere, nämlich um 65 %). Der Besuch

³ Es erscheint plausibel diese Annahme der Theorien zu Bildungsentscheidungen auch auf den frühkindlichen Bereich zu übertragen. Auf eine ausführliche Darstellung der Theorien zu Bildungsentscheidungen wird an dieser Stelle verzichtet, da der Fokus auf ökonomische Ansätze gelegt wird. Detaillierte Ausführungen finden sich beispielsweise bei: Breen & Goldthorpe, 1997 oder Erikson & Jonsson, 1996.

des Gymnasiums ist wiederum mit einem durchschnittlichen Brutto-Mehreinkommen von 21.642 € verbunden, was als langfristiger volkswirtschaftlicher Nutzen verstanden wird (Fritschi & Oesch, 2008).

Weitere modellierende Faktoren, die mit der Entscheidung der Eltern aus ökonomischer Perspektive relevant erscheinen, sind Aspekte der Angebotsseite. An erster Stelle sind hier die Betreuungskosten – als Opportunitätskosten – anzubringen, da diese als „[...] Besteuerung des Einkommens wirken“ (Geier & Riedel, 2008, S. 13). Es wird dabei angenommen, dass je höher die potenziellen Betreuungskosten für die institutionelle Betreuung des Kindes ausfallen würden, desto wahrscheinlicher ist es, dass sich die Eltern (vor allem bei geringem Einkommen) gegen die Inanspruchnahme einer Krippe entscheiden. Die Autoren ergänzen, dass unter dieser Perspektive die subjektive Einschätzung der Eltern zur Qualität der Betreuung als ein weiterer modellierender Aspekt der Angebotsseite gesehen werden kann, der mit den Kostenerwägungen zusammenhängt. Implizit wird hier angenommen, dass Eltern eher bereit sind, die anfallenden Kosten der Betreuung ihres Kindes zu begleichen, wenn sie davon ausgehen, dass die Einrichtung eine entsprechend hohe Qualität aufweist. Sind die Betreuungskosten hoch und wird die Qualität darüber hinaus als gering eingeschätzt, verringert sich die Wahrscheinlichkeit der Inanspruchnahme eines solchen Angebots. Auf der Angebotsseite können auch trägerspezifische und landesspezifische Regelungen verortet werden, die ebenfalls einen Einfluss auf die Entscheidung der Eltern haben könnten und mit deren Einkommenserwartungen zusammenhängen. Auf Landesebene können hier (geplante oder teilweise schon realisierte) gesetzliche Regelungen zu den Kosten der Betreuung, wie beispielsweise die geplante Gebührenfreiheit für die Betreuung von Kinder von null bis sechs Jahren ab dem 01.08.2018 in Berlin (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie, o. J.) genannt werden, die sich unmittelbar auf die Opportunitätskosten auswirken

würden. Auf der Ebene der Träger oder Kommunen kann die sogenannte Geschwisterkindregelung angeführt werden, die nicht nur die Aufnahme eines (weiteren) Geschwisterkinds erleichtert, sondern in Teilen mit einer Beitragsreduzierung oder -befreiung einhergeht (Meiner, 2014; Mierendorff et al., 2015).

Im Zusammenhang mit ökonomischen Theorien wird insbesondere deren Annahme kritisiert, dass Eltern über alle nötigen Informationen verfügen, um eine rationale Entscheidung zu treffen, und dass davon ausgegangen wird, dass es eine unbegrenzte Anzahl an Betreuungsplätzen gibt und Eltern somit die freie Wahl haben. Chaudry, Henly und Meyers (2010) argumentieren, dass sowohl die Informiertheit der Eltern als auch das Platzangebot begrenzt sind und Eltern somit, im Sinne der ökonomischen Nutzen-Kosten-Maximierungs-Maxime, nicht komplett frei in ihren Entscheidungen sind. Diese Argumentation findet Bestätigung in den Grundannahmen der *bounded rationality* (Simon, 1955; 1956), die besagt, dass bei Prozessen der Entscheidungsfindung von einer eingeschränkten Rationalität ausgegangen werden muss, die durch innere und äußere Bedingungen beeinflusst wird (March, 1978). Es ist zwar theoretisch anzunehmen, dass Eltern ihre Entscheidung (auch) von der subjektiv empfundenen Qualität der Betreuung abhängig machen und dies mit den Opportunitätskosten in Verbindung bringen, es liegt jedoch für den nationalen Raum keine empirische Evidenz dazu vor, dass Eltern bereit sind, höhere Kosten für eine höher vermutete Qualität in Kauf zu nehmen. Dies liegt vermutlich vor allem daran, dass Eltern die Qualität nur schwer einschätzen können. Zum einen fehlt ihnen das nötige Fachwissen, um pädagogische Qualität korrekt einschätzen zu können (Barros & Leal, 2015), zum anderen bezieht sich ihre Einschätzung der Qualität vorrangig auf visuelle (aber nicht zentrale) Merkmale wie beispielsweise die Gestaltung des Außenbereichs oder das Essensangebot (Cost, Quality & Child Outcome Study Team, 1995; Fendrich & Pothmann, 2006). Hellburn und Howes (1996, S. 70) schlussfolgern in diesem

Zusammenhang: „These findings [...] suggest that parents are not well-informed consumers and do not accurately judge childcare quality.“ Zudem finden Eltern nur ein begrenztes Angebot an Betreuungsmöglichkeiten vor (Blau, 2001). Besonders für die Betreuung von Kindern unter drei Jahren zeigt sich in Deutschland ein großes Ungleichgewicht zwischen der Nachfrage und der Verfügbarkeit von Plätzen (Alt, Berngruber & Hubert, 2014; Alt, Berngruber & Pötter, 2016; Klement, Müller & Prein, 2006). Rauschenbach, Schilling und Meiner-Teubner (2017) kommen in ihren Arbeiten zu Zukunftsszenarien der Kindertagesbetreuung zu der Schlussfolgerung, dass es bis zum Jahr 2025 267.000 weitere Plätze in der U3-Betreuung bedarf, was vor allem auf die steigende Nachfrage in Westdeutschland zurückzuführen ist.

Der Hauptkritikpunkt aus pädagogischer Sicht ist die Reduzierung auf ökonomische Aspekte und die damit verbundene Negierung, dass Eltern auch andere Gründe für oder gegen die Betreuung ihres Kindes haben könnten als monetäre (Becker, 2007; Meyers & Jordan, 2006). Der soziale Kontext, in dem Eltern leben, ihre Einstellungen, Erwartungen oder bereits vorhandene Erfahrungen mit dem Früherziehungssystem werden hier ausgeblendet (Duncan & Irwin, 2004).

4.2 Sozialökologische Ansätze

Der sozialökologische Ansatz erweitert die ökonomische Theorie um den Kontext, in dem Eltern leben. In Bronfenbrenners (1986) ökologischem Modell steht das soziale Gefüge, in dem sich Eltern bewegen, im Fokus. Dieses Modell erkennt an, dass die Betreuungsentscheidungen der Eltern nicht losgelöst von ihrer realen Lebenssituation getroffen werden (Meyers & Jordan, 2006) und soziale Systeme wie Freunde und Familie die Einstellungen der Eltern beeinflussen. So argumentieren Bien und Riedel (2006), dass

die Inanspruchnahme von Krippen in bildungsbewussten Kreisen zum ‚guten Ton‘ gehört. Gillies (2008) spricht in diesem Zusammenhang von „moral logics“, die schichtspezifisch anders konfiguriert sind und sowohl das Verständnis der eigenen Elternrolle als auch das Fürsorgeverhalten prägen. Besonders angloamerikanische Studien verweisen darauf, dass sich schichtspezifische Bildungs- und Erziehungsmuster feststellen lassen, die sich für die Reproduktion des eigenen sozialen Status als funktional erweisen (Vincent & Ball, 2007). Bien und Riedel (2006, S. 278) schlussfolgern: „Auf den Punkt gebracht heißt das: Ob Eltern einen Platz in einer Kindertageseinrichtung nutzen möchten, hängt ganz entscheidend davon ab, ob ihre Nachbarn das ebenfalls möchten“.

Der sozialökologische Ansatz integriert zudem die Tatsache, dass Betreuungsplätze und die Informiertheit der Eltern begrenzt sind. Das soziale Gefüge scheint auch für die Unterschiede in kulturellen Überzeugungen verantwortlich zu sein. So haben unterschiedliche kulturelle Leitbilder sowohl einen Einfluss auf die Erwerbstätigkeit der Mütter (Pfau-Effinger, 2000) als auch auf die kulturellen Leitbilder von Mutter- und Vaterschaft und somit ebenso auf die Inanspruchnahme außerhäuslicher institutioneller Erziehung, Bildung und Betreuung. Dass kulturelle Überzeugungen eine zentrale Rolle spielen, spiegelt sich beispielsweise in den normativen Erwartungen von Eltern mit Migrationshintergrund wider, dass vornehmlich Eltern für die frühkindliche Erziehung verantwortlich sind und Kindertageseinrichtungen erst zu einem vergleichsweise späten Zeitpunkt genutzt werden sollten (Lokhande, 2013). Einstellungen sind dabei jedoch keineswegs starr, sondern veränderbar. Becker (2009) zeigt in ihrer empirischen Analyse, dass türkische Eltern von ihrem sozialen Umfeld dahingehend beeinflusst werden, dass sie eine frühere Inanspruchnahme eines Kindergartenplatzes präferieren, wenn entsprechende Vorbilder in ihren sozialen Netzwerken vorhanden sind. Chaudry, Henly und Meyers (2010) bekräftigen dies, indem sie aufzeigen, dass Einstellungen kein starres

Konstrukt sind, sondern sich schnell ändern können und demnach von äußeren Reizen beeinflussbar sind. Die Autoren verweisen darauf, dass Eltern sich am häufigsten auf die mündlichen Berichte ihres sozialen Umfelds verlassen, wenn es um die Wahl der besten Betreuungseinrichtung für das Kind geht.

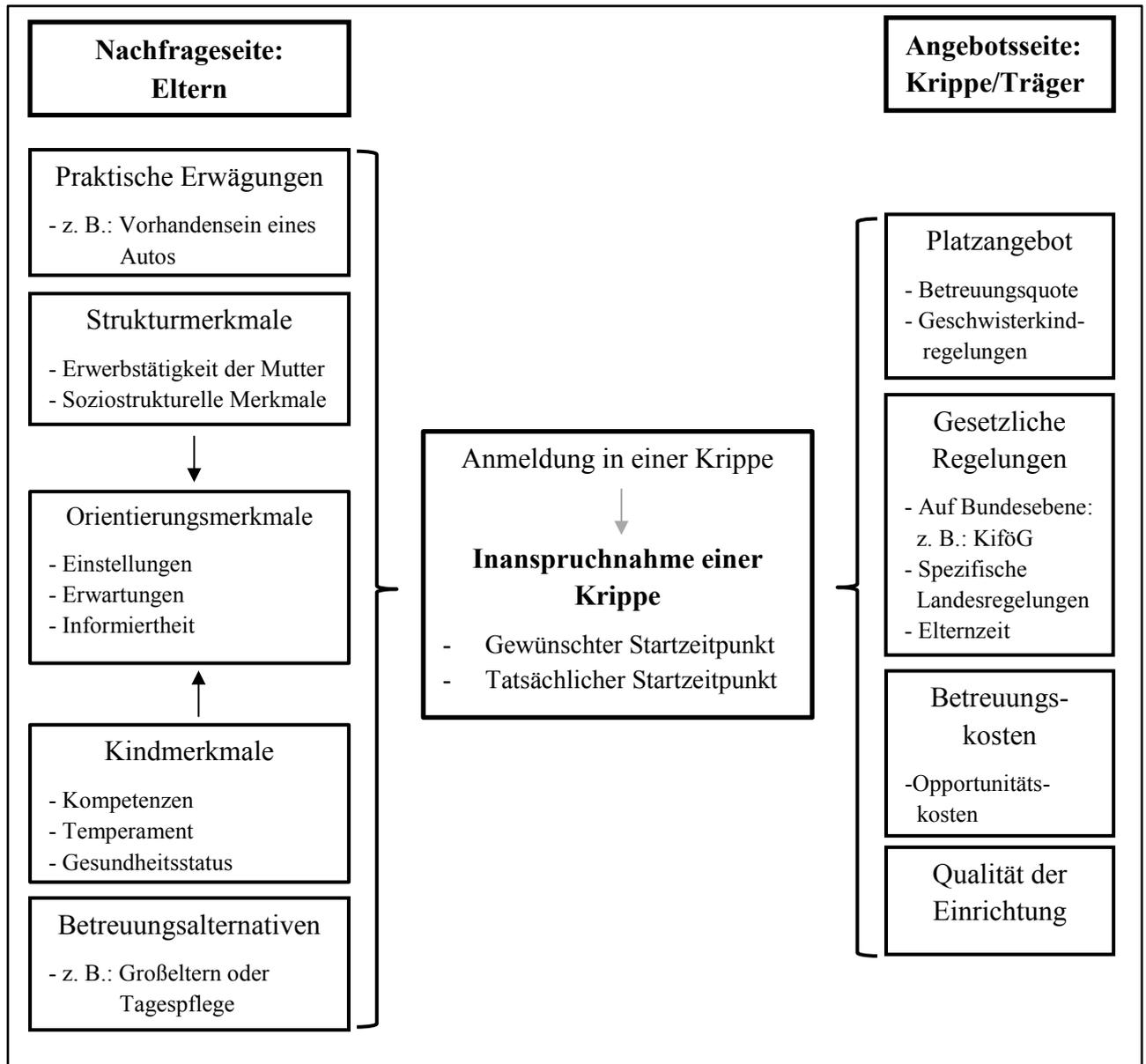
4.3 Das Accommodation-Model

Das Accommodation-Model von Meyers und Jordan (2006) verbindet die beiden vorgestellten theoretischen Ansätze und argumentiert, dass die Entscheidungen der Eltern für oder gegen eine institutionelle Betreuung keine isolierten Entscheidungen sind, sondern das Resultat eines vielschichtigen und wechselseitigen Prozesses. Aufgrund der Komplexität und Dynamik, z. B. in den Einstellungen der Eltern, lohnt es sich, die Wahl der Eltern aus verschiedenen Perspektiven zu beleuchten. Demzufolge müssen sowohl Merkmale der Erwerbstätigkeit, der Betreuungseinrichtungen, wie beispielsweise die Versorgungsquote mit Krippenplätzen, als auch das soziale Umfeld, in dem Eltern leben, und die Einstellungen, Erwartungen und Informiertheit simultan betrachtet werden. Dieser theoretische Rahmen vereint nicht nur ökonomische und sozialökologische Ansätze, sondern erweitert diese und setzt sie in Bezug zueinander, wobei die Einstellungen und Erwartungen der Eltern (als veränderbare Größen) in den Fokus gestellt werden. Zwar nehmen elterliche Orientierungen auch in anderen sozialökologischen Ansätzen eine prominente Rolle ein, das Accommodation-Model erweitert diese Annahme jedoch dahingehend, dass durch die Zugehörigkeit zu sozialen Gruppen auch ein Druck entstehen kann, sein Kind betreuen zu lassen, oder die Erwartung an die Eltern gestellt wird, ihr Kind selbst zu betreuen. Faktoren, die bei bisherigen theoretischen und empirischen Modellen zur Erklärung von Betreuungsunterschieden im Krippenalter kaum herangezogen wurden, sind Kindmerkmale, die im Accommodation-Model ebenfalls

berücksichtigt werden. Auf theoretischer Ebene erscheint es durchaus plausibel, dass nicht nur die Erwerbstätigkeit oder die Einstellungen der Eltern zentral sind, sondern auch die Wahrnehmung des eigenen Kindes, ob dieses z. B. als ‚bereit‘ für die Krippe angesehen wird. Es kann angenommen werden, dass besonders die Wahrnehmung des Kindes einen Einfluss auf die Einstellungen – vor allem auf die Fördererwartung an die Krippe – hat und sich diese wiederum in einem früheren beziehungsweise späteren Startzeitpunkt der Betreuung niederschlagen.

Das Accommodation-Model erscheint besonders aus einem pädagogischen Blickwinkel gewinnbringend, da nicht monetäre Gründe, sondern elterliche Einstellungen, Erwartungen und Kindmerkmale im Fokus stehen. Aufgrund des pädagogischen Blickwinkels, der eine umfassende Modellierung verlangt, wird dieses Modell der vorliegenden Arbeit zugrunde gelegt. Zusammenfassend kann das Accommodation-Model in zwei Bereiche untergliedert werden (Abbildung 2): zum einen die Nachfrageseite, die der Eltern, und zum anderen die Angebotsseite, die der Krippen und Träger. Die Darstellung der Einflussgrößen sowie die folgende Auflistung dieser ergibt sich aus den Modellvorstellungen der ökonomischen und sozialökologischen Theorien, die im Accommodation-Model vereint und erweitert werden.

Abbildung 2: Einflussgrößen auf die Inanspruchnahme einer Krippe (in Anlehnung an Meyers & Jordan, 2006)



In der Mitte des Modells befindet sich sowohl die Anmeldung als Vorstufe zur Inanspruchnahme als auch die Inanspruchnahme selbst und eine weitere Unterteilung dieser in gewünschten und tatsächlichen Startzeitpunkt. Es erscheint sinnvoll, Anmeldung und Inanspruchnahme separat ins Modell aufzunehmen, da nicht jede Anmeldung auch zur Inanspruchnahme einer Krippe führt (im Modell gekennzeichnet durch die schwache Farbgebung des Pfeils), was möglicherweise eine Besonderheit eines universellen Früherziehungssystems wie dem deutschen ist (vgl. hierzu die ausführlichere Diskussion der ‚Systemfrage‘ in Kapitel 7.2). Die zusätzliche Unterteilung der Inanspruchnahme in

gewünschten und tatsächlichen Startzeitpunkt ergibt sich aus Überlegungen, die aus den beiden dargestellten Theorien hervorgehen. Aus einem sozialökologischen Blickwinkel erscheint die Wahrnehmung des Kindes, dessen Kompetenzen oder Gesundheitsstatus, aber auch die Erwartungen des sozialen Umfelds an die Eltern relevant, wenn Eltern danach gefragt werden, welchen Startzeitpunkt der Betreuung sie sich für ihr Kind wünschen. Aus ökonomischer Perspektive erscheint es plausibel, dass für den tatsächlichen Startzeitpunkt jedoch eher Merkmale wie Wiedereinstieg in den Beruf oder gesetzliche Regelungen, beispielsweise zur Elternzeit, maßgebend sind.

Auf der *Angebotsseite* kann zunächst das Platzangebot angeführt werden, das als bedeutende Einflussgröße identifiziert werden kann. Hierin sind beispielhaft die Betreuungsquote (als Indikator des Platzangebots) wie auch Geschwisterkindregelungen enthalten. Modellvorstellungen der ökonomischen Theorie folgend, kann zudem angenommen werden, dass die anfallenden Betreuungskosten und die (vermutete) Qualität der Einrichtung einen Einfluss auf die Inanspruchnahme haben. Letztlich ist davon auszugehen, dass gesetzliche Regelungen, wie der Rechtsanspruch auf einen Betreuungsplatz, ab dem vollendeten ersten Lebensjahr (KiföG, Deutscher Bundestag, 2008) oder auch Regelungen der Elternzeit oder andere spezifische Landesregelungen wie das Betreuungsgeld (Bayerisches Betreuungsgeldgesetz [BGayBtGG], Bayerische Staatskanzlei, 2016) die Betreuungsentscheidung von Eltern beeinflussen.

Die *Nachfrageseite* kann in folgende Bereiche unterteilt werden: praktische Implikationen, wie das Vorhandensein eines Autos oder die Entfernung zur Krippe (Fuchs & Peucker, 2006), oder das Vorhandensein von Betreuungsalternativen – in erster Linie Großeltern oder andere Verwandte (Alt, Berngruber & Hubert, 2014). Ökonomischen Ansätzen folgend, ist die Erwerbstätigkeit der Familie, aber insbesondere die der Mutter, eine zentrale Größe, die als Strukturmerkmal verortet werden kann. Hierunter können weitere

soziostrukturelle Merkmale wie Bildungsstatus, Migrationshintergrund und Anzahl der Kinder als bedeutende Faktoren subsummiert werden. Zentral in einigen sozialökologischen Ansätzen sind Orientierungsmerkmale der Eltern wie Einstellungen und Erwartungen. Vor allem die Einstellung zur Krippe, beispielsweise ob diese förderlich für das Kind ist, die Rolle des sozialen Umfelds sowie die Informiertheit der Eltern über das Früherziehungssystem können, diesem Ansatz gemäß, bedeutsam für die (Nicht-)Nutzung frühkindlicher institutioneller Erziehung, Bildung und Betreuung sein. Als letzte Größe werden Kindmerkmale wie Temperament, Gesundheitsstatus oder Kompetenzen in das Modell integriert.

5 Überblick über den Forschungsstand und Ableitung von Forschungsdesideraten

5.1 Aspekte der Nachfrageseite

Dem theoretischen Modell zu möglichen Einflussgrößen auf die Inanspruchnahme einer Krippe folgend (Abbildung 2), können zunächst praktische Erwägungen als Faktoren identifiziert werden.

Praktische Erwägungen. Zwar liegen hier theoretisch begründbare Annahmen, wie die Entfernung der Einrichtung zum Wohnort, das Vorhandensein eines Autos oder die Organisation des Familienalltags, vor (Fuchs & Peucker, 2006), empirisch sind diese Faktoren jedoch kaum belegt. Peyton und Kollegen (2001) verweisen darauf, dass die Entfernung zur Einrichtung einer der am häufigsten genannten Gründe von Müttern ist, sich für oder gegen eine Einrichtung zu entscheiden. Die Ergebnisse des IFK (2005) bestätigen die Relevanz praktischer Erwägungen, indem sie aufzeigen, dass für 15 % der befragten Eltern die räumliche Erreichbarkeit der Krippe entscheidend ist und lieber gänzlich auf die Betreuung verzichtet wird, falls diese nicht zu Fuß erreichbar ist. Auf die

Bedeutung von praktischen Erwägungen deutet zudem der Umstand, dass die räumliche Distanz zur Großmutter des Kindes einen Einfluss auf die Inanspruchnahme des Krippenplatzes hat (Schober & Spieß, 2013).

Betreuungsalternativen. Bezogen auf die Wechselwirkung zwischen Betreuungsalternativen und Nutzung von institutionellen Betreuungssettings in den ersten drei Lebensjahren zeigen sich widersprüchliche Befunde. Während einige Untersuchungen bei diesem Faktor keine Beziehungen nachweisen können (Geier & Riedel, 2008; Lang, 2006), finden andere Untersuchungen einen negativen Einfluss auf die Inanspruchnahme in dem Sinne, dass das Vorhandensein von familiären Betreuungsalternativen die Wahrscheinlichkeit des Krippenbesuchs reduziert (Fuller, Holloway & Liang, 1996; Huston, Chang & Gennetian, 2002). Nationale Forschungsbefunde zur Inanspruchnahme von Kindern unter einem Jahr bestätigen diese Wirkrichtung, denn sie verdeutlichen, dass die Nutzung von Betreuungsalternativen (meist Großeltern) den Besuch einer Krippe unwahrscheinlicher macht (Bien & Riedel, 2006). Überraschend erscheint der Befund, dass sowohl Eltern, deren Kinder in den ersten drei Lebensjahren keine Krippe besuchen als auch Eltern, die dieses Angebot frühkindlicher Bildung und Betreuung nutzen, gleichhäufig (zusätzlich) auf alternative Betreuungsmöglichkeiten zurückgreifen (Alt, Berngruber & Riedel, 2012). Dieses Ergebnis verweist darauf, dass die zeitliche Abdeckung der Betreuung des Kindes durch die Krippe oftmals nicht ausreicht und Eltern zusätzlich auf weitere Betreuung angewiesen sind, um Familie und Beruf erfolgreich miteinander zu vereinbaren.

Strukturmerkmale. Die Gruppe von Einflussfaktoren, die in Studien dominierte, sind Strukturmerkmale der Familie, vor allem soziodemografische Faktoren. Die nationalen Forschungsergebnisse hierzu erweisen sich als übereinstimmend. Die Berufstätigkeit der Mutter, insbesondere der Wiedereintritt in den Beruf, korreliert durchgängig positiv mit

der Inanspruchnahme einer Krippe (Alt, Berngruber & Pötter, 2016; Brunnbauer & Riedel, 2006; Fuchs, 2005; Fuchs-Rechlin et al., 2014; Geier & Riedel, 2008; Hüsken & Alt, 2017; Klement, Müller & Prein, 2006; Spieß & Büchel, 2003). Eng verbunden mit den Ergebnissen der Erwerbstätigkeit sind die des Bildungsstatus der Familie, der in gleicher Weise wirkt (Alt, Berngruber & Pötter, 2016; Fuchs-Rechlin & Bergmann, 2014; Fuchs-Rechlin et al., 2014; Geier & Riedel, 2008; Hüsken & Alt, 2017; Kreyenfeld, 2004; Schober & Spieß, 2012; Wirth & Lichtenberger, 2012). Dies ist wenig verwunderlich, da höher gebildete Eltern in der Regel einer stabileren Tätigkeit in Vollzeit nachgehen, die relativ betrachtet höher entlohnt wird (Huston, Chang & Gennetian, 2002). Dementsprechend findet sich ebenfalls ein positiver Effekt des Einkommens auf die Inanspruchnahme (Brunnbauer & Riedel, 2006; IFK, 2005; Klement, Müller & Prein, 2006; Schober & Spieß, 2012). Die Größe des Haushalts, repräsentiert durch die Anzahl der Kinder, hat einen negativen Einfluss auf die Inanspruchnahme (Fuchs-Rechlin et al., 2014; Geier & Riedel, 2008; IFK, 2005; Lang, 2006). Das zeigt sich unter anderem auch darin, dass Eltern häufig als Grund für die Nicht-Inanspruchnahme den Wunsch angeben, dass die Geschwister zusammen aufwachsen sollen (Hüsken et al., 2007; Lokhande, 2013; Schober & Spieß, 2012). Bezogen auf die Familienform zeigt sich, dass vor allem alleinerziehende Mütter häufiger Krippen in Anspruch nehmen (Brunnbauer & Riedel, 2006; Fuchs-Rechlin et al., 2014; Kreyenfeld, 2004; Lang, 2006; Schober & Spieß, 2012). Die Wirkung der Familienform überrascht nicht, so zeigt sich in historischer Perspektive deutlich die Notwendigkeit von alleinerziehenden Eltern, ihr Kind betreut zu wissen, wenn sie als Alleinverdiener wieder zurück in den Beruf kehren (müssen) (Kreyenfeld, Spieß & Wagner, 2002; Tietze, 1993). An dieser Stelle muss auch auf den engen Zusammenhang von Familienform und Erwerbstätigkeit beziehungsweise Einkommen hingewiesen werden. Alleinerziehende Eltern sind in größerem Umfang erwerbstätig (weil sie es oft

müssen) und verfügen in der Regel über ein geringeres Einkommen als ein Haushalt mit zwei Personen, die einer Erwerbstätigkeit nachgehen (Kreyenfeld, 2004). Demnach lohnt es sich, mögliche Einflussfaktoren nicht nur bivariat zu analysieren, sondern immer in Wechselbeziehung zueinander. Ähnlich verhält es sich beim Einfluss des Wohnorts der Eltern, der in den meisten Studien in West- und Ostdeutschland unterschieden wird. Die Befunde hierzu sind eindeutig und machen deutlich, dass aufgrund der unterschiedlichen Traditionen in den Länderteilen auch knapp 30 Jahre nach der Wiedervereinigung die Inanspruchnahme von institutioneller Betreuung in Ostdeutschland häufiger Teil der Bildungsbiografie der Kinder ist als in Westdeutschland (Fuchs-Rechlin, 2007; Grgic & Alt, 2014; Kreyenfeld, 2004) und ebenfalls die Müttererwerbstätigkeit in Ostdeutschland höher ausgeprägt ist (Kreyenfeld & Geisler, 2006; Spieß & Büchel, 2003). Auch hier sind starke Wechselbeziehungen mit beispielsweise dem vorhandenen Platzangebot festzustellen. Die Wirkungsrichtung eines vorhandenen Migrationshintergrundes zeigt sich ebenso deutlich wie der Einfluss des sozioökonomischen Status von Familien. Die Zahlen zur Inanspruchnahme wie auch die Analysen, die diesen Faktor berücksichtigen, belegen eindeutig, dass Kinder mit Migrationshintergrund signifikant seltener eine Einrichtung der frühkindlichen Erziehung, Bildung und Betreuung besuchen (Alt, Berngruber & Pötter, 2016; Eckhardt & Riedel, 2012; Fuchs, 2005; Fuchs-Rechlin, 2007; Fuchs-Rechlin & Bergmann, 2014; Hüsken & Alt, 2017; Kreyenfeld & Krapf, 2010; Schober & Spieß, 2012). Lokhande (2013) weist darauf hin, dass der negative Effekt des Migrationshintergrundes vor allem bei Migranten der ersten Generation besteht und mit den nachfolgenden Generationen schwächer wird. Die Autorin geht von einer Anpassung und wachsenden Informiertheit über das frühpädagogische System aus, die mit jeder Generation größer werden und somit den Effekt der Zugangshürden abschwächen. Wie bereits in den theoretischen Modellen angedeutet, können verschiedene Wirkungsmechanismen

herangezogen werden, um diese Nutzungsdisparitäten zu erklären. Während Kiziak, Kreuter und Klingholz (2012) das Zusammenspiel von unterschiedlichem Erwerbsverhalten, divergierenden kulturellen Vorstellungen oder mangelnden muttersprachlichen Angeboten fokussieren, betont Lokhande (2013) mögliche Zugangshürden wie andere normative Ideen von Kindheit und Kindererziehung, strukturelle Hürden wie unpassende Öffnungszeiten, Entfernung der Kita oder Zweifel an der Qualität und kulturell-religiöse Vorbehalte. Zuspruch findet diese Annahme in den Untersuchungsergebnissen von Miller, Votruba-Drzal und Coley (2013). In ihnen wird deutlich, dass Eltern mit Migrationshintergrund Einrichtungen bevorzugen, die mit ihrer Kultur übereinstimmen und die eigene Betreuung der Kinder vorziehen, wenn die Einrichtung nicht ihrer (kulturellen) Erwartung entspricht.

Orientierungsmerkmale. Den theoretischen Annahmen des Accommodation-Modells zufolge spielen elterliche Einstellungen und Erwartungen an die Krippe eine zentrale Rolle. Der nationale Forschungsstand hierzu zeichnet sich vor allem durch Forschungslücken aus. Eine der ersten nationalen Untersuchungen hierzu stammt von Geier und Riedel (2008) und zeigt, dass Eltern, die eine Bildungserwartung an Kindertageseinrichtungen haben, diese häufiger in Anspruch nehmen. Dieser Befund wird durch Analysen von Grgic und Alt (2014) bestätigt, indem die Autoren aufzeigen, dass bildungsorientierte Eltern sich häufiger und zu einem früheren Zeitpunkt die institutionelle Betreuung ihrer Kinder wünschen. Zu gleichen Ergebnissen kommt die Übersichtsarbeit von Fuchs-Rechlin und Kollegen (2014). Die Einstellungen und Erwartungen von Eltern zur Krippe haben sowohl theoretisch als auch empirisch eine hohe Bedeutung für die Inanspruchnahme. Alt, Berngruber und Pötter (2016) belegen in ihrer Studie, dass die Einstellungen der Eltern, neben der Erwerbstätigkeit der Mutter, der bedeutsamste Faktor bei der Klärung der Frage sind, welche Kinder eine Krippe nutzen

und welche nicht. Sowohl die Einstellungen zur Krippe als auch zur Erwerbstätigkeit (Scheuer & Dittmann, 2007) erweisen sich als bedeutsam für die Inanspruchnahme eines Krippenplatzes und zeigen sich zu einem gewissen Grad als milieuspezifisch (Barquero & Lange, 2011). Internationale Befunde deuten darauf hin, dass elterliche Einstellungen von hoher Relevanz sind (z. B. Grogan, 2012; NICHD Early Child Care Research Network, 1997; Sylva et al., 2007). Eltern, die die Förderung der kindlichen Entwicklung als hoch erachten, nutzen beispielsweise häufiger institutionelle Betreuungsarrangements für ihre Kinder (Johansen, Leibowitz & Waite, 1996). Bezüglich der elterlichen Informiertheit zeigt Becker (2009) für den Kindergartenbereich, dass dieses Merkmal ein zentraler Bestimmungsfaktor ist, der sich positiv auf die Inanspruchnahme auswirkt. Fram und Kim (2008) bestätigen diese Befunde und ergänzen die Bedeutung der Informiertheit um das soziale Gefüge, in dem Eltern leben. Den Autoren folgend, beziehen Eltern die Informationen zur Betreuung vornehmlich von Familien, Freunden und Nachbarn.

Kindmerkmale. Auf nationaler Ebene finden sich keine Untersuchungen, die Merkmale der Kinder in den Fokus stellen, mit Ausnahme der Untersuchung von Spieß und Dunkelberg (2009), die den Gesundheitsstatus des Kindes berücksichtigen. Auch international kann der Forschungsstand hierzu als schmal und lückenhaft beschrieben werden. Während einige Untersuchungen keine Effekte von Kindmerkmalen ausfindig machen konnten (Melhuish et al., 1991; Miller, Votruba-Drzal & Coley, 2013; Volling & Belsky, 1993), liegen für das kindliche Temperament inkonsistente Ergebnisse vor. Sylva und Kollegen (2007) finden in ihren Analysen, dass Kinder mit schwierigem Temperament vergleichsweise häufiger außerhäuslich betreut werden, Jaffee, van Hulle und Rodgers (2011) kamen allerdings zu gegenteiligen Ergebnissen. Die Befunde von Galambos und Lerner (1987) gehen in eine ähnliche Richtung. In ihrer Untersuchung konnte aufgezeigt

werden, dass Eltern von Kindern mit unbeständigem Temperament⁴ eher keiner Erwerbstätigkeit nachgehen, was als Indikator für eine Nicht-Inanspruchnahme gedeutet werden kann. Die Wirkrichtung des Merkmals Gesundheit erweist sich als eindeutig. Sowohl bei der Erwerbstätigkeit der Mutter (Corman, Noonan & Reichmann, 2005; Kuhltau & Perrin, 2001; Spieß & Dunkelberg, 2009) als auch bei der Inanspruchnahme (Booth & Kelly, 1998; Brandon, 2000; Jaffee, van Hulle & Rodgers, 2011) zeigen sich diesbezüglich negative Zusammenhänge mit dem Gesundheitsstatus des Kindes, insbesondere beim Vorliegen einer Behinderung. Kinder mit einer Behinderung werden eher bei Verwandten als in institutionellen Settings betreut (Booth & Kelly, 1998). Bezogen auf frühkindliche Kompetenzen erweist sich der Forschungsstand als noch dünner. Zwar wird auf theoretischer Seite angeführt, dass Eltern von Kindern mit höheren Literacy- und Numeracy-Kompetenzen eine institutionelle Betreuung bevorzugen (Grogan, 2012), empirisch zeigt sich dieser Zusammenhang jedoch nicht (Coley et al., 2014). Die Inanspruchnahme einer Krippe ist überdies wahrscheinlicher, wenn das Kind das erstgeborene der Familie ist. Die Geburtenreihenfolge zeigt sich als statistisch bedeutsam (Sylva et al., 2007). Dieser Effekt steht in starkem Zusammenhang mit den empirischen Befunden, dass mit zunehmender Geschwisterzahl die Wahrscheinlichkeit der Nutzung frühkindlicher institutioneller Betreuung sinkt. Forschungsarbeiten zu anderen Kindmerkmalen, wie beispielsweise der Einfluss des Geburtsgewichtes oder der Geburtsgröße, liegen zum aktuellen Zeitpunkt nicht vor.

⁴ Im englischen: „fussy temperament“.

5.2 Aspekte der Angebotsseite

Gegenüber Aspekten der Nachfrageseite stehen mögliche Einflussgrößen der Angebotsseite deutlich seltener im Fokus bisheriger Forschung. Auf theoretischer Seite wird vor allem das vorhandene Platzangebot als regulierender Faktor analysiert. **Platzangebot.** Bezüglich des Platzangebots zeigt sich, dass mit seiner Ausweitung sowohl die Erwerbstätigkeit der Mutter (Spieß & Büchel, 2003) als auch die Nutzung von frühkindlichen institutionellen Settings zunehmen (Eckhardt & Riedel, 2012; Fuchs-Rechlin & Bergmann, 2014; Hüskens & Alt, 2017; Early & Burchinal, 2001; Schober & Spieß, 2013). Für einen gewissen Teil der Eltern scheitert die Realisierung des Betreuungswunschs am fehlenden Angebot (bis zu 30 % der Eltern geben an, dass kein Betreuungsplatz verfügbar war, Schober & Spieß, 2012). Krapf und Kreyenfeld (2010) berichten auf Basis von Daten des Sozioökonomischen Panels (1995 bis 2008, also vor Inkrafttreten des KiFöG), dass vor allem erwerbstätige und hoch gebildete Eltern vom Ausbau des Platzangebots profitieren. Zu ähnlichen Ergebnissen kommen Wirth und Lichtenberger (2012) in einem Ländervergleich und Alt, Berngruber und Hubert (2014) auf Basis von Daten des DJI-Surveys *Aufwachsen in Deutschland: Alltagswelten* (AID:A). Dass sich Eltern mit Migrationshintergrund seltener um einen Betreuungsplatz bemühen, kann den Ergebnissen von Alt, Berngruber und Pötter (2016) zufolge nicht bestätigt werden. Im Vergleich zu deutschen Familien sind Familien mit Migrationshintergrund deutlich häufiger „unfreiwillige Nichtnutzer“ (Alt, Berngruber & Pötter, 2016, S. 702). Die Autoren vermuten, dass der Ausbau des Früherziehungssystems zu einer Reduzierung des unterschiedlichen Nutzungsverhaltens führt, dieser Effekt des Rechtsanspruchs aber nur zu einem Teil die bestehenden Disparitäten im Zugang zu Kindertageseinrichtungen aufheben wird. Ergebnisse der Daten der *KiföG*-Länderstudie und der *AID:A*-Studie aus

den Jahren 2013 bis 2015 (Hüsken & Alt, 2017) verdeutlichen den starken Einfluss des Platzangebots auf die Inanspruchnahme einer Krippe. Den Autoren folgend, sind soziale Selektionsmechanismen in den Regionen seltener, wo es eine gut ausgebaute Betreuungsinfrastruktur gibt. Auch Fuchs-Rechlin und Kollegen (2014) erwarten, dass der Rechtsanspruch auf einen Betreuungsplatz zu einer höheren Chancengleichheit für Eltern mit Migrationshintergrund führt. Inwieweit Geschwisterkindregelungen dazu beitragen, ob Eltern sich für die Betreuung ihrer Kinder entscheiden, wurde bislang empirisch nicht untersucht. Fuchs-Rechlin (2007) berichtet jedoch von einem Effekt des Vorhandenseins von Geschwisterkindern in der Kindertageseinrichtung auf den zu zahlenden Elternbeitrag. Somit kann von einer indirekten Wirkung ausgegangen werden, da sich der zu begleichende Elternbeitrag durch die Geschwisterkindregelung reduziert.

Gesetzliche Regelungen. Untersuchungen zu gesetzlichen Regelungen sind selten, was vermutlich vor allem daran liegt, dass das bedeutendste Gesetz, das des Betreuungsanspruchs ab dem vollendeten ersten Lebensjahr (KiföG, Deutscher Bundestag, 2008), erst zum 01. August 2013 in Kraft getreten ist. Trotz des relativ geringen Zeitraums seit Inkrafttreten liegen mittlerweile einige Untersuchungen vor, die sich dieser Fragestellung widmen. Maßgeblich sind hier die Analysen des DJI (AID:A und KiföG-Zusatzerhebung) zu nennen. Alt, Hubert und Steinberg (2015) liefern hierzu erste Ergebnisse. In ihrer Analyse der amtlichen Daten des Statistischen Bundesamtes aus den Jahren 2010 bis 2015 zeigen die Autoren, dass die Betreuungsbedarfe von Eltern kontinuierlich steigen, ebenso wie die Zahlen bei der Inanspruchnahme, auch wenn nach wie vor eine Diskrepanz zwischen Betreuungswunsch und Betreuungswirklichkeit vorliegt. 15 % der befragten Eltern gaben an, ihr Kind zu Hause zu betreuen, da sich aufgrund des unzureichenden Platzangebots für ihr Kind kein Betreuungsplatz finden ließ. Die Autoren bezeichnen diese Gruppe als „potenzielle Nachfrager“. Die Daten der

AID:A Zusatzerhebung „KiföG“ 2014/15 verweisen darauf, dass nach dem Inkrafttreten des Rechtsanspruchs die Gruppe der potenziellen Nachfrager gesunken ist, was als „sichtbarer Effekt des Ausbaus“ (Alt, Hubert & Steinberg, 2015, S. 28) beschrieben wird. Effekte beispielsweise des Betreuungsgelds (Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, 2013) liegen bislang nicht vor⁵. Dies liegt vermutlich unter anderem daran, dass diese heftig umstrittene Maßnahme (Boll & Reich, 2012; Bünnagel & Eekhoff, 2008; Hurrelmann et al., 2015) in weniger als zwei Jahren nach Inkrafttreten (Februar 2013) vom Bundesverfassungsgericht im Juli 2015 als nicht konform mit dem Grundgesetz eingestuft wurde und nunmehr lediglich in Bayern als Landesleistung erhalten geblieben ist (BGayBtGG, Bayerische Staatskanzlei, 2016).

Betreuungskosten. Analysen, die den Einfluss von Betreuungskosten berücksichtigen, sind rar, was vermutlich auch daran liegt, dass das Herstellen eines Zusammenhangs bei einem retrospektiven Forschungsvorhaben schwierig ist. Geier und Riedel (2008) finden in ihrer Untersuchung keinen Effekt der Betreuungskosten (pro Stunde auf Kreisebene), möglicherweise, weil dies ein recht grobes Maß ist. Lang (2006) findet positive Zusammenhänge zwischen der Höhe der Betreuungskosten und der Inanspruchnahme. Dieses kontraintuitive Ergebnis trifft für mittlere und obere Schichten zu, jedoch nicht für die Unterschicht und die untere Mittelschicht. Die Autorin interpretiert dieses Ergebnis dahingehend, dass Eltern aus vergleichsweise höheren Schichten eher bereit sind, die anfallenden (hohen) Betreuungskosten zu begleichen. Obwohl Untersuchungen zu den Betreuungskosten als möglicher Einflussfaktor keine oder nur geringe Zusammenhänge finden, geben Eltern, die danach gefragt werden, warum sie keine außerfamiliäre Betreuung nutzen, relativ häufig an, dass dies einer der Gründe sei (31,9 % der Eltern bei

⁵ Es finden sich aber beispielsweise Simulationsstudien: Beninger et al., 2010

Alt, Berngruber & Hubert, 2014; 45 % bei IFK, 2005). Auf internationaler Ebene zeigen sich die Kosten der Betreuung in der Hinsicht bedeutsam (z. B. Davis & Connelly, 2005; Connelly, 1991; Huston, Chang & Gennetian, 2002), dass höhere Betreuungskosten dazu führen, dass Eltern sich gegen die Inanspruchnahme entscheiden. Diese Ergebnisse erscheinen aber auf das deutsche, universelle Früherziehungssystem nicht übertragbar zu sein, da die Kosten der Betreuung im Vergleich zum US-amerikanischen System deutlich geringer sind und in der Regel zudem nach dem Einkommen der Eltern gestaffelt sind (vgl. hierzu ausführlicher Kapitel 7.2).

Qualität. Im deutschsprachigen Raum gibt es zum jetzigen Stand keine Untersuchung, die die Qualität der Einrichtung als erklärende Variable für die Inanspruchnahme berücksichtigt. Ebenso wie bei den Betreuungskosten, könnte dies auf das universelle System zurückgeführt werden. Während Peyton und Kollegen (2001) für den US-amerikanischen Raum aufzeigen können, dass die durch Eltern vermutete Qualität einer Einrichtung ein zentraler Faktor ist, ob Eltern sich für oder gegen die außerfamiliäre Betreuung entscheiden (Miller, Votruba-Drzal & Coley, 2013), kann dies für den deutschsprachigen Raum nicht bestätigt werden. Dieser Unterschied verwundert in Anbetracht der systembedingten Unterschiede zwischen Deutschland und den USA nicht. Während in den USA vornehmlich private Anbieter Einrichtungen der Erziehung, Bildung und Betreuung stellen und je nach Qualität unterschiedliche Kosten verlangen (Connelly, 1991), trifft dies für unser universelles System nicht zu (vgl. hierzu ausführlicher Kapitel 7.2).

5.3 Herangehensweise an die Forschung zur Inanspruchnahme von Krippen in Deutschland

Das Feld der Forschung zur Erklärung der unterschiedlichen Nutzung von institutionellen Betreuungsangeboten wurde auf nationaler Ebene von soziologischen Untersuchungen dominiert, denen zum größten Teil ökonomische und sozialökologische Ansätze zugrunde liegen (z. B. Becker, 2009; Kreyenfeld & Geisler, 2006; Schober & Spieß, 2012; Stahl, 2015). Vor allem ältere Untersuchungen stellen hierbei das Erwerbsverhalten der Mutter in den Fokus der Analysen (z. B. Beckmann, 2002; Klement, Müller & Prein, 2006; Kreyenfeld & Hank, 2000; Scheuer & Dittmann, 2007). Als Datengrundlage dienen das *Sozioökonomische Panel* (SOEP; z. B. Binder & Wagner, 1996; Fuchs-Rechlin, 2007; Schober & Spieß, 2012), die Teilstudie *Familien in Deutschland* (FiD, Schober & Spieß, 2012; 2013) und die Studie *Aufwachsen in Deutschland: Alltagswelten* (AID:A, Alt, Berngruber & Pötter, 2016; Eckhardt & Riedel, 2012; Fuchs-Rechlin & Bergmann, 2014; Hüsken & Alt, 2017). Vereinzelt finden sich landesspezifische Untersuchungen, wie die des Instituts für angewandte Familien-, Kindheits- und Jugendforschung an der Universität Potsdam (IFK, 2005), die Strukturen und Gründe des Verzichts auf Kindertagesbetreuung in Brandenburg untersucht haben. Diesen Untersuchungen ist gemein, dass sie die Betreuungsentscheidungen von Eltern unter einem *retrospektiven* Blickwinkel analysieren, die Richtung der Zusammenhänge also nicht klar bestimmbar ist. Darüber hinaus findet sich nur in einem geringen Teil der Untersuchungen eine differenzierte Analyse der Inanspruchnahme. So lohnt es sich aus theoretischer Sicht, nicht alle Kinder unter drei Jahren simultan zu betrachten, sondern beispielsweise weiter nach Altersgruppen zu unterscheiden, da innerhalb der Gruppe der Kinder unter drei Jahren erhebliche Unterschiede im Nutzungsverhalten vorliegen. Nur ein Bruchteil (2,6 %) der unter einjährigen Kinder besucht eine Krippe, aber bereits 61,3 % der zwei- bis dreijährigen Kinder. Werden die bisherigen Untersuchungen betrachtet,

wird meist danach gefragt, ob das Kind eine Einrichtung besucht hat. Untersuchungen, die die Anmeldung in einer Krippe oder den gewünschten und tatsächlichen Zeitpunkt der Inanspruchnahme in den Blick nehmen, fehlen für den deutschsprachigen Raum. Die zugrunde gelegten Annahmen des ökonomischen Ansatzes erklären, warum nur in seltenen Fällen (und auch da nur marginal) Orientierungsmerkmale (z. B. Geier & Riedel, 2008) oder Merkmale des Kindes (hier lediglich Gesundheit des Kindes: Spieß & Dunkelberg, 2009) in die Analysen einfließen. Hinsichtlich der Methode fällt zudem auf, dass viele der Untersuchungen nicht über bivariate Analysen – meist Korrelationen – hinausgehen und somit die wechselseitigen Beziehungen der Variablen untereinander nicht ausreichend berücksichtigen.

5.4 Forschungsdesiderate

Bei der Durchsicht des nationalen Forschungsstands⁶ zur Inanspruchnahme von Krippen fällt auf, dass über einen langen Zeitraum nahezu ausschließlich Strukturmerkmale der Familie, meist soziodemografische Faktoren, im Fokus standen. Den theoretischen Modellen zur Erklärung der unterschiedlichen Nutzung frühkindlicher institutioneller Settings zufolge greifen Ansätze, die sich ausschließlich auf Strukturmerkmale beziehen, zu kurz. Gemäß des Accommodation-Modells sind weniger der Bildungsstatus, Migrationshintergrund oder das Einkommen als isolierte Faktoren bedeutend für die Erklärung von Nutzungsunterschieden, sondern das Zusammenspiel verschiedener Einflüsse, allen voran die Einstellungen und Erwartungen der Eltern, ihre Informiertheit über das Betreuungssystem und die Einbindung in ihr jeweiliges soziales Umfeld. Der

⁶ Der internationale Forschungsstand wurde in Kapitel 5.1 und 5.2 berichtet. Da angenommen wird, dass es einen ‚Systemunterschied‘ gibt (vgl. Kapitel 7.2), werden hier lediglich Forschungsdesiderate für das deutsche Früherziehungssystem herausgearbeitet.

Forschungsstand hierzu erweist sich allerdings als lückenhaft und schmal. Hüsken und Alt (2017) diskutieren in ihrer Untersuchung zu den Bedingungsfaktoren für die Umsetzung von Betreuungswünschen, dass für zukünftige Untersuchungen Fragen nach der Informiertheit der Eltern, ihren Erziehungszielen oder Einstellungen gegenüber außerhäuslicher Betreuung relevant scheinen. Zwar gibt es einige wenige Untersuchungen, die sich (auch) mit elterlichen Einstellungen befassen, in der Durchsicht wird jedoch deutlich, dass in diesen Untersuchungen nach wie vor soziodemografische Faktoren dominieren. Bei den bisherigen Untersuchungen zu Einstellungen findet sich ein methodischer Mangel, der sowohl von Coley und Kollegen (2014) als auch schon im Jahr 1997 vom NICHD Early Child Care Research Network angeführt wurde, aber bisher in Untersuchungen unberücksichtigt blieb: Die Betreuungsentscheidungen der Eltern werden durch familiäre, mütterliche und kindliche Merkmale beeinflusst, *bevor* die Betreuung des Kindes beginnt. Solch ein prospektives Vorgehen findet sich in der bisherigen nationalen Forschung zur Inanspruchnahme eines Krippenplatzes nicht. Es liegen zwar Erkenntnisse vor, dass bildungsorientierte Eltern eher eine Betreuung für ihr unter dreijähriges Kind bevorzugen, es ist jedoch bislang nichts darüber bekannt, wie die Bildungserwartungen vor dem Besuch der Krippe sind. Aus theoretischem Blickwinkel können die Befunde als verzerrt beschrieben werden, wenn das Kind bereits eine Krippe besucht und die Eltern dann gefragt werden, ob sie eine Bildungserwartung an diese Institution stellen. Da sie und ihr Kind schon Teil der Einrichtung sind und Erfahrungen gemacht haben, spiegeln sich diese möglicherweise in den Einstellungen wider. Interessanter für die präskriptive Forschung und das Identifizieren von Einflussgrößen sind allerdings die Einstellungen und Erwartungen vor der tatsächlichen Inanspruchnahme. In diesem Zusammenhang erscheint es entscheidend, zu überprüfen, mit welchen Faktoren diese Orientierungsmerkmale der Eltern in Verbindung stehen. So

ist es denkbar, dass die Einstellungen von Eltern mit und ohne Migrationshintergrund voneinander abweichen und sich schichtspezifische und ethnische Unterschiede identifizieren lassen.

Blinde Flecken zeigen sich zudem bei der institutionellen Betreuung von äußerst jungen Kindern. So betrachten die meisten Untersuchungen den gesamten U3-Bereich und unterscheiden Kinder nicht anhand ihres Alters. Es erscheint jedoch wesentlich zu wissen, welche Wirkmechanismen vorliegen, wenn Kinder bereits im ersten Lebensjahr eine außerfamiliäre Betreuung in Anspruch nehmen. Zudem ist nichts über die Beweggründe von Eltern bekannt, ihr Kind in einer Krippe anzumelden. Diese Vorstufe der Inanspruchnahme ist aus verschiedenen Gründen interessant: Zum einen gibt es in Deutschland die Besonderheit, dass es aufgrund des unzureichenden Platzangebots notwendig ist, sein Kind schon früh, teilweise direkt nach der Geburt, anzumelden, auch wenn die Betreuung des Kindes erst später beginnen soll. Zum anderen ist die Anmeldung in der Krippe und die Identifikation von Einflüssen eine Möglichkeit für praktische und politische Implikationen. Der Annahme folgend, dass Krippen (wenn sie eine entsprechende Qualität vorweisen) eine positive Wirkung auf die kindliche Entwicklung haben, insbesondere für Kinder mit Migrationshintergrund oder für Kinder, die eine geringe häusliche Anregung erfahren, können an dieser Stelle Maßnahmen getroffen werden, um die Anmeldungen in Krippen potenziell zu erhöhen. Zudem wäre es denkbar, dass für Anmeldung und Inanspruchnahme andere Bedingungsfaktoren relevant sind.

Ein weiteres Forschungsdesiderat umfasst die Rolle von Kindmerkmalen wie beispielsweise Temperament, Kompetenz, Gesundheit oder Geburtsgröße und -gewicht. Trotz der Beschreibung von Variablen des Kindes als Schlüsselfaktoren (Blau, 1991) finden sich nur wenige internationale und keine nationalen Untersuchungen, die sich der Frage widmen, ob Merkmale des Kindes einen Einfluss auf die Betreuungsentscheidung der

Eltern haben. In diesem Zusammenhang ergibt sich als ein weiteres Desiderat der gewünschte und tatsächliche Startzeitpunkt der Krippenbetreuung. So ist anzunehmen, dass Eltern sich je nach Wahrnehmung des eigenen Kindes für einen früheren oder späteren Zeitpunkt der Inanspruchnahme entscheiden. Wird das Kind als (noch) nicht bereit wahrgenommen, beispielsweise aufgrund mangelnder sprachlicher oder motorischer Kompetenzen, so kann davon ausgegangen werden, dass Eltern sich einen späteren Betreuungsbeginn wünschen. Die Analyse des gewünschten Betreuungsbeginns erscheint auch insofern als relevant, als anzunehmen ist, dass hier eine Wechselwirkung zwischen Kindmerkmalen und elterlichen Erwartungen an die Krippe besteht, die sich im Wunschzeitpunkt der Eltern widerspiegelt.

Wird der Forschungsstand zu Faktoren der Angebotsseite betrachtet, zeigen sich weitere Desiderate beispielsweise darin, dass wenig über den Einfluss gesetzlicher Regelungen bekannt ist, oder welchen Einfluss die Geschwisterkindregelung darauf hat, dass Eltern ihre weiteren Kinder in einer Kita anmelden. Auffällig ist zudem, dass der ökonomischen Theorie folgend zwar die Kosten der Betreuung (als Opportunitätskosten) und die vermutete Qualität der Einrichtung als modellierende Einflussgrößen auf die Wiederaufnahme der Berufstätigkeit gesehen werden und somit indirekt auch mit der Inanspruchnahme zusammenhängen, hierfür aber wenig empirische Evidenz vorliegt.

Zusammenfassend werden an dieser Stelle die Desiderate schlagwortartig zusammengefasst. Für das deutsche System ist insgesamt wenig bekannt über:

1. die Bedeutsamkeit von elterlichen Einstellungen und Erwartungen.
2. die Einstellungen und Erwartungen *bevor* das Kind eine Krippe besucht.
3. das Zusammenspiel von familialen Merkmalen und Orientierungsmerkmalen.
4. Faktoren, die mit der Anmeldung als Vorstufe zur Inanspruchnahme zusammenhängen.

5. elterliche Betreuungsentscheidungen bei äußerst jungen Kindern.
6. den Einfluss von Kindmerkmalen auf die Entscheidung der Eltern.
7. Faktoren, die den gewünschten und tatsächlichen Startzeitpunkt beeinflussen.
8. Änderungen der Einstellungen durch den Krippenbesuch.
9. die Subgruppe Migrationshintergrund, da sie bislang als Einheit berücksichtigt wurde.
10. Auswirkungen gesetzlicher Regelungen auf die Inanspruchnahme, z. B. KiföG oder bestimmte gesetzliche Regelungen auf Landesebene, z. B. Bayerisches Betreuungsgeld.
11. die Wirkung von Geschwisterkindregelungen.
12. den Einfluss der anfallenden (oder vermuteten) Betreuungskosten.
13. den Einfluss der vermuteten Qualität der Einrichtung auf den Wiedereinstieg in den Beruf und somit die Nutzung von Betreuungsmöglichkeiten.

6 Darstellung der zentralen Fragestellungen und Befunde der einzelnen Beiträge

Die einzelnen Beiträge, deren zentrale Fragestellungen und Befunde im Folgenden dargestellt werden⁷, nutzen Daten der ersten vier Wellen der Startkohorte 1 (Neugeborene) des Nationalen Bildungspanels (NEPS⁸, Blossfeld, Roßbach & von Maurice, 2011). Die Beiträge greifen die ersten sieben der in Kapitel 5.4 formulierten Forschungsdesiderate auf, erweitern den bestehenden Forschungsstand und versuchen somit, zu einer Schließung der bestehenden Forschungslücken beizutragen. Die Beiträge werden im

⁷ Es wird darauf verzichtet, die Ergebnisse in ihrer Gänze darzustellen. Stattdessen werden ausgewählte Ergebnisse berichtet. Diese verkürzte Darstellung erhebt somit keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Die kompletten Beiträge befinden sich im Anhang.

⁸ Diese Arbeit nutzt Daten des Nationalen Bildungspanels (NEPS): Startkohorte Neugeborene, [doi:10.5157/NEPS:SC1:4.0.0](https://doi.org/10.5157/NEPS:SC1:4.0.0). Die Daten des NEPS wurden von 2008 bis 2013 als Teil des Rahmenprogramms zur Förderung der empirischen Bildungsforschung erhoben, welches vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) finanziert wurde. Seit 2014 wird NEPS vom Leibniz-Institut für Bildungsverläufe e.V. (IfBi) an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg in Kooperation mit einem deutschlandweiten Netzwerk weitergeführt.

daraufliegenden Kapitel (Kapitel sieben) in einen Gesamtzusammenhang gebracht und sowohl inhaltlich als auch methodisch diskutiert.

6.1 Beitrag 1: Erwartungen von Eltern zu Nutzen und Kosten eines Krippenbesuchs – Eine Analyse zu Zusammenhängen mit kindbezogenen und familialen Strukturmerkmalen⁹

Der Beitrag untersucht die Erwartungen von Eltern bezüglich der Kosten und Nutzen eines Krippenbesuchs aus einer prospektiven Sichtweise. Anhand von Auskünften aus der ersten Welle des NEPS (n=3229 Eltern) wurden Eltern, deren Kinder durchschnittlich sieben Monate alt waren, gefragt, welche Erwartungen sie an diese außerfamiliäre Institution stellen. In einem nächsten Schritt wurde analysiert, mit welchen Strukturmerkmalen diese Orientierungen zusammenhängen. In einem letzten Schritt wurden Elterngruppen mittels ihrer unterschiedlichen Erwartungen gebildet. An dieser Stelle muss darauf hingewiesen werden, dass die Eltern diese Angaben machten, *bevor* ihr Kind eine Einrichtung besuchte. Es kann also davon ausgegangen werden, dass hier die ‚echten‘ Erwartungen abgebildet werden und diese nicht schon durch den Besuch des Kindes verzerrt sind. Auf einer deskriptiven Ebene zeigt sich, dass Eltern eine hohe Erwartung haben, durch den Krippenbesuch berufstätig sein zu können, und dass der Besuch der Krippe als förderlich für die kindliche Entwicklung angesehen wird. Es liegt eine mittlere Bereitschaft vor, die anfallenden Kosten der Betreuung zu bezahlen. Dass ihr soziales Umfeld sie „schief ansehen“ würde, trifft nur für einen sehr geringen Teil der Eltern zu. Die deskriptiven Befunde verdeutlichen, dass die Krippe in den Angaben der Eltern ihren Nothilfecharakter abgelegt hat und von der Mehrheit der Eltern als förderlich angesehen wird.

⁹ Burghardt, L. & Klucznik, K. (2016). Erwartungen von Eltern zu Nutzen und Kosten eines Krippenbesuchs – Eine Analyse zu Zusammenhängen mit kindbezogenen und familialen Strukturmerkmalen. *Diskurs Kindheits- und Jugendforschung*, 11(3), 339-354. <https://doi.org/10.3224/diskurs.v11i3.7>

Zur Beantwortung der Frage, mit welchen familialen und kindbezogenen Merkmalen die Einstellungen in Zusammenhang stehen, wurden zunächst bivariate Korrelationen durchgeführt und anschließend multivariate Regressionsmodelle berechnet. Die Varianzaufklärung der Modelle erweist sich insgesamt als gering (max. 18 %). Dennoch lassen sich Unterschiede in den Erwartungen identifizieren, die mit familialen Strukturmerkmalen zusammenhängen. Die Erwartungen der Eltern, durch den Krippenbesuch ihrer Kinder berufstätig sein zu können, ist beispielsweise höher bei Eltern mit höherem Bildungsstatus, höherem Haushaltsnettoeinkommen, mit geringerer Haushaltsgröße und bei Eltern, die keinen Migrationshintergrund aufweisen. Die Erwartung der Eltern, dass die Krippe für die kindliche Entwicklung förderlich ist, hängt positiv mit der Informiertheit und der Anmeldung zusammen. Ebenso haben Eltern aus Ostdeutschland, Eltern mit einer kleineren Haushaltsgröße sowie Eltern mit vergleichsweise geringerer Bildung und solche mit Migrationshintergrund höhere Erwartungen an die Förderlichkeit der Krippe. Eltern mit höherem Einkommen, höherem Bildungsstatus und solche aus Ostdeutschland sind eher bereit, die anfallenden Betreuungskosten zu tragen. Die Analyse der Erwartung, vom sozialen Umfeld abfällig betrachtet zu werden, zeigt eine höhere Ausprägung bei Eltern in Westdeutschland und bei Eltern, die ihr Kind nicht in einer Krippe angemeldet haben.

Clusteranalytisch (Ward-Verfahren; quadrierte euklidische Distanz, Elbow-Kriterium) konnten drei Elterntypen identifiziert werden. Die Hälfte der befragten Eltern (50,5 %) konnte einem positiven Typ zugeordnet werden, der deutlich stärkere Ausprägungen in den Nutzenerwartungen hat, eher bereit ist die Kosten zu tragen und nicht davon ausgeht, bei Nutzung einer Krippe „schief angesehen“ zu werden. 12,2 % der Stichprobe können als negativer Typ beschrieben werden. Diese Eltern unterscheiden sich darin, dass sie eher nicht glauben, durch den Krippenbesuch berufstätig sein zu können. Der letzte Elterntyp

(37,3 %) zeichnet sich dadurch aus, dass die befragten Eltern vergleichsweise hohe Erwartungen haben, aber in deutlich höherem Maße mit negativen Reaktionen des sozialen Umfelds rechnen.

Im Beitrag konnte gezeigt werden, welche Erwartungen Eltern an die Krippe stellen, bevor ihr Kind diese besucht. Es ließen sich geringe, aber dennoch bedeutsame Unterschiede hinsichtlich struktureller Familienmerkmale identifizieren. Die Ergebnisse machen deutlich, dass nicht nur die Inanspruchnahme, sondern auch die Einstellungen zur Krippe in Teilen schichtspezifisch sind.

6.2 Beitrag 2: Zusammenhänge elterlicher Erwartungen und Einstellungen mit der Anmeldung und späteren Inanspruchnahme einer Krippe¹⁰

Im Beitrag wird der Frage nachgegangen, welche zusätzliche Aufklärung zu Strukturmerkmalen verschiedene vorgängige elterliche Orientierungsmerkmale auf die Anmeldung und spätere Inanspruchnahme einer Krippe (im Alter von 13 Monaten) liefern. Dem Beitrag liegen Daten der ersten zwei Wellen der Startkohorte 1 des NEPS zugrunde (n=2789). Da bisher wenig über die Rolle von Orientierungsmerkmalen bei der elterlichen Betreuungsentscheidung bekannt ist und es keine Untersuchung gibt, die die Anmeldung in der Krippe als Vorstufe der Inanspruchnahme in den Fokus rückt, liegen dem Beitrag folgende zwei Fragstellungen zugrunde: Mit welchen Merkmalen steht die Anmeldung eines Kindes in einer Krippe in Verbindung, und welche zusätzliche Erklärung liefern Orientierungsmerkmale der Eltern zum Zeitpunkt, als das Kind sieben Monate alt war und *noch nicht* institutionell betreut wurde, für die Inanspruchnahme im

¹⁰ Burghardt, L. (2017). Zusammenhänge elterlicher Erwartungen und Einstellungen mit der Anmeldung und späteren Inanspruchnahme einer Krippe. *Frühe Bildung*, 6(2), 83-92. <https://doi.org/10.1026/2191-9186/a000312>

Alter von einem Jahr? Das prospektive Design der Untersuchung ermöglicht es, klare Wirkungszusammenhänge deutlich zu machen, da die Einstellungen der Eltern vor der Inanspruchnahme erhoben wurden. Dem theoretischen Modell folgend, wurden die Betreuungsquoten auf Kreisebene, als Merkmale der Angebotsseite, anhand der Daten aus der Kinder- und Jugendhilfestatistik ergänzt. Zur Beantwortung der Fragestellungen wurde auf multiple Imputation und auf logistische, hierarchische Regressionsmodelle zurückgegriffen. Es wurden jeweils drei Modelle in die Regression einbezogen: nur Kontrollvariablen (Block 0), zusätzlich mit Strukturmerkmalen (Block 1) und letztlich mit ergänzenden Orientierungsmerkmalen (Block 2). Bezogen auf die Anmeldung zeigt sich, dass bereits 59 % aller sieben Monate alten Kinder in einer Krippe angemeldet sind¹¹. In allen drei Modellen finden sich bedeutsame positive Zusammenhänge zwischen der Anmeldung und dem vorhandenen Platzangebot, das heißt, dass die Anmeldung in einer Krippe mit steigendem Platzangebot zunimmt. Bezüglich der Strukturmerkmale zeigen sich positive Zusammenhänge mit dem Bildungsstatus der Mutter sowie dem monatlichen Haushaltsnettoeinkommen. Das Vorhandensein eines Migrationshintergrunds und eine höhere Anzahl an Geschwistern stehen in negativem Zusammenhang mit der Anmeldung. Die Ergänzung der Strukturmerkmale erhöht die erklärte Varianz um 10 % auf 22 %. Werden die Einstellungen und Erwartungen der Eltern ergänzt, so zeigt sich deren zentrale Funktion in der annähernden Verdoppelung der Varianzaufklärung (von 22 % auf 43 %). Es wird deutlich, dass ein Kind eher dann in einer Krippe angemeldet wird, wenn Eltern über Betreuungsangebote in der Region informiert sind, sie erwarten, dass der Besuch der Krippe positiv für die kindliche Entwicklung ist und der Besuch der Krippe

¹¹ Aus den Daten lässt sich nicht rekonstruieren, wann die Anmeldung stattfand. Es sind nur Informationen darüber vorhanden, ob das Kind zum Befragungszeitpunkt angemeldet war oder nicht.

die Berufstätigkeit ermöglicht. Ebenfalls ist die Wahrscheinlichkeit höher, sein Kind in einer Krippe anzumelden, wenn die eigene Berufstätigkeit als bedeutsam empfunden wird. Bezogen auf die Inanspruchnahme einer Krippe im Alter von knapp einem Jahr zeigen sich ähnliche Befundmuster. 17 % der Stichprobe besuchten bereits in diesem jungen Alter eine Krippe. Ob ein Kind in der zweiten Welle des NEPS eine Krippe besucht, hängt vor allem vom Alter des Kindes, der Betreuungsquote und der vorgängigen Anmeldung ab. Diese Kontrollmerkmale erklären 26 % der Varianz. Hinsichtlich der Strukturmerkmale zeigt sich ein positiver Zusammenhang zwischen Bildungsstatus und Einkommen, jedoch kein Zusammenhang mit dem Vorhandensein eines Migrationshintergrundes oder der Geschwisterzahl. Die Hinzunahme der Strukturmerkmale erhöht die erklärte Varianz lediglich um 2 % auf insgesamt 28 %. Werden dem Modell Orientierungsmerkmale hinzugefügt, steigt die Varianz um weitere 4 % auf 32 %. Es besteht ein signifikant positiver Zusammenhang zwischen der Inanspruchnahme einer Krippe sowie der Erwartung, dass die Krippe förderlich für die kindliche Entwicklung ist, der empfundenen Wichtigkeit, berufstätig zu sein und der Informiertheit der Eltern über Betreuungsangebote. Die unterschiedliche maximale Varianzaufklärung der beiden Fragestellungen (43 % für Anmeldung; 32 % für Inanspruchnahme) verweist zunächst auf eine relative Passung des in Kapitel vier beschriebenen Modells zu möglichen Einflussgrößen. Es erscheint allerdings plausibel, dass noch weitere (in dieser Untersuchung nicht berücksichtigte) Faktoren einen Einfluss auf die Betreuungsentscheidungen von Eltern haben. So konnte beispielsweise die Erwerbstätigkeit, beziehungsweise die Rückkehr in den Beruf, nur indirekt über die empfundene Wichtigkeit der Berufstätigkeit abgebildet werden, da fast alle Eltern in Elternzeit waren und in der zweiten Welle noch keine Daten zur Rückkehr in den Beruf vorlagen. Innerhalb der Analysen zeigte sich, dass für die Anmeldung in einer Krippe die

Orientierungen der Eltern zentral sind (21 % zusätzliche Varianzaufklärung). Für die tatsächliche Inanspruchnahme erweisen sich diese zwar als bedeutsamer als Strukturmerkmale, jedoch dominieren hier Kontrollvariablen. Aufgrund dieser Ergebnisse kann angenommen werden, dass die Anmeldung nicht nur eine Vorstufe der Inanspruchnahme ist, sondern für Anmeldung und (tatsächliche) Inanspruchnahme auch andere Einflussgrößen relevant sind. Es wird hypothetisiert, dass diese Unterschiede auf Besonderheiten des deutschen, universellen Früherziehungssystems zurückzuführen sind (vergleiche hierzu: Kapitel 7.2).

Es konnte gezeigt werden, dass vor allem für frühe Betreuungsentscheidungen (hier: Anmeldung in der Krippe) nicht nur Strukturmerkmale der Eltern eine große Rolle spielen, sondern elterliche Einstellungen und Erwartungen an die Krippe von zentraler Bedeutung sind. Der Beitrag betont die Wichtigkeit, nicht nur von ökonomischen Annahmen auszugehen, sondern die Betreuungsentscheidungen der Eltern (vor allem) unter sozialökologischen Aspekten zu betrachten, wobei Einstellungen und Erwartungen eine zentrale Funktion haben.

6.3 Beitrag 3: Relevance of Child Characteristics for the Envisaged and Real Start of Childcare Attendance for the Under-3s in Germany¹²

Der dritte Beitrag geht der Frage nach, welche Rolle Kindmerkmale für den gewünschten und tatsächlichen Betreuungsbeginn spielen. Datengrundlagen bilden die ersten vier Wellen der Startkohorte 1 des NEPS (n=3481; n=2849; n=2609; n=2478) sowie Daten der Kinder- und Jugendhilfestatistik. Trotz überzeugender theoretischer Annahmen gibt es zum jetzigen Zeitpunkt keine Studie, die die Rolle von Kindmerkmalen auf die

¹² Burghardt, L. (2018). Relevance of Child Characteristics for the Envisaged and Real Start of Childcare Attendance for the Under-3s in Germany. *European Early Childhood Education Research Journal* 26(6), 873-892. <https://doi.org/10.1080/1350293X.2018.1533706>

Inanspruchnahme von Krippen in Deutschland analysiert, mit der Ausnahme der Studie von Spieß und Dunkelberg (2009), die die Gesundheit des Kindes berücksichtigen. Zentral für diese Untersuchung ist die Annahme, dass gerade die Art und Weise, wie Eltern ihr eigenes Kind sehen, einen Einfluss auf den gewünschten Startzeitpunkt der Betreuung hat, für den tatsächlichen Startzeitpunkt aber weniger Kindmerkmale als vielmehr praktische Erwägungen, wie der Wiedereinstieg in den Beruf, relevant sind. Besonders die Formulierung der Frage nach dem gewünschten Zeitpunkt der Betreuung legt die Vermutung nahe, dass hier Merkmale des Kindes die primäre Einflussgröße bilden, so heißt es dort: „Wenn es allein um das Wohl Ihres Kindes [Hervorhebung des Verfassers] ginge: Ab welchem Alter würden Sie <Name des Zielkindes> gerne in eine Kinderkrippe oder in einen Kindergarten gehen lassen?“. Daher untersucht der Beitrag folgende drei Fragestellungen: 1. In welcher Weise sind Kindmerkmale prädiktiv für den gewünschten (idealistischen) Startzeitpunkt der Inanspruchnahme? 2. Werden elterliche Einstellungen und Erwartungen durch Kindmerkmale moderiert? 3. Welche Faktoren bestimmen den tatsächlichen (realistischen) Startzeitpunkt der Inanspruchnahme?

Die Ergebnisse der ersten Fragestellung zeigen, dass unter Kontrolle der Betreuungsquote sowie des Alters und Geschlechts des Kindes sich lediglich zwei weitere Kindmerkmale als relevant für den gewünschten Startzeitpunkt zeigen. Eltern wünschen sich demnach einen früheren Start in die Betreuung, wenn das Kind ein schwieriges Temperament aufweist und das erstgeborene ist. Die Bedeutung dieser beiden Merkmale erweist sich jedoch als durchaus gering (Regressionskoeffizienten jeweils $b = -.05$; zusätzliche Varianzaufklärung von 1 %). Werden die Strukturmerkmale ergänzt, so erhöht sich die erklärte Varianz um 8 % auf insgesamt 16 %. Die Ergebnisse verdeutlichen, dass Mütter mit höherem Bildungsniveau und Familien mit höherem Haushaltsnettoeinkommen einen früheren Start in die Krippenbetreuung präferieren, Familien mit Migrationshintergrund oder

vielen Kindern im Gegensatz dazu eher einen späteren Beginn bevorzugen. Bezüglich der Kindmerkmale zeigt sich nur noch die Geburtsreihenfolge als prädiktiv. Werden die Orientierungsmerkmale der Eltern mit einbezogen, so zeigt sich ein Anstieg der Varianzaufklärung um mehr als das Doppelte auf insgesamt 38 %. Die Einflüsse der Strukturmerkmale verringern sich, Kindmerkmale scheinen keinen Einfluss mehr auf die idealistischen Vorstellungen des Betreuungsbegins zu haben. Der bedeutendste Faktor, der den gewünschten Startzeitpunkt beeinflusst, ist die Erwartung der Eltern, dass die Krippe förderlich für die kindliche Entwicklung ist, gefolgt von der empfundenen Wichtigkeit, berufstätig zu sein und der Informiertheit über Betreuungsangebote. Alle drei Faktoren stehen bei einer hohen Ausprägung mit dem Wunsch eines früheren Beginns der außerhäuslichen Betreuung in Verbindung. Durch die Berechnung von Interaktionstermen zeigt sich, dass eine schwache, aber dennoch signifikante Interaktion zwischen Temperament und Erwartung der kindlichen Förderung durch die Krippe vorliegt (Fragestellung 2). Demnach haben Eltern, deren Kinder ein schwierigeres Temperament aufweisen, eine höhere Erwartung an die Förderlichkeit der Krippe und wünschen sich deswegen einen früheren Start für ihr Kind. Die Ergebnisse der dritten Fragestellung zeigen erneut, dass nicht nur Strukturmerkmale der Eltern bei Fragen der Inanspruchnahme bedeutend sind, sondern dass Einstellungen und Erwartungen die zentrale Rolle spielen. Interessanterweise wird hier erstmalig nicht die Fördererwartung als zentrale Größe deutlich, sondern die empfundene Wichtigkeit, berufstätig zu sein. Bezogen auf die Kindmerkmale finden sich bis ins letzte Regressionsmodell folgende Zusammenhänge: Kinder mit höherem Geburtsgewicht gehen tendenziell später in eine Krippe, ebenso Kinder mit höheren kognitiven Fähigkeiten und solche, die öfter in der Nacht aufwachen, was ein Indikator für Schlafprobleme sein kann. Verfügt ein Kind jedoch über einen vergleichsweise großen Wortschatz und ist es das Erstgeborene, so beginnt es

früher mit dem Besuch einer Krippe. Die vergleichsweise geringe Varianzaufklärung bei der dritten Fragestellung ($r^2 = .16$) und die nicht zu unterschätzende Bedeutung der Berufstätigkeit legen die Schlussfolgerung nahe, dass bei Fragen des realen Betreuungsbegins andere Wirkungsmechanismen vorliegen als bei der Frage nach dem gewünschten Startzeitpunkt, bei dem es, der Variablenformulierung folgend, allein um das Wohl des Kindes geht. Dass der gewünschte Startzeitpunkt zehn Monate hinter dem realen Startzeitpunkt liegt (gewünscht=25,7 Monate; real=15,6 Monate), untermauert diese Annahme. Werden die Regelungen zum Elterngeld berücksichtigt, so wird deutlich, dass zwischen dem Ende der Elternzeit und dem Beginn der Betreuung durchschnittlich nur ein Monat liegt. Der Wiedereinstieg in den Beruf ist demnach eng mit dem Beginn der Inanspruchnahme verknüpft.

7 Diskussion

Basierend auf einem sozialökologischen Ansatz zur Identifikation von Einflussgrößen auf die Inanspruchnahme einer Krippenbetreuung wurden in der vorliegenden Arbeit drei Studien beschrieben, die sich auf die zentrale Annahme dieses theoretischen Modells beziehen, nämlich auf die Schlüsselrolle von elterlichen Einstellungen und Erwartungen auf die Betreuungsentscheidung von Eltern. Die zusammengefassten Beiträge sollen zu einem besseren Verständnis beitragen, welche Faktoren einen Einfluss darauf haben, ob Eltern sich für oder gegen eine außerfamiliäre, institutionelle Betreuung ihres Kindes entscheiden. In einem ersten Schritt werden die Ergebnisse der unterschiedlichen Beiträge in einen Gesamtzusammenhang gebracht, diskutiert und deren Limitationen aufgezeigt (7.1). In einem nächsten Schritt folgt eine Rückbeziehung auf das zugrunde gelegte theoretische Modell (7.2). Im Fokus steht hierbei die Frage, ob für unterschiedliche

Früherziehungssysteme verschiedene theoretische Modellierungen und Wirkungszusammenhänge herangezogen werden müssen. Die Arbeit schließt mit einem Ausblick (7.3).

7.1 Diskussion der Erkenntnisse aus den durchgeführten Studien

Im fünften Kapitel der Arbeit wurde die bisherige Herangehensweise der Forschung zur Inanspruchnahme eines Krippenplatzes beschrieben. Ein zentraler Faktor, der die bisherigen Forschungsarbeiten verbindet und vom NICHD Early Child Care Research Network (1997) sowie von Coley und Kollegen (2014) bemängelt wird, ist das retrospektive Design der Studien. Die drei vorgestellten Studien greifen diese Kritik auf und zeichnen sich durch ein prospektives Design aus. Somit ist es durch das Paneldesign der NEPS-Studie möglich, die Einflüsse von Einstellungen und Erwartungen vor dem Zeitpunkt der Inanspruchnahme auf die spätere, tatsächliche Inanspruchnahme sowie den gewünschten und realen Startzeitpunkt des Krippenbesuchs zu analysieren. Die vorliegende Arbeit liefert nicht nur durch das prospektive Vorgehen relevante Erkenntnisse zur Schließung bestehender Forschungslücken, die gezogene Stichprobe überzeugt zudem durch ihre Größe und durch ihre nationale Repräsentativität.

Ebenfalls im fünften Kapitel wurden der Forschungsstand beschrieben und daraus Forschungsdesiderate abgeleitet. Die drei Beiträge erweitern den nationalen Forschungsstand substantiell und kommen unter anderem der Aufforderung von Hüskens und Alt (2017) nach, die Informiertheit der Eltern und deren Einstellungen zur außerhäuslichen Betreuung in der zukünftigen Forschung in den Blick zu nehmen. Im ersten Beitrag konnte gezeigt werden, welche Erwartungen Eltern an eine Krippe stellen, bevor ihr Kind diese besucht, und mit welchen familialen Merkmalen diese in Zusammenhang stehen. Im zweiten Beitrag wurde der Forschungsstand dahingehend

erweitert, dass die Anmeldung in der Krippe als Vorstufe der Inanspruchnahme in den Blick genommen und der Frage nachgegangen wurde, welche Merkmale es bedingen, dass Kinder im Alter von 13 Monaten eine Krippe besuchen. Der letzte Beitrag klärt die Frage der Bedeutung von Kindmerkmalen für den gewünschten und tatsächlichen Start der Krippenbetreuung. In der ersten Studie konnte gezeigt werden, dass die Einstellungen zur Krippenbetreuung in Teilen schichtspezifisch sind, so haben beispielsweise Eltern mit Migrationshintergrund höhere Erwartungen an die Förderung der kindlichen Entwicklung, wenn das Kind eine Krippe besuchen würde. Dieses Ergebnis überrascht zunächst, so zeigt sich doch in den Zahlen zur Inanspruchnahme, dass der Besuch einer frühkindlichen Betreuungseinrichtung deutlich seltener bei Familien mit Migrationshintergrund ist. Bisherige Erklärungen gehen vom Vorhandensein diverser Zugangshürden aus (Berg-Luppner, 2006; Lokhande, 2013), die es den Familien erschweren, ihre hohen Bildungsaspirationen umzusetzen. Die Ergebnisse der zweiten Studie festigen diese Annahmen und belegen, dass Eltern mit Migrationshintergrund ihr Kind seltener in Krippen anmelden. Die Wahrscheinlichkeit, dass ein Kind für die Krippe angemeldet wird, sinkt um 16 %, wenn bei den Eltern ein Migrationshintergrund vorliegt. Auch wenn die Regressionskoeffizienten niedrig sind, bestätigt die dritte Studie ebenfalls diese Annahme, da hier gezeigt werden konnte, dass sich Eltern mit Migrationshintergrund einen späteren Start in die Betreuung wünschen und ihre Kinder auch tatsächlich später eine Krippe besuchen. Es erscheint plausibel, dass die Besonderheit, dass die Eltern ihr Kind teilweise während der Schwangerschaft oder direkt nach der Geburt in einer Krippe anmelden müssen, hier eine zentrale Rolle spielt. Bei einer geringen Informiertheit der Eltern über dieses nötige Vorgehen kann die verspätete Anmeldung dazu führen, dass für dieses Kind kein Platz mehr vorhanden ist, obwohl dessen Eltern die Krippe prinzipiell als förderlich betrachten. Der vorliegende negative

Zusammenhang der Informiertheit über Betreuungsangebote in der Region mit dem Vorhandensein eines Migrationshintergrunds, der im ersten Beitrag aufgezeigt wurde, bestätigt diese Annahme ebenso wie der Befund der zweiten Untersuchung, dass die Informiertheit über Betreuungsangebote den größten Einflussfaktor auf die Anmeldung des Kindes darstellt. Becker (2009) spricht in diesem Zusammenhang von einer beschleunigenden Wirkung der Informiertheit und zeigt für den Kindergartenbereich, dass türkische Kinder, deren Eltern eine höhere Informiertheit haben, früher in den Kindergarten gehen. Für die Gesamtstichprobe der von Becker untersuchten Stichprobe zeigt sich der beschleunigende Effekt der Informiertheit ebenso wie für die Analysen des gewünschten und tatsächlichen Startzeitpunkts der Krippenbetreuung. Der Befund von Alt, Berngruber und Pötter (2016), dass Eltern mit Migrationshintergrund deutlich häufiger unfreiwillige Nichtnutzer sind, erscheint in diesem Zusammenhang plausibel und wird durch die vorliegenden Resultate bestätigt. Hierin liegen praktische Implikationen begründet. So könnte es sich lohnen, vermehrt in die Informationspolitik zu investieren (z. B. über Hebammen und Kinderärzte), um die bestehenden Hürden bei der Umsetzung der hohen Bildungsaspiration abzubauen. Die Beiträge zeigen zwar, dass der Migrationshintergrund einen negativen Einfluss auf die Inanspruchnahme hat, im Verhältnis zur Stärke der Einflüsse der Einstellungen und Erwartungen erweist sich der reine Einfluss des Migrationshintergrunds jedoch als gering (für die Inanspruchnahme Einjähriger werden keine Unterschiede zwischen Eltern mit und ohne Migrationshintergrund deutlich). Es erscheint sinnvoll, in weiteren Analysen diese Zusammenhänge genauer zu erforschen, um so ein vertieftes Verständnis von der Bedeutung des Migrationshintergrunds, auch in Hinblick auf die Entstehung von sozialer Ungleichheit, zu gewinnen. Denkbar ist in diesem Zusammenhang ebenfalls, dass die Gruppe der Eltern mit Migrationshintergrund nicht als Gesamtheit erfasst wird, sondern

nach unterschiedlichen Migrationshintergründen (z. B. nach Herkunftsland¹³ oder Zuwanderungsgeneration) unterschieden wird.

Dem theoretischen Modell folgend, sind nicht allein Einflussfaktoren der Nachfrageseite entscheidend für die Wahl einer Krippe, sondern auch Einflussgrößen der Angebotsseite. Die vorliegenden Beiträge machen deutlich, dass es unzureichend gewesen wäre, die Analysen ohne Berücksichtigung des Betreuungsangebots (hier der Betreuungsquote auf Kreisebene) durchzuführen. Sowohl für die Anmeldung in einer Krippe als auch für die Inanspruchnahme mit 13 Monaten sowie für den gewünschten Startzeitpunkt der Betreuung spielt dieser Faktor eine bedeutende Rolle, was sich in der Varianzaufklärung widerspiegelt ($r^2 = .12$ für Anmeldung in einer Krippe; $r^2 = .08$ für Inanspruchnahme einer Krippe; $r^2 = .08$ für gewünschten Startzeitpunkt der Betreuung). Für den tatsächlichen Startzeitpunkt der Inanspruchnahme zeigt sich jedoch, dass das vorhandene Platzangebot nur einen marginalen Einfluss darauf hat, wann ein Kind mit dem Besuch einer Kindertageseinrichtung beginnt ($r^2 = .01$ für den tatsächlichen Startzeitpunkt der Betreuung). Diese Ergebnisse, vor allem bezogen auf die Anmeldung, die Inanspruchnahme mit 13 Monaten und den gewünschten Startzeitpunkt, bekräftigen die Annahme von Meyers und Jordan (2006), dass die Betreuungsentscheidungen der Eltern nicht losgelöst von dem Kontext, in dem sie leben (hier das Vorhandensein von freien Krippenplätzen in der näheren Umgebung), getroffen werden. Trotz des beachtlichen Ausbaus der Betreuungsmöglichkeiten für Kinder in den ersten drei Lebensjahren (90.000 zusätzliche Plätze zwischen 2013 und 2015 auf nahezu 600.000 Plätze; Autorengruppe Bildungsberichterstattung, 2016) zeigen sich noch immer regionsspezifische Engpässe in

¹³ Die Daten des NEPS erweisen sich hierfür nur bedingt als brauchbar, da hier zwar unterschiedliche Herkunftsländer abgefragt wurden, in der Stichprobe aber vor allem türkische und russische Eltern vertreten sind.

der Bereitstellung von Krippenplätzen, obwohl sich erste Effekte des Ausbaus verzeichnen lassen (Alt, Hubert & Steinberg, 2015). An dieser Stelle muss darauf verwiesen werden, dass die Daten der ersten Welle der Startkohorte 1 der NEPS-Studie unmittelbar vor Inkrafttreten des Rechtsanspruchs auf einen Betreuungsplatz ab dem ersten vollendeten Lebensjahr erhoben wurden und somit noch keine Aussagen zum Einfluss des Rechtsanspruchs geliefert werden können. Die erste Welle der Startkohorte 1 war von August 2012 bis März 2013 im Feld, daher lassen sich noch keine Auswirkungen des Rechtsanspruchs verzeichnen, sehr wohl kann aber von einer Art ‚Aufbruchstimmung‘ im Früherziehungssystem ausgegangen werden.

Während in der zweiten Studie ein großer Effekt (Regressionskoeffizient $b = .70$, $p < .001$) der Betreuungsquote auf die Anmeldung in der Krippe gefunden wurde, zeigen sich nur kleine Effekte der Betreuungsquote auf den Startzeitpunkt der Inanspruchnahme (Regressionskoeffizient $b = -.09$, $p < .001$). Interessanterweise verschwindet der Einfluss des Platzangebots vollständig, wenn, wie in der letzten Studie, Einstellungen und Erwartungen der Eltern dem Modell hinzugefügt werden. Sobald die Einstellungen zur Krippe und vor allem die empfundene Wichtigkeit, berufstätig zu sein, mitberücksichtigt werden, zeigt sich das Platzangebot nicht mehr als prädiktiv für den Start in die Krippenbetreuung (Regressionskoeffizient $b = -.02$, $p > .10$). Diese Ergebnisse, wie auch die Ergebnisse der zweiten Studie, verweisen darauf, dass die Anmeldung des Kindes nicht nur als Vorstufe der Inanspruchnahme gesehen werden sollte. Die Betreuungsquote zeigt sich für die Anmeldung, als hoch bedeutsam, jedoch nicht für den Start der Inanspruchnahme. Es wäre demnach verkürzt anzunehmen, dass die berücksichtigten Einflussgrößen in gleicher Weise auf Anmeldung und Inanspruchnahme wirken. Ist das Kind in der Krippe angemeldet, so verringert sich der Einfluss der Betreuungsquote und wird in seiner

Bedeutsamkeit vor allem von Einstellungen und der empfundenen Wichtigkeit, berufstätig zu sein, abgelöst.

Dass bereits 59 % der sieben Monate alten Kinder in einer Krippe angemeldet sind, spricht dafür, dass Eltern wissen, dass die Plätze in bestimmten Gebieten rar sind und sie sich früh um diese bemühen müssen. Ist das Kind angemeldet, entscheiden dann aber vor allem die Einstellungen der Eltern und der Wiedereinstieg in den Beruf (zusammen mit Regelungen der Elternzeit) über den Startzeitpunkt in die institutionelle Betreuung für Kinder unter drei Jahren. Möglicherweise handelt es sich hierbei um ein spezifisches Phänomen eines universellen Betreuungssystems wie dem deutschen im Vergleich zu einem System, in dem die Erziehung, Bildung und Betreuung von privaten Anbietern angeboten werden. Diese ‚Systemfrage‘ wird im folgenden Kapitel diskutiert. Zunächst sollen jedoch die inhaltlichen und methodischen Limitationen der durchgeführten Untersuchungen aufgezeigt werden.

Den drei vorgestellten Studien liegt ein prospektives Design zugrunde. Die Untersuchung von möglichen Einflussgrößen auf die Inanspruchnahme institutioneller Betreuung für unter dreijährige Kinder zeigte, mit welchen Merkmalen die Nutzung einer Krippe zusammenhängt. Die Untersuchungen liefern zwar Hinweise auf die Gründe der Eltern, sich für oder gegen die Krippenbetreuung zu entscheiden – es kann beispielsweise angenommen werden, dass eine hohe Fördererwartung an die Krippe ein Grund von Eltern sein kann, ihr Kind in dieser betreuen lassen zu wollen – über die tatsächlichen Gründe können die Untersuchungen allerdings wenig Aufschluss geben. Hierfür bedarf es der expliziten Abfrage von Gründen, die möglicherweise andere Ergebnisse hervorbrächten. Dem theoretischen Modell und dem Forschungsstand folgend, erweisen sich die Erwerbstätigkeit der Mutter und ihre Berufsrückkehr als bedeutsame Einflussgrößen. Dieser Faktor konnte aus folgenden Gründen nicht in den Untersuchungen berücksichtigt

werden: Die ersten beiden Studien stützen sich auf Daten der ersten und zweiten Welle der Startkohorte 1 des NEPS. In der ersten Welle waren die Kinder durchschnittlich sieben, in der zweiten durchschnittlich 13 Monate alt. Besonders in der ersten, aber auch in der zweiten Welle befanden sich nahezu alle Eltern in Elternzeit, sodass hier die Erwerbstätigkeit unberücksichtigt bleiben musste. Ebenso verhält es sich mit der Variable des gewünschten (idealistischen) Zeitpunkts, dieser wurde in der ersten Welle erhoben. Für den tatsächlichen (realistischen) Startzeitpunkt der Betreuung hätte die Erwerbstätigkeit herangezogen werden können, aus Gründen der Vergleichbarkeit des gewünschten und tatsächlichen Zeitpunkts wurde sich jedoch gegen die Hinzunahme dieser Variable entschieden und stattdessen die empfundene Wichtigkeit berufstätig zu sein in beide Analysen aufgenommen.

Die Einstellungen und Erwartungen der Eltern wurden in der ersten Welle erhoben¹⁴. In den darauffolgenden Wellen des Bildungspanels wurden diese Orientierungsmerkmale der Eltern nicht mehr erfasst. Es lässt sich somit nicht sagen, ob die Einstellungen sich über die Zeit ändern – insbesondere durch die Inanspruchnahme – oder, ob diese (relativ) stabil sind. Wird der theoretischen Annahme gefolgt, dass die Einstellungen veränderbar sind (Becker, 2009; Chaudry, Henly & Meyers, 2010), so ergibt sich eine zusätzliche Einschränkung, die die Analyse des tatsächlichen Startzeitpunkts betrifft. Die tatsächliche Inanspruchnahme wurde aus Daten der zweiten, dritten und vierten Welle berechnet und mit den Einstellungen aus der ersten Welle in Verbindung gebracht. Wird angenommen, dass sich die Einstellungen ändern und sie eben kein starres Konstrukt sind, so können die gefundenen Ergebnisse Hinweise liefern, wobei anzunehmen ist, dass die Einstellungen zum Zeitpunkt der tatsächlichen Inanspruchnahme möglicherweise anders

¹⁴ Die Daten wurden über ein Computer Assisted Personal Interview (CATI) erfasst, es besteht – besonders im Hinblick auf soziale Erwünschtheit – ein gewisses Verzerrungsrisiko.

ausgeprägt sind. In der dritten Untersuchung war es überdies nicht möglich, Kindmerkmale der zweiten Welle (z. B. sprachliche Kompetenzen) mit den Einstellungen der Eltern in Verbindung zu bringen, da diese nur in der ersten Welle erhoben wurden. Es erscheint durchaus plausibel, dass sprachliche oder auch motorische Kompetenzen des Kindes einen Einfluss auf die Einstellung der Eltern, insbesondere auf die Fördererwartung an die Krippe, haben und diese Änderung sich wiederum im idealistischen Startzeitpunkt der Betreuung zeigt. Mit den vorliegenden Daten waren diese Analysen hingegen nicht möglich.

Dass die Hinzunahme der Betreuungsquote auf Kreisebene aus Daten der Kinder- und Jugendhilfestatistik als gewinnbringend für die Analysen beschrieben werden kann, wurde anfangs in diesem Kapitel betont. Dieser Indikator für die Angebotsseite ist jedoch sehr grob und erlaubt keine differenzierten Analysen, die über die Kreisebene hinausgehen. Die unterschiedlichen Besonderheiten des Früherziehungssystems der einzelnen Bundesländer, wie beispielsweise Beitragsfreiheit, konnten ebenfalls nicht berücksichtigt werden. Dies wird zudem deutlich, wenn sich auf die Auflistung der Forschungsdesiderate in Kapitel 5.4 zurückbezogen wird. Die ersten sieben der angeführten Desiderate konnten durch die drei Studien abgedeckt werden, die letzten vier beziehen sich auf Wirkungsmuster der Angebotsseite und bieten Potenziale für zukünftige Forschung. Ebenso war es nicht möglich, die Änderungen in den Einstellungen durch den Krippenbesuch zu erfassen, da diese nur in der ersten Welle erhoben wurden.

Neben inhaltlichen Limitationen werden im folgenden Abschnitt methodische Limitationen benannt und diskutiert. In der ersten Studie wurden Elterngruppen mithilfe von Clusteranalysen (Ward-Verfahren; quadrierte euklidische Distanz, Elbow-Kriterium; Bortz, 2005) gebildet. Das agglomerative Verfahren, das sich durch das Ward-Verfahren ergibt, erscheint gewinnbringend, da hier diejenigen Objekte miteinander vereinigt

werden, die das Varianzkriterium (Fehlerquadratsumme) am wenigsten erhöhen. Im Anschluss an die Clusteranalyse wurden multinomiale logistische Regressionen berechnet, um deutlich zu machen, mit welchen Strukturmerkmalen die gebildeten Elterntypen zusammenhängen. Die Interpretation dieser Regressionsmodelle ist aufgrund der Vergleiche von jeweils zwei Elternguppen erschwert. So werden beispielsweise die Zusammenhänge der Strukturmerkmale des zweiten Elterntyps *im Vergleich* zum ersten Elterntyp berichtet. Alternativ hätte auf Diskriminanzanalysen zurückgegriffen werden können.

In der zweiten und dritten Studie wurden hierarchische Regressionsmodelle (logistische Modelle für die Anmeldung und Inanspruchnahme, lineare Modelle für den gewünschten und tatsächlichen Startzeitpunkt der Betreuung) berechnet. Die Orientierungsmerkmale der Eltern wurden jeweils an letzter Stelle in die Modelle aufgenommen, denkbar wäre es jedoch auch gewesen, diese an erster Stelle aufzunehmen. Aus den folgenden zwei Gründen wurde sich für die Aufnahme an letzter Stelle entschieden: 1. Wird dem Ökosystemischen Ansatz Bronfenbrenners gefolgt (Bronfenbrenner & Morris, 1998), so können die Kontrollmerkmale wie beispielsweise Betreuungsquote der Makroebene zugeordnet werden. In dieser kann wiederum die Familie mit ihren bestimmten Merkmalen (beispielsweise Migrationshintergrund, Einkommen, Bildungsstatus) in das Mikrosystem eingruppiert werden. Eine Ebene unter diesen soziostrukturellen Merkmalen der Familien können die Einstellungen und Erwartungen der Eltern verortet werden, die mit den anderen Ebenen verbunden sind. Neben dieser theoriebasierten Begründung ist es zweitens das Anliegen der vorliegenden Dissertation, den Forschungsstand zu Fragen der Inanspruchnahme zu erweitern. Hierzu werden die Erkenntnisse bisheriger Forschung anerkannt und (auch forschungsmethodisch) durch die Hinzunahme der Orientierungsmerkmale erweitert. Dies spiegelt sich unter anderem in einer der

Fragestellungen der zweiten Studie wider, in der es explizit heißt: „Welche *zusätzliche Aufklärung* [Hervorhebung des Verfassers] zu Zusammenhängen von Strukturmerkmalen liefern Orientierungsmerkmale der Eltern [...]“ Burghardt (2017, S. 85).

Die durchgeführten linearen Regressionen für den gewünschten und tatsächlichen Forschungsstand bieten weiteres Diskussionspotenzial. Es ist denkbar, dass die Zusammenhänge dieser beiden abhängigen Variablen mit den untersuchten Kindmerkmalen so gering sind, da die Zusammenhänge sich nicht als linear erweisen (ausführlicher: Kapitel 7.2). Die Durchführung von Analysen mit Risikogruppen, bei denen die Kindmerkmale nicht als lineare Größen berücksichtigt wurden, sondern als Konglomerat ‚extremer‘ Ausprägungen, zeigte keine berichtenswerten Ergebnisse.

Es wurde versucht, den Einfluss von Kindmerkmalen auf die Erwartungen der Eltern und dieser wiederum auf den Startzeitpunkt der Inanspruchnahme mit Strukturgleichungsmodellen zu analysieren. Trotz überzeugender theoretischer Annahmen scheiterten diese Analysen an der Güte der Modelle, sodass sich letztlich auf Regressionsmodelle beschränkt wurde, die in ihrer Komplexität nicht ganz an Strukturgleichungsmodelle herankommen. Eine weitere Einschränkung bezieht sich auf die analysierten Kindmerkmale in der dritten Studie. In den jeweiligen Modellen wurden die Merkmale des Kindes einzeln aufgenommen. Obwohl es inhaltlich sinnvoll erscheint, beispielsweise bestimmte Merkmale wie kommunikative Gesten und produktive und rezeptive Sprache zu einer ‚Sprachskala‘ zusammenzufassen, brachten Faktorenanalysen keine entsprechenden Ergebnisse, die diese Gruppierung zuließ. Cronbachs Alpha liegt für die genannten Sprachitems lediglich bei einem Wert von .56

7.2 Diskussion der theoretischen Modelle – eine Systemfrage?

Die geringen Effekte der Kindmerkmale auf den gewünschten und tatsächlichen Startzeitpunkt der Betreuung in einer Krippe überraschen besonders im Hinblick auf die Formulierung der Frage nach dem gewünschten Startzeitpunkt, in der es heißt: „Eltern haben verschiedene Ansichten, ab welchem Alter Kinder erstmals eine Kinderkrippe oder einen Kindergarten besuchen sollten. Wenn es allein um das Wohl Ihres Kindes ginge: Ab welchem Alter würden Sie <Name des Zielkindes> gerne in eine Kinderkrippe oder in einen Kindergarten gehen lassen?“. Obwohl die Eltern ihre Antwort lediglich auf das Wohl ihres Kindes beziehen sollten, zeigen sich nur marginale Zusammenhänge mit Merkmalen eben jenes Kindes. Es kann an dieser Stelle angenommen werden, dass die Betreuungsnotwendigkeit, beispielsweise alleinerziehender Eltern, die Besinnung lediglich auf das kindliche Wohl erschwert. Der schwache Zusammenhang zwischen den Kindmerkmalen und der Erwartung, dass die Krippe gut für die kindliche Entwicklung ist, überrascht ebenfalls. So war anzunehmen, dass sich bei diesen Fragen, die sich auf das eigene Kind beziehen und nicht generell erfragen, ob die Krippe gut für Kinder ist, bedeutende Zusammenhänge mit der Wahrnehmung des eigenen Kindes zeigen. Dass sich hier nur schwache Effekte finden ließen, könnte möglicherweise dadurch erklärt werden, dass die Zusammenhänge zwischen Kindmerkmalen und Inanspruchnahme beziehungsweise Erwartungen nicht linear sind. Im Rahmen des dritten Beitrags wurde diese Annahme durch die Bildung von Risikogruppen überprüft, indem Kindmerkmale nicht als lineare Größen integriert wurden, sondern die jeweiligen Extremwerte kumuliert wurden. Selbst wenn das Kind bei drei oder mehr Merkmalen eine negative Ausprägung aufwies, zeigte sich kein bedeutsamer Unterschied im gewünschten und tatsächlichen Startzeitpunkt oder in der Fördererwartung der Eltern. Die schwachen Zusammenhänge der Kindmerkmale lassen sich in Teilen durch die Besonderheit des deutschen

universellen Früherziehungssystems erklären (OECD, 2013). Dadurch, dass die Betreuungskosten in der Regel nach Einkommen gestaffelt sind und es in unterschiedlichen Regionen spezifische Regelungen zu den anfallenden Betreuungskosten gibt – wie die Gebührenfreiheit ab dem zweiten Lebensjahr in Rheinland-Pfalz (Hauser, 2017), die geplante Gebührenfreiheit für die Betreuung von Kinder von null bis sechs Jahren ab dem 01.08.2018 in Berlin (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie, o. J.) oder die seit dem 01.08.2014 geltende Beitragsfreiheit für eine fünfständige ‚Grundbetreuung‘ von Geburt bis zur Einschulung in Hamburg (Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration, o. J.)¹⁵ – erscheint der Zugang zur frühkindlichen Betreuung erschwinglicher und somit einfacher als in einem System, in dem die Kosten der Betreuung deutlich höher sind (Müller, Spieß & Wrohlich, 2014)¹⁶.

Dass bereits 59 % der sieben Monate alten Kinder in einer Krippe angemeldet sind, spricht für diesen leichten Zugang zur Betreuung des Kindes. Die reine Anmeldung zu diesem frühen Zeitpunkt heißt jedoch nicht, dass das Kind sofort mit der Betreuung beginnt. Möglich wären folgende Konstellationen: Aufgrund mangelnder Betreuungsplätze muss das Kind früh angemeldet werden, auch wenn die Betreuung erst zu einem späteren Zeitpunkt beginnen soll; die Anmeldung erfolgt zwar zu einem frühen Zeitpunkt, die Betreuung zu einem späteren Zeitpunkt erscheint jedoch nicht mehr nötig: Das Kind wird wieder abgemeldet. Oder letztlich der eher unwahrscheinliche Fall, dass die Betreuung

¹⁵ Die finanzielle Entlastung der Eltern bis hin zur Gebührenfreiheit finden sich in den Zielen des Koalitionsvertrags für die aktuelle (19.) Legislaturperiode (CDU, CSU & SPD, 2018). Es kann daher davon ausgegangen werden, dass es zukünftig zu einer weiteren finanziellen Entlastung der Eltern kommt, was als weiterer Schritt zur angedachten Vereinbarkeit von Familie und Beruf gesehen werden kann.

¹⁶ Baker, Gruber und Miligan (2008) diskutieren in ihrem Beitrag mögliche Effekte der Einführung eines universellen hoch subsidiarisierten Früherziehungssystem auf Kinderbetreuung, mütterliche Erwerbstätigkeit und Wohlergehen der Familien und zeigen deutliche Auswirkungen auf die angeführten Bereiche. Für Auswirkungen des universellen Systems (und der Teilnahme an diesen Betreuungsangeboten) auf die kindliche Entwicklung bis hin ins Erwachsenenalter siehe: Campbell et al., 2014; Cascio, 2009; Schlotter & Wößmann, 2010

gleich im Anschluss an die Anmeldung beginnt. Werden diese Spezifika unseres universellen Systems berücksichtigt, so überrascht es nicht, dass Merkmale des Kindes nur eine geringfügige Rolle bei den Betreuungsentscheidungen der Eltern spielen, hingegen der Wiedereinstieg in den Beruf beim Start in die Betreuung von grundlegender Bedeutung ist und in diesem Zusammenhang auch die unterschiedlichen Regelungen der Länder zu Elternzeit (International Labour Office, 2013; Waldfogel, 2001). In einem System wie dem US-amerikanischen, in dem es kaum eine flächendeckende staatliche Finanzierung von Angeboten frühkindlicher Bildung, Erziehung und Betreuung gibt, sondern die meisten Plätze von privaten Trägern angeboten werden und je nach Qualität höhere Gebühren verlangt werden (Connelly, 1991), kann angenommen werden, dass Eltern allein aufgrund finanzieller Aspekte überlegen, ob die Betreuung in der Krippe die richtige Entscheidung für ihr Kind ist. Die anfallenden Kosten für die Kinderbetreuung von 10 bis 30 % des Jahreseinkommens (Carpenter & Wagner, 2007) machen zum einen deutlich, dass die institutionelle Betreuung nicht allen Familien gleich zugänglich ist und legen zum anderen die Vermutung nahe, dass die Anmeldung in einer Krippe wohlüberlegt ist und (auch) eher an Kompetenzen oder anderen Merkmalen des Kindes ausgerichtet wird.

7.3 Ausblick

Ausgehend von der Frage, welche Einstellungen und Erwartungen Eltern an die Krippe haben, bevor ihr Kind diese besucht, und welchen Einfluss diese Orientierungsmerkmale auf die Inanspruchnahme haben, erweitern die drei vorliegenden Forschungsarbeiten den aktuellen Forschungsstand. Die Analysen zeigen, dass das zugrunde gelegte Accommodation-Model und das prospektive Vorgehen gewinnbringend sind, um Faktoren zu analysieren, die erklären, womit die Anmeldung in einer Krippe und die

Inanspruchnahme (mit 13 Monaten; gewünscht und tatsächlich) in Verbindung stehen. Sowohl die Einstellungen und Erwartungen als auch die Informiertheit der Eltern erweisen sich als zentral und können als mögliche Anhaltspunkte für praktische Implikationen gesehen werden. Diese erscheinen insbesondere dahingehend relevant, da im dritten Kapitel dieser Arbeit gezeigt werden konnte, dass alle Kinder und in Teilen Kinder aus sozial benachteiligten Familien oder aus Familien mit Migrationshintergrund besonders von der Inanspruchnahme (qualitativ hochwertiger) Angebote frühkindlicher Erziehung, Bildung und Betreuung profitieren. Wenn angenommen wird, dass diese Kinder von einer frühen Betreuung profitieren (z. B. Felfe & Lalive, 2014), ihre Eltern aber ihre Aspirationen nicht umsetzen können, weil es ihnen an Informationen über Betreuungsangebote fehlt, so kann dieser geringen Informiertheit entgegengewirkt werden.

Neben Analysen, die bestimmte Einflussgrößen auf die (zukünftige) Inanspruchnahme in den Blick nehmen, zeichnet sich die Forschung zur Nutzung und zu Nutzungsdisparitäten frühpädagogischer Angebote auch dadurch aus, dass Eltern gezielt nach Gründen gegen die Nutzung von institutionellen Angeboten gefragt werden. In diesen Untersuchungen, in denen Eltern rückblickend explizit gefragt werden, warum sie sich gegen die Nutzung institutioneller Betreuung entschieden haben (beispielsweise: Alt, Berngruber & Hubert, 2014; IFK, 2005; Müller et al., 2013; Schober & Spieß, 2012; 2013), finden sich oftmals Unterscheidungen der Eltern nach Migrationshintergrund. Für die zukünftige Forschung wäre es interessant, Eltern nicht nur anhand dieses soziostrukturellen Merkmals hinsichtlich ihrer genannten Gründe zu unterscheiden, sondern auch aufgrund ihrer Informiertheit über Betreuungsangebote und ihrer Fördererwartung an die Krippe. Denkbar ist in diesem Zusammenhang, dass sich nicht allein das Vorhandensein eines Migrationshintergrunds in unterschiedlichen Gründen widerspiegelt, sondern die Antworten der Eltern, unterteilt nach Informiertheit und Erwartungen, ebenfalls

unterschiedlich ausfallen. Es kann angenommen werden, dass eine geringe Ausprägung der Erwartung der kindlichen Förderung durch den Krippenbesuch dazu führt, dass Eltern die eigene Betreuung vorziehen oder auf eine familienähnliche Betreuung wie Tagespflege zurückgreifen. Eltern, die eine geringe Informiertheit über das Betreuungssystem aufweisen, geben möglicherweise häufiger an, dass sie keinen Platz in einer Krippe bekommen haben, was dafür spräche, dass es in bestimmten Regionen notwendig ist, sich bereits früh um einen Betreuungsplatz zu bemühen und die Informiertheit darüber von zentraler Bedeutung ist. In den meisten der bisher durchgeführten Untersuchungen wird Eltern eine Liste mit möglichen Gründen gegen die Inanspruchnahme vorgelegt und um Zustimmung oder Ablehnung gebeten. Diese Vorauswahl an Gründen reduziert die Motive der Eltern auf einige wenige und schränkt die Antwortmöglichkeiten enorm ein. Hier könnte insbesondere auch ein qualitatives Studiendesign gewinnbringend sein, in dem Eltern offen gefragt werden, weshalb sie sich gegen die Krippenbetreuung entschieden haben.

Zudem erscheint die Ausweitung der Fokussierung auf Orientierungsmerkmale bei Analysen zur Inanspruchnahme von *Kindergärten* interessant. Gerade bei dieser Form der institutionellen Betreuung, die gesellschaftlich hoch akzeptiert ist, was sich in einer Betreuungsquote von 93,4 % bei den drei- bis sechsjährigen Kindern zeigt (statistisches Bundesamt, o. J.), ist es interessant zu überprüfen, ob hier ähnliche Wirkungszusammenhänge bestehen, die die Inanspruchnahme beeinflussen. Da jedoch nahezu jedes Kind zwischen drei und sechs Jahren einen Kindergarten oder eine Kindertagesstätte besucht, könnte hier insbesondere das Eintrittsalter maßgeblich sein. Als bedeutsam stellt sich zudem ein Vergleich der Einstellungen und der Nutzung von institutioneller und familienähnlicher Betreuung dar. Besonders bezüglich der

Inanspruchnahme von Tagespflegepersonen erweist sich der Forschungsstand als schmal und lückenhaft.

Insgesamt erscheint es für zukünftige Studien aufschlussreich, Einstellungen, Erwartungen oder andere Orientierungsmerkmale zu untersuchen, da diese bislang kaum berücksichtigt wurden. Dies betrifft nicht nur Fragen der Inanspruchnahme, sondern auch andere Fragestellungen der Elementar- und Familienpädagogik wie beispielsweise elterliche Einstellungen und Erwartungen an Elternförderprogramme. Ebenso stellt es sich bei Fragen der Messung und Auswirkung der Qualität von frühpädagogischen Einrichtungen als gewinnbringend heraus, zunehmend auch die Einstellungen der ErzieherInnen (Orientierungsqualität) verstärkt in den Blick zu nehmen, was in Teilen schon passiert (z. B. bei NUBBEK, Tietze et al., 2013). Dennoch überwiegen in der bisherigen Forschung eher Einflüsse der Strukturqualität auf die Prozessqualität, obwohl beispielsweise Kluczniok, Anders und Ebert (2011) auf den bedeutenden Einfluss von Fördereinstellungen von ErzieherInnen auf die Prozessqualität verweisen. Diese und weitere Fragen bieten sich für die zukünftige Forschung zur Relevanz von Orientierungsmerkmalen an.

8 Literaturangaben

Alt, C., Berngruber, A. & Hubert, S. (2014). *Trotz Ausbau kein Platz? Zum Einfluss von Einstellungen und soziodemografischen Faktoren auf die Nichtinanspruchnahme öffentlicher Kindertagesbetreuung*. DJI TOP THEMA. Verfügbar unter: <http://www.dji.de/?id=43721>

Alt, C., Berngruber, A. & Pötter, U. (2016). Wer bemüht sich um einen Kitaplatz und wer nimmt ihn in Anspruch? *Zeitschrift für Pädagogik*, 62(5), 690–706.

Alt, C., Berngruber, A. & Riedel, B. (2012). Kinderbetreuung: Auf einem guten Weg zu Bildungsgerechtigkeit und Vereinbarkeit? In T. Rauschenbach & W. Bien (Hrsg.), *Aufwachsen in Deutschland. AID:A - Der neue DJI-Survey* (S. 86–99). Weinheim und Basel: Beltz Juventa.

Alt, C., Hubert, S. & Steinberg, H. (2015). Auswirkungen des Ausbaus öffentlicher Kindertagesbetreuung für Kinder im zweiten und dritten Lebensjahr: Was ändert sich für potentielle Nutzer und überzeugte Nichtnutzer? In S. Walper, W. Bien & T. Rauschenbach (Hrsg.), *Aufwachsen in Deutschland heute. Erste Befunde aus dem DJI-Survey AID:A 2015* (S. 25–29). Weinheim und Basel: Beltz Juventa.

Anders, Y. (2013). Stichwort: Auswirkungen frühkindlicher institutioneller Betreuung und Bildung. *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft*, 16(2), 237–275. <https://doi.org/10.1007/s11618-013-0357-5>

Autorengruppe Bildungsberichterstattung. (2008). *Bildung in Deutschland 2008: Ein indikatorgestützter Bericht mit einer Analyse zu Übergängen im Anschluss an den Sekundarbereich I*. Bielefeld: Bertelsmann.

Autorengruppe Bildungsberichterstattung. (2016). *Bildung in Deutschland 2016: Ein indikatorgestützter Bericht mit einer Analyse zu Bildung und Migration*. Bielefeld: Bertelsmann.

Baker, M., Gruber, J. & Miligan, K. (2008). Universal Child Care, Maternal Labor Supply, and Family Well-Being. *Journal of Political Economy*, 116(4), 709-745.

Barnes, J., Leach, P., Malmberg, L.-E., Stein, A., Sylva, K. & Team, t. F. (2010). Experiences of childcare in England and socio-emotional development at 36 months. *Early Child Development and Care*, 180(9), 1215–1229. <https://doi.org/10.1080/03004430902943959>

Barnett, W. S. (1995). Long-term effects of early childhood programs on cognitive and school outcomes. *Future of Children*, 5(3), 25–50.

Barnett, W. S., Carolan, M. E., Fitzgerald, J. & Squires, J. H. (2011). *The state of preschool 2011: State preschool yearbook*. New Brunswick, NJ: National Institute of Early Education Research, Rutgers University.

- Barros, S. & Leal, T. B. (2015). Parents' and teachers' perception of quality in Portuguese childcare classrooms. *European Journal of Psychology of Education*, 30(2), 209–226.
- Barquero, B. & Lange, A. (2011). Milieuspezifische Einstellungen zur außerfamiliären Betreuung von kleinen Kindern. *Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation*, 31(3), 296–312.
- Bassok, D., French, D., Fuller, B. & Kagan, S. L. (2008). Do child care centers benefit poor children after school entry? *Journal of Early Childhood Research*, 6(3), 211–231. <https://doi.org/10.1177/1476718X08094446>
- Bayerische Staatskanzlei (2016). Bayerisches Betreuungsgeldgesetz (BayBtGG). Bayerisches Gesetz- und Verordnungsblatt Nr. 8/2016. München: Verlag Bayerischer Staatszeitung.
- Becker, B. (2007). *Bedingungen der Wahl vorschulischer Einrichtungen unter Berücksichtigung ethnischer Unterschiede*. Arbeitspapiere Nr. 101. Mannheimer Zentrum für Europäische Sozialforschung. Mannheim.
- Becker, B. (2009). Welche Kinder gehen früher in den Kindergarten? Ein Vergleich zwischen deutschen und türkischen Familien. *Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation*, 29(4), 387–402.
- Becker, B. (2010). Bildungseffekte vorschulischer Erziehung und Elementarbildung: Bessere Bildungschancen für Arbeiter- und Migrantenkinder? In R. Becker & W. Lauterbach (Hrsg.), *Bildung als Privileg: Erklärungen und Befunde zu den Ursachen der Bildungsungleichheit* (S. 129–160). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Becker, B. (2012). Ethnische Bildungsungleichheit in der frühen Kindheit: Ergebnisse aus dem Projekt ESKOM-V. *Frühe Bildung*, 1(3), 150–158. <https://doi.org/10.1026/2191-9186/a000035>
- Becker, R. & Lauterbach, W. (2010). Vom Nutzen vorschulischer Kinderbetreuung auf die Bildungschancen. In R. Becker & W. Lauterbach (Hrsg.), *Bildung als Privileg? Erklärungen und Befunde zu den Ursachen der Bildungsungleichheit*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Beckmann, P. (2002). Zwischen Wunsch und Wirklichkeit: Arbeitszeitmodelle von Frauen. *IAB Werkstattbericht*. (12), 2–17.
- Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration (o.J.). *Beitragsfreiheit ab August 2014*. Verfügbar unter: <http://www.hamburg.de/elternbeitrag/4264448/beitragsfreiheit-ab-august-2014/>
- Beninger, D., Bonin, H., Horstschräer, J. & Mühler, G. (2010). Wirkungen eines Betreuungsgeldes bei bedarfsgerechtem Ausbau frühkindlicher Kindertagesbetreuung: Eine Mikrosimulationsstudie. *Vierteljahrshefte zur Wirtschaftsforschung*, 79(3), 147–168.

- Berg-Luppner, U. (2006). Kinder mit Migrationshintergrund: Bildung und Betreuung von Anfang an? In W. Bien, T. Rauschenbach, & B. Riedel (Hrsg.), *Wer betreut Deutschlands Kinder? DJI-Kinderbetreuungsstudie* (1. Aufl., S. 84–104). Weinheim: Beltz.
- Betz, T. (2006). Gatekeeper-Familie: Zu ihrer allgemeinen und differenziellen Bildungsbedeutsamkeit. *Diskurs Kindheits- und Jugendforschung*, 1(2), 181–195.
- Bien, W. & Riedel, B. (2006). Wie viel ist bedarfsgerecht? Betreuungswünsche der Eltern für unter 3-jährige Kinder. In W. Bien, T. Rauschenbach & B. Riedel (Hrsg.), *Wer betreut Deutschlands Kinder? DJI-Kinderbetreuungsstudie* (1. Aufl., S. 267–280). Weinheim: Beltz.
- Binder, M. & Wagner, G. (1996). Die außerhäusliche Betreuung von Kindern im Vorschulalter: Eine Längsschnittanalyse von "Betreuungskarrieren" in Westdeutschland. In W. Zapf, J. Schupp & R. Habich (Hrsg.), *Lebenslagen im Wandel: Sozialberichtserstattung im Längsschnitt* (S. 66–79). Frankfurt am Main: Campus Verlag.
- Blau, D. M. (1991). The Quality of Child Care: An Economic Perspective. In D. M. Blau (Hrsg.), *The economics of child care* (S. 145–173). New York: Russell Sage Foundation.
- Blau, D. M. (2001). *The Child Care Problem: An Economic Analysis*. New York: Russell Sage Foundation.
- Blossfeld, H.-P., Roßbach, H.-G., von Maurice, J. (2011). Education as a Lifelong Process – The German National Educational Panel Study (NEPS). *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft: Sonderheft 14*.
- Booth, C. L. & Kelly, J. F. (1998). Child-Care Characteristics of Infants With and Without Special Needs: Comparisons and Concerns. *Early Childhood Research Quarterly*, 13(4), 603–621.
- Bornstein, M. H., Hahn, C.-S., Gist, N. F. & Haynes, O. M. (2006). Long-term cumulative effects of childcare on children's mental development and socioemotional adjustment in a non-risk sample: The moderating effects of gender. *Early Child Development and Care*, 176(2), 129–156. <https://doi.org/10.1080/0300443042000266286>
- Bortz, J. (2005). *Statistik für Human- und Sozialwissenschaftler*. Heidelberg: Springer.
- Boudon, R. (1974). *Education, opportunity, and social inequality: Changing prospects in Western Society*. New York: Wiley & Sons.
- Bourdieu, P. (1996). *Die feinen Unterschiede: Kritik der gesellschaftlichen Urteilskraft*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Breen, R. & Goldthorpe, J. H. (1997). Explaining Educational Differentials: Towards a Formal Rational Action Theory. *Rationality and Society*, 9(3), 275–305.

- Bronfenbrenner, U. (1986). Ecology of the family as a context for human development: research perspectives. *Developmental Psychology*, 22, 723–742.
- Bronfenbrenner, U. & Morris, P. A. (1998). The ecology of developmental processes. In W. Damon & R. M. Lerner (Hrsg.). *Handbook of child psychology: Vol. 1. Theoretical models of human development* (S. 993-1028.) New York: Wiley.
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2004). *Das Tagesbetreuungsbaugesetz (TAG). Gesetz zum qualitätsorientierten und bedarfsgerechten Ausbau der Tagesbetreuung und zur Weiterentwicklung der Kinder- und Jugendhilfe*. Bonn
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2013). Das neue Betreuungsgeld. Verfügbar unter: <https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/aktuelles/alle-meldungen/das-neue-betreuungsgeld/100238?view=DEFAULT>
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2015). *ElterngeldPlus mit Partnerschaftsbonus und einer flexibleren Elternzeit*. Berlin.
- Burchinal, M. R., Roberts, J. E., Nabors, L. A. & Bryant, D. M. (1996). Quality of Center Child Care and Infant Cognitive and Language Development. *Child Development*, 67(2), 606. <https://doi.org/10.2307/1131835>
- Burghardt, L. (2017). Zusammenhänge elterlicher Erwartungen und Einstellungen mit der Anmeldung und späteren Inanspruchnahme einer Krippe. *Frühe Bildung*, 6(2), 83–92. <https://doi.org/10.1026/2191-9186/a000312>
- Burghardt, L. & Kluczniok, K. (2016). Erwartungen von Eltern zu Nutzen und Kosten eines Krippenbesuchs – Eine Analyse zu Zusammenhängen mit kindbezogenen und familialen Strukturmerkmalen. *Diskurs Kindheits- und Jugendforschung*, 11(3), 339–354. <https://doi.org/10.3224/diskurs.v11i3.7>
- Büchel, F. & Spieß, C. K. (2002). *Form der Kinderbetreuung und Arbeitsmarktverhalten von Müttern in West- und Ostdeutschland*. Schriftenreihe des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend: Bd. 220. Stuttgart: Kohlhammer.
- Büchner, C. & Spieß, K. C. (2007). *Die Dauer vorschulischer Betreuungs- und Bildungserfahrungen: Ergebnisse auf der Basis von Paneldaten*. SOEPPapers on Multidisciplinary Panel Data Research. Berlin.
- Bünnagel, V. & Eekhoff, J. (2008). *Zur Diskussion um die Einführung eines Betreuungsgeldes*. Diskussionspapier (2). Otto-Wolf-Institut für Wirtschaftsordnung. Köln
- Boll, C. & Reich, N. (2012). Das Betreuungsgeld: eine kritische ökonomische Analyse. *Wirtschaftsdienst*, 92(2), 121–128. <https://doi.org/10.1007/s10273-012-1338-7>
- Brandon, P. D. (2000). Child Care Utilization Among Working Mothers Raising Children with Disabilities. *Journal of Family and Economic Issues*, 21(4), 343–364.

- Brunnbauer, B. & Riedel, B. (2006). Neue Nutzer, heterogene Bedürfnisse? Inanspruchnahme von Tageseinrichtungen unter drei Jahren. In W. Bien, T. Rauschenbach & B. Riedel (Hrsg.), *Wer betreut Deutschlands Kinder? DJI-Kinderbetreuungsstudie* (1. Aufl., S. 44–59). Weinheim: Beltz.
- Campbell, F., Conti, G., Heckman, J. J., Moon, S. H., Pinto, R., Pungello, E. & Pan, Y. (2014). Early Childhood Investments Substantially Boost Adult Health. *Science*, 343(6178), 1478–1485.
- Carpenter, U. & Wagner, N. (2007). *Kinderbetreuung in den USA. Occasional Paper*. Washington, DC.
- Cascio, E. U. (2009). *Do Investments in Universal Early Education Pay Off? Long-term Effects of Introducing Kindergartens into Public Schools*. NBER Working Paper No. 14951. Cambridge, MA, National Bureau of Economic Research.
- CDU, CSU & SPD (2018). *Ein neuer Aufbruch für Europa. Eine neue Dynamik für Deutschland. Ein neuer Zusammenhalt für unser Land – Koalitionsvertrag zwischen CDU, CSU und SPD* (19. Legislaturperiode). Berlin.
- Chaudry, A., Henly J. & Meyers M. (2010). *Conceptual Frameworks for Children Care Decision-Making*. Washington, DC: Office of Planning, Research and Evaluation, Administration for Children and Families, U. S. Department of Health and Human Services.
- Coley, R. L., Votruba-Drzal, E., Collins, M. A. & Miller, P. (2014). Selection into early education and care settings: differences by developmental period. *Early Childhood Research Quarterly*, 29, 319–332.
- Connelly, R. (1991). The importance of child care costs to women's decision making. In D. M. Blau (Hrsg.), *The economics of child care* (S. 87–117). New York: Russell Sage Foundation.
- Corman, H., Noonan, K. & Reichman, N. E. (2005). Mothers' Labor Supply in Fragile Families: The Role of Child Health. *Eastern Economic Journal*, 31(4), 601–616.
- Cost, Quality & Child Outcome Study Team. (1995). *Cost, quality and child outcomes in child care centres. Public Report*. Denver: University of Colorado at Denver, Economics Department.
- Côté, S. M., Mongeau, C., Japel, C., Xu, Q., Séguin, J. R. & Tremblay, R. E. (2013). Child care quality and cognitive development: Trajectories leading to better preacademic skills. *Child Development*, 84(2), 752–766. <https://doi.org/10.1111/cdev.12007>
- Davis, E. E. & Connelly, R. (2005). The Influence of Local Price and Availability on Parents' Choice of Child Care. *Population Research and Policy Review*, 24(4), 301–334.

- Dearing, E., McCartney, K. & Taylor, B. A. (2009). Does higher quality early child care promote low-income children's math and reading achievement in middle childhood? *Child Development*, 80(5), 1329–1349. <https://doi.org/10.1111/j.1467-8624.2009.01336.x>
- Deutscher Bundestag (2008). *Gesetz zur Förderung von Kindern unter drei Jahren in Tageseinrichtungen und in der Kindertagespflege (Kinderförderungsgesetz – KiföG) vom 10. Dezember 2008*(BGBl. I S. 2403). Bundesgesetzblatt Jahrgang 2008, Teil I / Nr. 57, Bonn. Verfügbar unter: https://www.bgbl.de/xaver/bgbl/start.xav?start=%2F%2F*%5B%40attr_id%3D%27bgbl108s2399.pdf%27%5D#__bgbl__%2F%2F*%5B%40attr_id%3D%27bgbl108s2403.pdf%27%5D__1509703945324 [03.11.2017].
- Duncan, G. J. & Sojourner, A. J. (2013). Can Intensive Early Childhood Intervention Programs Eliminate Income-Based Cognitive and Achievement Gaps? *Journal of Human Resources*, 48(4), 945–968. <https://doi.org/10.1353/jhr.2013.0025>
- Duncan, S. & Irwin, S. (2004). The Social Patterning of Values and Rationalities. Mothers' Choices in Combining Caring and Employment. *Social Policy & Society*, 3(4), 391–399.
- Drange, N. & Havnes, T. (2015). *Child Care Before Age Two and the Development of Language and Numeracy: Evidence from a Lottery* (IZA Discussion Paper.).
- Early, D. M. & Burchinal, M. R. (2001). Early childhood care: relations with family characteristics and preferred care characteristics. *Early Childhood Research Quarterly*, 16, 475–497.
- Eckhardt, A. G. & Riedel, B. (2012). Familialer Habitus und Inanspruchnahme außerfamilialer Bildungs-, Betreuungs- und Freizeitangebote bei unter dreijährigen Kindern. *Frühe Bildung*, 1(4), 210–219. <https://doi.org/10.1026/2191-9186/a000064>
- Engelhardt, F. & Michel, H. (1993). Entwicklungen in den Tageseinrichtungen der östlichen Bundesländer seit 1990. In W. Tietze & H.-G. Roßbach (Hrsg.), *Erfahrungsfelder in der frühen Kindheit. Bestandsaufnahmen, Perspektiven* (S. 213–237). Freiburg im Breisgau: Lambertus.
- Erikson, R. & Jonsson, O. (1996). *Can education be equalized? The Swedish case in comparative perspective. Social inequality series*. Boulder Colorado: Westview Press.
- Faas, S., Treptow, R., Dahlheimer, R., Kluczniok, K. & Thurn, L. (2015). Herkunft und Zukunft. Bildungsungleichheit und Heterogenität in Kindertageseinrichtungen als Herausforderung. In Kommission Sozialpädagogik (Hrsg.), *Praktiken der Ein- und Ausschließung in der Sozialen Arbeit* (S. 226–241). Weinheim und Basel: Beltz Juventa.
- Felfe, C. & Lalive, R. (2014). *Does Early Child Care Help or Hurt Children's Development?* IZA Discussion Paper No. 8484. Bonn: Forschungsinstitut zur Zukunft der Arbeit.

- Felten, M. (2017). Kleinkinder im Bermuda-Dreieck: Die Krippendebatte - ein Lehrstück über Natur, Genderfragen und Ökonomismus. *Pädagogische Rundschau*, 71(3/4), 377–384.
- Fram, M. S. & Kim, J. (2008). Race/ethnicity and the start of child care: A multi-level analysis of factors influencing first child care experiences. *Early Childhood Research Quarterly*, 23(4), 575–590.
- Fendrich, S. & Pothmann, J. (2006). Wie zufrieden sind die Eltern? Die Qualität der Kindertageseinrichtungen aus Sicht der Eltern. In W. Bien, T. Rauschenbach, & B. Riedel (Hrsg.), *Wer betreut Deutschlands Kinder? DJI-Kinderbetreuungsstudie* (1. Aufl., S. 255–365). Weinheim: Beltz.
- Fritschi, T. & Jann, B. (2009). Zum Einfluss vorschulischer Kinderbetreuung auf den Bildungsweg und den erwarteten Erfolg am Arbeitsmarkt. *Empirische Pädagogik*, 23(4), 500–520.
- Fritschi, T. & Oesch, T. (2008). *Volkswirtschaftlicher Nutzen von frühkindlicher Bildung in Deutschland: Eine ökonomische Bewertung langfristiger Bildungseffekte bei Krippenkindern*. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung.
- Fuchs, K. (2005). Wovon der Besuch einer Kindertageseinrichtung abhängt...! Eine Auswertung des Mikrozensus für Kinder bis zum Schuleintritt. In T. Rauschenbach & M. Schilling (Hrsg.), *Kinder- und Jugendhilfereport 2. Analysen, Befunde und Perspektiven* (S. 157–173). Weinheim und München: Beltz Juventa.
- Fuchs, K. & Peucker, C. (2006). "... und raus bist du!": Welcher Kinder besuchen nicht den Kindergarten und warum? In W. Bien, T. Rauschenbach & B. Riedel (Hrsg.), *Wer betreut Deutschlands Kinder? DJI-Kinderbetreuungsstudie* (1. Aufl., S. 61–82). Weinheim: Beltz.
- Fuchs-Rechlin, K. (2007). Kindertagesbetreuung im Spiegel des Sozioökonomischen Panels. In Deutsches Jugendinstitut (Hrsg.), *Zahlenspiegel 2007. Kindertagesbetreuung im Spiegel der Statistik*. München.
- Fuchs-Rechlin, K. & Bergmann, C. (2014). Der Abbau von Bildungsbenachteiligung durch Kindertagesbetreuung für unter 3-Jährige – zwischen Wunsch und Wirklichkeit. *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft*, 17(2), 95–118.
- Fuchs-Rechlin, K., Kaufhold, G., Thuilot, M. & Webs, T. (2014). Der U3-Ausbau im Endspurt: Analysen zu kommunalen Betreuungsbedarfen und Betreuungswünschen von Eltern. Dortmund: Eigenverlag Forschungsverbund DJI/TU Dortmund.
- Fuller, B., Holloway, S. D. & Liang, X. (1996). Family Selection of Child-Care Centers: The Influence of Household Support, Ethnicity, and Parental Practices. *Child Development*, 67(6), 3320–3337.

- Galambos, N. L. & Lerner, J. V. (1987). Child Characteristics and the Employment of Mothers with Young Children: a Longitudinal Study. *Journal of Child Psychology and Psychiatry*, 28, 87–98.
- Geier, B. & Riedel, B. (2008). Ungleichheiten der Inanspruchnahme öffentlicher frühpädagogischer Angebote. Einflussfaktoren und Restriktionen elterlicher Betreuungsentscheidungen. *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft* (11), 11–28. https://doi.org/10.1007/978-3-531-91452-7_2
- Gerhards, J. & Hölscher, M. (2003). Kulturelle Unterschiede zwischen den Mitglieds- und Beitrittsländern der EU: Das Beispiel Familien- und Gleichstellungsvorstellungen. *Zeitschrift für Soziologie*, 31(3), 206–225.
- Gillies, V. (2008). Perspectives on Parenting Responsibility: Contextualizing Values and Practices. *Journal of Law and Society*, 35(1), 95–112.
- Gorey, K. M. (2001). Early childhood education: A meta-analytic affirmation of the short and long-term benefits of educational opportunity. *School Psychology Quarterly*, 16(1), 9–30.
- Grgic, M. & Alt, C. (2014). Bildung in der Familie und elterliche Betreuungsbedarfe als neue Themen des Monitorings frühkindlicher Bildung. *Frühe Bildung*, 3(1), 10–21. <https://doi.org/10.1026/2191-9186/a000130>
- Grogan, K. E. (2012). Parents' choice of pre-kindergarten: The interaction of parent, child and contextual factors. *Early Child Development and Care*, 182(10), 1265–1287. <https://doi.org/10.1080/03004430.2011.608127>
- Haag, C. (2013). Rahmenbedingungen zur weiblichen Erwerbstätigkeit in Deutschland und Stand der Forschung zum beruflichen Wiedereinstieg von Müttern. In T. Mühling, H. Rost & M. Rupp (Hrsg.), *Berufsrückkehr von Müttern: Lebensgestaltung im Kontext des neuen Elterngeldes* (S. 11–53). Opladen, Berlin, Toronto: Barbara Budrich.
- Haug-Schnabel, G. & Bensel, J. (2010). Ziele in der Krippenpädagogik: Bildungsziele der deutschen Frühpädagogik in der Diskussion. In W. Weegmann & C. Kammerlander (Hrsg.), *Die Jüngsten in der Kita. Ein Handbuch zur Krippenpädagogik* (1. Aufl., S. 145–163). Stuttgart: Kohlhammer.
- Hauser, J. (2017). Mehrere Bundesländer streichen Kindergarten-Gebühr. Verfügbar unter: <http://www.faz.net/aktuell/wirtschaft/kindergarten-gebuehr-in-mehreren-bundeslaendern-gestrichen-15168412.html>
- Heckmann, J. J. (1974). Effects of Child-Care Programs on Women's Work Effort. *Journal of Political Economy*, 82(2), 136–163.
- Hellburn, S. W. & Howes, C. (1996). Child Care cost and quality. *The Future of Children*, 6(2), 62–86.

- Hurrelmann, K., Sell, S., Beblo, M. & Ott, N. (2015). Debatte um das Betreuungsgeld: Falsche Anreize für eine moderne Familienpolitik. *ifo Schnelldienst*, 68(11), 7–19.
- Huston, A. C., Chang, Y. E. & Gennetian, L. (2002). Family and individual predictors of child care use by low-income families in different policy contexts. *Early Childhood Research Quarterly*, 17(4), 441–469. [https://doi.org/10.1016/S0885-2006\(02\)00185-0](https://doi.org/10.1016/S0885-2006(02)00185-0)
- Hüsken, K. & Alt, C. (2017). Bedingungsfaktoren der Umsetzung von Betreuungswünschen in der frühen Kindheit und in der Grundschule. *Diskurs Kindheits- und Jugendforschung*. (4), 455–468.
- Hüsken, K., Tautorat, P., Walter, M. & Wolf, K. (2007). *Kinderbetreuung in der Familie.: Zwischen Platzmangel und Entscheidungsfreiheit*. Forschungsverbund. München: Deutsches Jugendinstitut/Universität Dortmund.
- International Labour Office (2013). *Working conditions laws report 2012: a global review*. Verfügbar unter: <http://www.ilo.org/dyn/travail>
- IFK - Institut für angewandte Familien-, Kindheits- und Jugendforschung an der Universität Potsdam. (2005). *Struktur und Gründe des Verzichts auf Kindertagesbetreuung in Brandenburg: Schlussbericht*.
- Jaffee, S. R., van Hulle, C. & Rodgers, J. L. (2011). Effects of Nonmaternal Care in the First 3 Years on Children's Academic Skills and Behavioral Functioning in Childhood and Early Adolescence: A Sibling Comparison Study. *Child Development*, 82(4), 1076–1091. <https://doi.org/10.1111/j.1467-8624.2011.01611.x>
- Johansen, A. S., Leibowitz, A. & Waite, L. J. (1996). The importance of child-care characteristics to choice of care. *Journal of Marriage and Family*, 58, 759–772.
- Kiziak, T.; Kreuter, V. & Klingholz, R. (2012). *Dem Nachwuchs eine Sprache geben: Was frühkindliche Sprachförderung leisten kann*. Discussion Paper 6. Berlin: Berlin-Institut für Bevölkerung.
- Klement, C., Müller, G. & Prein, G. (2006). Vereinbarkeit muss man sich leisten können: Zur Erklärung von Betreuungs- und Erwerbsarrangements in Familien mit Kindern unter drei Jahren. In W. Bien, T. Rauschenbach & B. Riedel (Hrsg.), *Wer betreut Deutschlands Kinder? DJI-Kinderbetreuungsstudie* (1.Aufl.). Weinheim: Beltz.
- Kluczniok, K. (2017). Längsschnittliche Analysen der Auswirkungen frühkindlicher Lernumwelten: Chancen und Risiken außerfamiliärer Betreuung. *Pädagogische Rundschau*, 71(3,4), 247–259.
- Kluczniok, K., Anders, Y. & Ebert, S. (2011). Fördereinstellungen von Erzieherinnen. *Frühe Bildung*. (0), 13–21. <https://doi.org/10.1026/2191-9186/a000002>

- Krapf, S. & Kreyenfeld, M. (2010). Nur eine Alternative für hoch qualifizierte Frauen? Kleinkinderbetreuung in Deutschland: Erhebliche Unterschiede zwischen Ost und West. *Demografische Forschung: Aus erster Hand*, 7(4), 3.
- Kreyenfeld, M. (2004). *Sozialstruktur und Kinderbetreuung: eine Analyse der sozialen und ökonomischen Determinanten der Nutzung von Kindertageseinrichtungen*. MPIDR Working Paper 2004-009. Rostock.
- Kreyenfeld, M. & Geisler, E. (2006). Müttererwerbstätigkeit in Ost- und Westdeutschland. *Zeitschrift für Familienforschung*, 18(3), 333–360.
- Kreyenfeld, M. & Hank, K. (2000). Does the availability of child care influence the employment of mothers? Findings from western Germany. *Population Research and Policy Review*, 19, 317–337.
- Kreyenfeld, M. & Krapf, S. (2010). Soziale Ungleichheit und Kinderbetreuung - Eine Analyse der sozialen und ökonomischen Determinanten der Nutzung von Kindertageseinrichtungen. In R. Becker & W. Lauterbach (Hrsg.), *Bildung als Privileg. Erklärungen und Befunde zu den Ursachen der Bildungsungleichheit* (S. 107–128). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Kreyenfeld, M., Spieß, C. K. & Wagner, G. G. (2002). Kinderbetreuungspolitik in Deutschland. *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft*, 5(2), 201–221. <https://doi.org/10.1007/s11618-002-0016-8>
- Kuger, S., Sechtig, J. & Anders, Y. (2012). Kompensatorische (Sprach-)Förderung. *Frühe Bildung*, 1(4), 181–193. <https://doi.org/10.1026/2191-9186/a000061>
- Kuhltau, K. A. & Perrin, J. M. (2001). Child Health Status and Parental Employment. *Archives of Pediatric and Adolescent Medicine*, 150, 1346–1350.
- Lang, C. (2006). Institutionelle Kinderbetreuung: Erschwinglich für alle? In W. Bien, T. Rauschenbach & B. Riedel (Hrsg.), *Wer betreut Deutschlands Kinder? DJI-Kinderbetreuungsstudie* (1. Aufl., S. 106–121). Weinheim: Beltz.
- Lefebvre, P. & Merrigan, P. (2002). The Effect of Childcare and Early Education Arrangements on Developmental Outcomes of Young Children. *Canadian Public Policy / Analyse de Politiques*, 28(2), 159. <https://doi.org/10.2307/3552323>
- Loeb, S., Bridges, M., Bassok, D., Fuller, B. & Rumberger, R. W. (2007). How much is too much? The influence of preschool centers on children's social and cognitive development. *Economics of Education Review*, 26, 52–66.
- Loeb, S., Fuller, B., Kagan, S. L. & Carrol, B. (2004). A longitudinal analysis of the effects of child care type, quality, and stability on the social and cognitive development of preschool children of low-income single mothers. *Child Development*, 75(1), 47–65.

Lokhande, M. (2013). *Hürdenlauf zur Kita: Warum Eltern mit Migrationshintergrund ihr Kind seltener in die frühkindliche Tagesbetreuung schicken*. Berlin: Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration (SVR).

Love, J. M., Harrison, L., Sagi-Schwartz, A., van IJzendoorn, M. H., Ross, C., Ungerer, J. A., Raikes, H., Brady-Smith, C., Boller, K., Brooks-Gunn, J., Constantine, J., Kisker, E. E., Paulsell, D. & Chazan-Cohen, R. (2003). Child Care Quality Matters: How Conclusions May Vary With Context. *Child Development*, 74(4), 1021–1033. <https://doi.org/10.1111/1467-8624.00584>

Love, J. M., Kisker, E. E., Ross, C., Raikes, H., Constantine, J., Boller, K.,... Vogel, C. (2005). The Effectiveness of Early Head Start for 3-Year-Old Children and Their Parents: Lessons for Policy and Programs. *Developmental Psychology*, 41(6), 885–901. <https://doi.org/10.1037/0012-1649.41.6.885>

March, J. G. (1978). Bounded Rationality, Ambiguity, and the Engineering of Choice. *The Bell Journal of Economics*, 9(2), 587-608. <https://doi.org/10.2307/3003600>

McCartney, K., Burchinal, M., Clarke-Stewart, A., Bub, K. L., Owen, M. T. & Belsky, J. (2010). Testing a series of causal propositions relating time in child care to children's externalizing behavior. *Developmental Psychology*, 46(1), 1–17. <https://doi.org/10.1037/a0017886>

Meiner, C. (2014). *Jeder nach seinen Möglichkeiten: Zur finanziellen ungleichen Belastung von Familien durch Kindertagesbetreuung in Nordrhein-Westfalen*. Dortmund: Eigenverlag Forschungsverbund DJI/TU Dortmund an der Fakultät 12 der Technischen Universität Dortmund.

Meyers, M. K. & Jordan, L. P. (2006). Choice and Accommodation in Parental Child Care Decisions. *Journal of the Community Development Society*, 37(2), 53–70.

Melhuish, E. C., Moss, P., Mooney, A. & Martin, S. (1991). How similar are day-care groups before the start of day care? *Journal of Applied Developmental Psychology*, 12(3), 331–346. [https://doi.org/10.1016/0193-3973\(91\)90004-N](https://doi.org/10.1016/0193-3973(91)90004-N)

Melhuish, E. C., Ereky-Stevens, K., Petrogiannis, K., Ariescu, A., Penderi, E., Rentzou, K.,... Leseman, P. (2015). *A review of research on the effects of early childhood education and care (ECEC) on children development*. WP4.1 Curriculum and quality analysis impact review. CARE.

Mierendorff, J., Ernst, T., Krüger, J. O. & Roch, A. (2015). Auswahl aus Sicht der anwählenden Eltern im Zugang zu Kindertagesbetreuung und Grundschule. *Zeitschrift für Pädagogik*, 61(1), 24–40.

Miller, P., Votruba-Drzal, E. & Coley, R. L. (2013). Predictors of early care and education type among preschool-aged children in immigrant families: The role of origin and

characteristics of the immigrant experience. *Children and Youth Services Review*, 35, 1342–1355.

Müller, K.-U., Spieß, K. C., Tsiasioti, C., Wrohlich, K., Bügelmayer, E., Haywood, L.,... Witzke, S. (2013). *Evaluationsmodul: Förderung und Wohlergehen von Kindern. DIW Berlin: Vol. 73*. Berlin: Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung.

Müller, K.-U., Spieß, K. C. & Wrohlich, K. (2014). Kindertagesbetreuung: Wie wird ihre Nutzung beeinflusst und was kann sie für die Entwicklung von Kindern bewirken? *Vierteljahrshefte zur Wirtschaftsforschung*, 83, 49–67.

Nentwig-Gesemann, I. (1999). *Krippenerziehung in der DDR. Alltagspraxis und Orientierungen von Erzieherinnen im Wandel*. Oplade: Leske + Budrich.

Neuß, N. (Hrsg.) (2014). *Grundwissen Krippenpädagogik: Ein Lehr- und Arbeitsbuch. Frühe Kindheit*. Berlin: Cornelsen.

Neuß, N. & Lorber, K. (2014). Krippen früher und heute. In N. Neuß (Hrsg.), *Frühe Kindheit. Grundwissen Krippenpädagogik. Ein Lehr- und Arbeitsbuch* (S. 10–34). Berlin: Cornelsen.

NICHD Early Child Care Research Network. (1997). Familial Factors Associated with the Characteristics of Nonmaternal Care for Infants. *Journal of Marriage and Family*, 59(2), 389–408.

NICHD Early Child Care Research Network. (2000). The interaction of child care and family risk in relation to child development at 24 and 36 months. *Applied Developmental Science*, 6, 144–156.

NICHD Early Child Care Research Network. (2002a). Early child care and children's development prior to school entry: Results from the NICHD study of early child care. *American Educational Research Journal*, 39(1), 133–164.

NICHD Early Child Care Research Network. (2002b). The Interaction of Child Care and Family Risk in Relation to Child Development at 24 and 36 Months. *Applied Developmental Science*, 6(3), 144–156. https://doi.org/10.1207/S1532480XADS0603_4

NICHD Early Child Care Research Network. (2003). Does Amount of Time Spent in Child Care Predict Socioemotional Adjustment During the Transition to Kindergarten? *Child Development*, 74(4), 976–1005. <https://doi.org/10.1111/1467-8624.00582>

NICHD Early Child Care Research Network. (2005a). Predicting individual differences in attention, memory, and planning in first graders from experiences at home, child care, and school. *Developmental Psychology*, 41, 99–114.

NICHD Early Child Care Research Network. (2005b). Early child care and children's development in the primary grades: Follow-up results from the NICHD Study of Early

Child Care. *American Educational Research Journal*, 42, 537–570.
<https://doi.org/10.3102/00028312042003537>

Nied, F., Niesel, R., Haug-Schnabel, G., Wertfein, M. & Bensel, J. (2011). *Kinder in den ersten drei Lebensjahren in altersgemischten Gruppen: Anforderungen an frühpädagogische Fachkräfte* (WiFF Expertise 20). Unter Dreijährige. München: DJI.

OECD (2013). *How do early childhood education and care (ecec) policies, systems and quality vary across OECD countries?* Paris: OECD Publishing

Peisner-Feinberg, E. S., Burchinal, M. R., Clifford, R. M., Culkin, M. L., Howes, C., Kagan, S. L. & Yazejian, N. (2001). The Relation of Preschool Child-Care Quality to Children's Cognitive and Social Developmental Trajectories through Second Grade. *Child Development*, 72(5), 1534–1553. <https://doi.org/10.1111/1467-8624.00364>

Peyton, V., Jacobs, A., O'Brien, M. & Roy, C. (2001). Reasons for choosing child care: associations with family factors, quality and satisfaction. *Early Childhood Research Quarterly*, 16, 191–208.

Pfau-Effinger, B. (2000). *Kultur und Frauenerwerbstätigkeit in Europa*. Opladen: Leske + Budrich.

Pungello, E. P. & Kurtz-Costes, B. (1999). Why and How Working Women Choose Child Care: A Review with a Focus on Infancy. *Developmental Review*, 19, 31–96.

Rauschenbach, T., Schilling, M. & Meiner-Teubner, C. (2017). *Plätze. Personal. Finanzen - der Kita-Ausbau geht weiter: Zukunftsszenarien zur Kindertages- und Grundschulbetreuung in Deutschland*. Dortmund: Eigenverlag Forschungsverbund DJI/TU Dortmund an der Fakultät 12 der Technischen Universität Dortmund.

Reyer, J. & Kleine, H. (1997). *Die Kinderkrippe in Deutschland: Sozialgeschichte einer umstrittenen Einrichtung*. Freiburg im Breisgau: Lambertus.

Roßbach, H.-G. (2005). Effekte qualitativ guter Betreuung, Bildung und Erziehung im frühen Kindesalter auf Kinder und ihre Familien. In Sachverständigenkommission Zwölfter Kinder- und Jugendbericht (Hrsg.), *Bildung, Betreuung und Erziehung von Kindern unter sechs Jahren* (Bd. 1, S. 55–174). München: Verl. Dt. Jugendinst.

Roßbach, H.-G. (2008). Vorschulische Erziehung. In K. S. Cortina, J. Baumert, A. Leschinsky, K. U. Mayer & L. Trommer (Hrsg.), *Das Bildungswesen in der Bundesrepublik Deutschland. Strukturen und Entwicklungen im Überblick* (S. 283–323). Reinbek: Rowohlt.

Roßbach, H.-G., Kluczniok, K. & Kuger, S. (2008). Auswirkungen eines Kindergartenbesuchs auf den kognitiv-leistungsbezogenen Entwicklungsstand von Kindern. *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft*, Sonderheft 11, 139–158.

- Ruzek, E., Burchinal, M., Farkas, G. & Duncan, G. J. (2014). The Quality of Toddler Child Care and Cognitive Skills at 24 Months: Propensity Score Analysis Results from the ECLS-B. *Early Childhood Research Quarterly*, 28(1). <https://doi.org/10.1016/j.ecresq.2013.09.002>
- Sammons, P., Sylva, K., Melhuish, E. C., Siraj-Blatchford, I., Taggart, B. & Elliot, K. (2002). *Measuring the impact of pre-school on children's cognitive development over the pre-school period: Technical Paper 8a. Cognitive Outcomes*. London: DfES/London Institute of Education.
- Scheuer, A. & Dittmann, J. (2007). Berufstätigkeit von Müttern bleibt kontrovers: Einstellungen zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie in Deutschland und Europa. *Informationsdienst Soziale Indikatoren*, 38, 1–5.
- Schlotter, M. & Wößmann, L. (2010). Frühkindliche Bildung und spätere kognitive und nichtkognitive Fähigkeiten: Deutsche und internationale Evidenz. *Vierteljahrshefte zur Wirtschaftsforschung*, 79(3), 99–120.
- Schober, P. S. & Spieß, K. (2012). *Frühe Förderung und Betreuung von Kindern: bedeutsame Unterschiede bei der Inanspruchnahme besonders in den ersten Lebensjahren*. DIW Wochenbericht (43).
- Schober, P. S. & Spieß, C. K. (2013). Early Childhood Education Activities and Care Arrangements of Disadvantaged Children in Germany. *Child Indicators Research*, 6(4), 709–735. <https://doi.org/10.1007/s12187-013-9191-9>
- Schreyer, J. (2013). Zusammenhang zwischen Erwerbstätigkeit bzw. institutioneller Betreuung und der Entwicklung von Mutter und Kind: Empirische Analyse mit den Daten der Studie "Familien in Deutschland". In T. Mühling, H. Rost & M. Rupp (Hrsg.), *Berufsrückkehr von Müttern: Lebensgestaltung im Kontext des neuen Elterngeldes* (S. 297-339). Opladen, Berlin, Toronto: Barbara Budrich.
- Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie (o.J.), Kostenbeteiligung an der Kindertagesbetreuung. Verfügbar unter: <https://www.berlin.de/sen/jugend/familie-und-kinder/kindertagesbetreuung/kostenbeteiligung/>
- Simon, H. A. (1955). A Behavioral Model of Rational Choice. *The Quarterly Journal of Economics*, 69(1), 99–118.
- Simon, H. A. (1956). Rational choice and the structure of the environment. *Psychological Review*, 63(2), 129–138. <https://doi.org/10.1037/h0042769>
- Spieß, K. C. (2011). Vereinbarkeit von Familie und Beruf – wie wirksam sind deutsche „Care Policies“? *Perspektiven der Wirtschaftspolitik*, 12, 4-27. <https://doi.org/10.1111/j.1468-2516.2011.00354.x>
- Spieß, K. C. (2013). Effizienzanalysen frühkindlicher Bildungs- und Betreuungsprogramme. *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft*, 16(2), 333–354. <https://doi.org/10.1007/s11618-013-0353-9>

Spieß, K. & Büchel, F. (2003). Effekte der regionalen Kindergarteninfrastruktur auf das Arbeitsangebot von Müttern. In F. Büchel & W. Schmähl (Hrsg.), *Schriften des Vereins für Socialpolitik: N.F., 294. Soziale Sicherung und Arbeitsmarkt* (S. 95–126). Berlin: Duncker & Humblot.

Spieß, K. & Dunkelberg, A. (2009). The Impact of Child and Maternal Health Indicators on Female Labor Force Participation after Childbirth: Evidence from Germany. *Journal of Comparative Family Studies*, 40(1), 119–138.

Stahl, J. F. (2015). *Wer nutzt welche Qualität? Zusammenhänge zwischen sozioökonomischer Herkunft und Kita-Qualität* (DIW Roundup). Berlin.

Statistische Ämter des Bundes und der Länder (2016). *Kindertagesbetreuung regional 2015*. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.

Statistisches Bundesamt (2017). Zahl der Kinder unter 3 Jahren in Kindertagesbetreuung um 5,7% gestiegen. Verfügbar unter: https://www.destatis.de/DE/PresseService/Presse/Pressemitteilungen/2017/07/PD17_255_225.html

Statistisches Bundesamt (o.J. a). Betreuungsquote. Verfügbar unter: https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/GesellschaftStaat/Soziales/Sozialleistungen/Kindertagesbetreuung/Tabellen/Tabellen_Betreuungsquote.html;jsessionid=3541356CA82939D36F773E5C0FF43536.InternetLive2

Statistisches Bundesamt (o.J. b). Betreuungsquote von Kindern unter 6 Jahren mit und ohne Migrationshintergrund. Verfügbar unter: https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/GesellschaftStaat/Soziales/Sozialleistungen/Kindertagesbetreuung/Tabellen/Tabellen_BetreuungsquoteMigrationshintergrund.html;jsessionid=72F8B8EC752E2B6D51D515E6D4A2DC4D.InternetLive2

Sylva, K., Melhuish, E. C., Sammons, P., Siraj-Blatchford, I. & Taggart, B. (2004). *The effective provision of pre-school education project (EPPE)*. Technical Paper 12. The Final Report. London: Institute of Education, University of London.

Sylva, K., Melhuish, E. C., Sammons, P., Siraj-Blatchford, I. & Taggart, B. (2010). *Early childhood matters: Evidence from the effective pre-school and primary education project*. London: Routledge.

Sylva, K., Stein, A., Leach, P., Barnes, J. & Malmberg, L.-E. (2007). Family and child factors related to the use of non-maternal infant care: An English study. *Early Childhood Research Quarterly*, 22(1), 118–136. <https://doi.org/10.1016/j.ecresq.2006.11.003>

Thole, W., Cloos, P. & Rietzke, T. (2006). "Bildungsbremse" Herkunft: Zur Reproduktion sozialer Ungleichheit im Vorschulalter. In H.-U. Otto, J. Oelkers, & P. Bollweg (Hrsg.),

Zeitgemäße Bildung: Herausforderung für Erziehungswissenschaft und Bildungspolitik (S. 287–315). München: Reinhardt.

Tietze, W. (1993). Institutionelle Erfahrungsfelder für Kinder im Vorschulalter: Zur Entwicklung vorschulischer Erziehung in Deutschland. In W. Tietze & H.-G. Roßbach (Hrsg.), *Erfahrungsfelder in der frühen Kindheit. Bestandsaufnahmen, Perspektiven* (S. 98–125). Freiburg im Breisgau: Lambertus.

Tietze, W., Becker-Stoll, F., Bensel, J., Eckhardt, A. G., Haug-Schnabel, G., Kalicki, B. & Keller, H. (2013). *Nationale Untersuchung zur Bildung, Betreuung und Erziehung in der frühen Kindheit: (NUBBEK)*. Weimar, Berlin: Verlag das Netz.

Van Dijk, L. (1994). *Choices in child care: The distribution of child care among mothers, fathers and non-parental care providers*. Amsterdam: Interuniversity Center for Social Science Theory and Methodology (ICS).

Vandell, D. L., Burchinal, M. R. & Pierce, K. M. (2016). Early child care and adolescent functioning at the end of high school: Results from the NICHD study of early child care and youth development. *Developmental Psychology*, 52(10), 1634–1654.

Vincent, C. & Ball, St., J. (2007). Making up the Middle-Class Child: Families, Activities and Class Dispositions. *Sociology*, 41(6), 1061–1077.

Volling, B. L. & Belsky, J. (1993). Parent, Infant, and Contextual Characteristics Related to Maternal Employment Decisions in the First Year of Infancy. *Family Relations*, 42(1), 4–12.

Votruba-Drzal, E., Coley, R. L. & Chase-Lansdale, P. L. (2004). Child Care and Low-Income Children's Development: Direct and Moderated Effects. *Child Development*, 75(1), 296–312. <https://doi.org/10.1111/j.1467-8624.2004.00670.x>

Votruba-Drzal, E., Coley, R. L., Maldonado-Carreño, C., Li-Grining, C. P. & Chase-Lansdale, P. L. (2010). Child care and the development of behavior problems among economically disadvantaged children in middle childhood. *Child Development*, 81(5), 1460–1474. <https://doi.org/10.1111/j.1467-8624.2010.01485.x>

Waldfoegel, J. (2001). International Policies toward Parental Leave and Child Care. *The Future of Children*, 11(1), 98. <https://doi.org/10.2307/1602812>

Watamura, S. E., Phillips, D. A., Morrissey, T. W., McCartney, K. & Bub, K. (2011). Double jeopardy: Poorer social-emotional outcomes for children in the NICHD SECCYD experiencing home and child-care environments that confer risk. *Child development*, 82(1), 48–65. <https://doi.org/10.1111/j.1467-8624.2010.01540.x>

Wirth, H. & Lichtenberger, V. (2012). Form der Kinderbetreuung stark sozial selektiv: ein europäischer Vergleich der Betreuung von unter 3-jährigen Kindern. *Informationsdienst Soziale Indikatoren*, 48, 1–5.

Wylie, C., Ferral, H. & Thompson, J. (2006). *Contributions of early childhood education to age-14 performance*. Wellington: New Zealand Council for Educational Research.

Wylie, C. & Hodgen, E. (2007). *The continuing contribution of early childhood education to young people's competency levels*. Wellington: New Zealand Council for Educational Research.

9 Kumulus der Publikationen

Tabellarische Zusammenstellung der Publikationen

Nr.	Autoren	Titel	Status	Eigene Leistung
1	Burghardt, L. & Kluczniok, K.	Erwartungen von Eltern zu Nutzen und Kosten eines Krippenbesuchs – Eine Analyse zu Zusammenhängen mit kindbezogenen und familialen Strukturmerkmalen	Diskurs Kindheits- und Jugendforschung , 11 (3), 339-354; 2016	Aufarbeitung der Literatur und des theoretischen Hintergrunds, statistische Analysen; Federführung bei der Verfassung des Manuskripts
2	Burghardt, L.	Zusammenhänge elterlicher Erwartungen und Einstellungen mit der Anmeldung und späteren Inanspruchnahme einer Krippe	Frühe Bildung, 6(2), 83-92.; 2017	Komplette Eigenleistung
3	Burghardt, L.	Relevance of Child Characteristics for the Envisaged and Real Start of Childcare Attendance for the Under-3s in Germany	European Early Childhood Education Research Journal, 26(6), 873-892.; 2018	Komplette Eigenleistung

Anhang

Verzeichnis der Originalbeiträge

1. Burghardt, L. & Kluczniok, K. (2016). Erwartungen von Eltern zu Nutzen und Kosten eines Krippenbesuchs - Eine Analyse zu Zusammenhängen mit kindbezogenen und familialen Strukturmerkmalen.
Diskurs Kindheits- und Jugendforschung, 11(3), 339-354.
<https://doi.org/10.3224/diskurs.v11i3.7>
2. Burghardt, L. (2017). Zusammenhänge elterlicher Erwartungen und Einstellungen mit der Anmeldung und späteren Inanspruchnahme einer Krippe.
Frühe Bildung, 6(2), 83-92.
<https://doi.org/10.1026/2191-9186/a000312>
3. Burghardt, L. (2018). Relevance of Child Characteristics for the Envisaged and Real Start of Childcare Attendance for the Under-3s in Germany.
European Early Childhood Education Research Journal 26(6), 873-892.
<https://doi.org/10.1080/1350293X.2018.1533706>

Anhang 1

Burghardt, L. & Kluczniok, K. (2016). Erwartungen von Eltern zu Nutzen und Kosten eines Krippenbesuchs - Eine Analyse zu Zusammenhängen mit kindbezogenen und familialen Strukturmerkmalen.

Diskurs Kindheits- und Jugendforschung, 11(3), 339-354.
<https://doi.org/10.3224/diskurs.v11i3.7>

Erwartungen von Eltern zu Nutzen und Kosten eines Krippenbesuchs – Eine Analyse zu Zusammenhängen mit kindbezogenen und familialen Strukturmerkmalen

Lars Burghardt, Katharina Kluczniok

Zusammenfassung

Die Inanspruchnahme von frühkindlicher Fremdbetreuung in den ersten drei Lebensjahren zeigt Zusammenhangsmuster mit Strukturmerkmalen der Familie wie z.B. Migrationshintergrund und sozioökonomischer Status. Bislang ist wenig darüber bekannt, wovon die elterlichen Erwartungen zum Krippenbesuch des Kindes abhängen. An dieser Stelle setzt der Beitrag an und analysiert mit Daten des Nationalen Bildungspanels (NEPS), welche Erwartungen Eltern zu Nutzen und Kosten eines Krippenbesuchs vor dessen Beginn haben, wie diese mit kindbezogenen und familialen Merkmalen zusammenhängen und ob es bestimmte Elterntypen hinsichtlich dieser Erwartungen gibt. Die Ergebnisse zeigen, dass Eltern einen hohen Nutzen im Krippenbesuch sehen (z.B. bezüglich der Aussicht auf die eigene Berufstätigkeit). Dass ein Krippenbesuch mit sozialen Kosten (z.B. der Konfrontation mit negativen Einstellungen) in Verbindung steht, trifft nur auf wenige Eltern zu. Des Weiteren erweisen sich familiäre Strukturmerkmale als bedeutsam. Hinsichtlich der Erwartungen können drei verschiedene Elterntypen gebildet werden.

Schlagwörter: Nutzenerwartungen, elterliche Erwartungen, Krippe, familiäre und kindbezogene Strukturmerkmale

Parental Expectations Concerning Crèche Attendance – Relations to Child and Family Background Factors

Abstract

The attendance of early child care institutions in the first three years of a child shows relational patterns with family background factors (e.g. migration background or socioeconomic status). Until now less is known about influencing factors regarding parental beliefs concerning crèche attendance. Using data of the National Educational Panel Study (NEPS) the paper examines parental expectations regarding benefits and costs of crèche attendance before child's crèche attendance, which family and child factors are linked to those expectations and whether there are specific types of parents concerning their expectations. Results show that parents' expectations that the crèche attendance of their child will be helpful are quite high (e.g. for the prospect of occupation). Only a few parents consider social costs (like confrontation with negative attitudes) as a result of their child attending a crèche. Family background factors are relevant. Regarding the expectations three types of parents were found.

Keywords: Use expectations, parental expectations, crèche, child and family background factors

1 Einleitung

In den letzten Jahren lässt sich ein deutlicher Anstieg in der Inanspruchnahme frühkindlicher Fremdbetreuung im Bereich der unter Dreijährigen (im Folgenden: U3-Bereich) feststellen. Von 2006 bis 2015 kann eine Verdreifachung der Kinder, die an entsprechenden Angeboten teilnehmen, verzeichnet werden. Demnach ergibt sich eine Betreuungsquote bei unter Dreijährigen zum Stichtag 01.03.2015 von 32,9%. In Ostdeutschland ist die Inanspruchnahme fast doppelt so hoch (51,9%) wie in westdeutschen Gebieten (28,2%). Weiter zeigt sich, dass Kinder mit Migrationshintergrund deutlich seltener eine institutionelle Betreuung im Alter von null bis drei Jahren erfahren als Kinder ohne Migrationshintergrund (19,4%) (*Statistische Ämter des Bundes und der Länder* 2016). Der enorme Anstieg in dieser Altersspanne kann auch auf den Rechtsanspruch auf einen Betreuungsplatz ab dem vollendeten ersten Lebensjahr seit August 2013 zurückgeführt werden (*KiföG* 2008).

Die Gründe von Eltern für oder gegen eine institutionelle Fremdbetreuung sind vielfältig. Gemein haben die meisten bisher in Deutschland realisierten Studien, dass sie vornehmlich die Inanspruchnahme bzw. die Nicht-Inanspruchnahme in den Fokus stellen und die dort bestehenden Unterschiede mit soziodemographischen Faktoren zu erklären versuchen (z.B. *Fuchs/Peucker* 2006; *Geier/Riedel* 2008). Wie jedoch die Erwartungen von Eltern zu Nutzen und Kosten eines Krippenbesuchs sind, bevor ihr Kind eine solche Einrichtung besucht und womit diese in Zusammenhang stehen, ist bislang nicht erforscht. Der folgende Beitrag beschäftigt sich daher mit elterlichen Nutzen- und Kostenerwartungen hinsichtlich eines Krippenbesuchs und analysiert anhand von Daten des Nationalen Bildungspanels (NEPS), mit welchen familialen und kindbezogenen Strukturmerkmalen diese zusammenhängen.

2 Theoretischer Hintergrund: Erklärungsansätze elterlicher Betreuungsentscheidungen

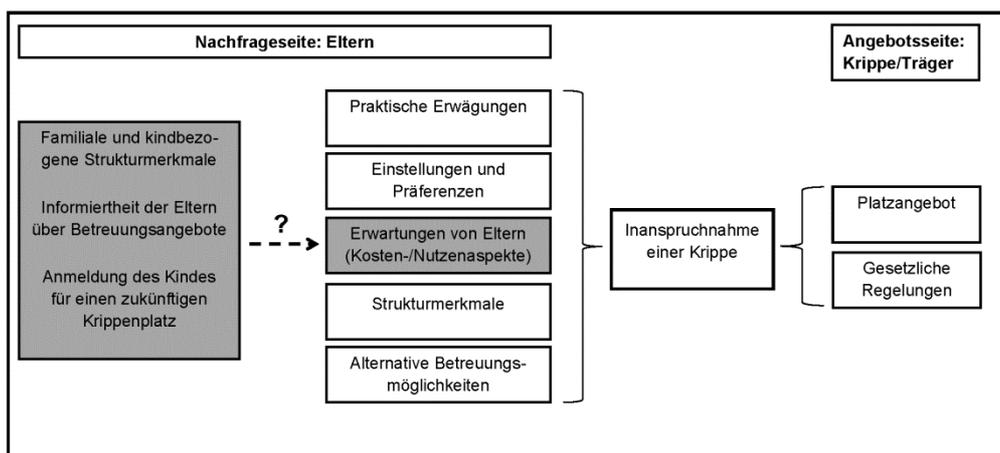
Zum einen können ökonomische Theorien wie die Humankapitaltheorie (*Becker* 1993) oder rationale Entscheidungen auf Basis von Kosten-Nutzen-Kalkulationen (*Boudon* 1974) als Erklärungsansätze für elterliche Betreuungsentscheidungen genannt werden. Grundlage ist die Annahme, dass die Betreuungsentscheidungen immer mit Erwerbsentscheidungen zusammenhängen und simultan getroffen werden. Man kann also davon ausgehen, dass Elternteile abwägen, ob es sich finanziell lohnt, wenn das Kind fremdbetreut wird (*Meyers/Jordan* 2006). Dementsprechend fallen Betreuungs- und damit auch Bildungsentscheidungen schichtspezifisch aus.

Zum anderen gehen sozialökologische Ansätze davon aus, dass die Betreuungsentscheidungen der Eltern immer in einen sozialen Kontext eingebunden sind, in dem sowohl die Einstellungen als auch die Strategien und vorhandenen Ressourcen mitberücksichtigt werden. Die zentralen Dimensionen sind *Meyers* und *Jordan* (2006) folgend: Einstellungen und Präferenzen der Eltern, Verfügbarkeit von Angeboten und Ressourcen und die Bedeutung des sozialen Umfelds. *Fuchs* und *Peucker* (2006) differenzieren mögliche Einflussgrößen für den Besuch eines Kindergartens auf der Angebots- (Platzangebot, Zu-

gangsregelungen wie gesetzliche Vorgaben) und Nachfrageseite (alternative Betreuungsmöglichkeiten der Eltern, elterliche Werthaltungen und Einstellungen).

Auf Basis der genannten Ansätze kann ein Modell für den U3-Bereich spezifiziert werden. Dieses berücksichtigt neben elterlichen Einstellungen und Präferenzen, Strukturmerkmalen, alternativen Betreuungsmöglichkeiten (z.B. Großeltern) und praktischen Erwägungen (z.B. Gestaltung des Familienalltags) zusätzlich mögliche Einflüsse auf die Erwartungen der Eltern hinsichtlich eines Krippenbesuchs, *bevor* das Kind eine Krippe besucht. Denkbar sind sowohl Erwartungen bezüglich möglicher Nutzen (z.B. für die kindliche Entwicklung) wie auch Kosten (z.B. Krippenbeitrag) (vgl. Abbildung 1). So kann davon ausgegangen werden, dass familiäre und kindbezogene Strukturmerkmale mit den elterlichen Erwartungen in Zusammenhang stehen. Weiter kann angenommen werden, dass auch die elterliche Informiertheit über Betreuungsangebote und die frühzeitige Anmeldung des Kindes in einer Krippe mit den Erwartungen an einen Krippenbesuch zusammenhängen.

Abbildung 1: Einflussgrößen auf die Inanspruchnahme einer Krippe



Quelle: Eigene Darstellung in Anlehnung an Fuchs/Peucker 2006; Meyers/Jordan 2006.

Dieses Modell ist sowohl für den Aufriss des Forschungsstands als auch für die empirischen Analysen leitend.

3 Forschungsstand zu Einflussfaktoren und Gründen für die Inanspruchnahme frühkindlicher Fremdbetreuung

Es liegen zahlreiche Studien vor, die sich mit Einflussfaktoren der Nachfrageseite befassen. Insbesondere werden Strukturmerkmale oder subjektive Gründe der Eltern als Einflussfaktoren für eine Inanspruchnahme frühkindlicher Fremdbetreuung untersucht. Konzentrierte sich die Forschung zunächst nur auf den Kindergartenbereich (im Folgenden: Ü3-Bereich; z.B. Bien/Rauschenbach/Riedel 2006) oder nahm keine genaue Unterteilung in U3- und Ü3-Bereich vor (z.B. Büchner/Spieß 2007), so liegen mittlerweile

Studien vor, die sich explizit der Inanspruchnahme einer Krippe widmen. Für den U3-Bereich lassen sich vor allem auf Datengrundlage des Sozioökonomischen Panels und des Deutschen Jugendinstituts folgende strukturelle Einflussfaktoren herausfiltern: Die Nutzung einer Krippe ist höher bei Familien ohne Migrationshintergrund, wenn die Mutter über einen höheren Bildungsabschluss verfügt sowie wenn sie erwerbstätig ist. Es zeigt sich, dass mit steigender Geschwisterzahl die Wahrscheinlichkeit, eine Krippe zu besuchen, sinkt. Ebenso liegt die Nutzung in städtischen Gebieten und in Ostdeutschland höher (*Alt/Berngruber/Riedel 2012; Fuchs-Rechlin/Bergmann 2014; Geier/Riedel 2008*).

Die Möglichkeit, auf andere Betreuungsmöglichkeiten zurückzugreifen, wird zwar häufig von Eltern als Grund gegen die Inanspruchnahme angegeben (*Alt/Berngruber/Hubert 2014*), der Rückgriff auf Betreuungsalternativen, z.B. auf Großeltern, ist jedoch bei Nutzung und Nichtnutzung nahezu ausgeglichen (*Alt/Berngruber/Riedel 2012; Geier/Riedel 2008*).

Gründe für oder gegen den Besuch einer Betreuungseinrichtung können verschieden sein. So berichtet *Lokhande (2013)* für Eltern mit Migrationshintergrund drei mögliche Erklärungsansätze. Vor allem in der ersten Generation sind unterschiedliche normative Vorstellungen zu finden wie der besonders hohe Wert, den türkische Eltern der Eltern-Kind-Beziehung zuschreiben und dies als Grund gegen die Inanspruchnahme angeben. Die Autorin berichtet weiter objektive und strukturelle Hürden wie zu hohe Kosten oder ein geringes Angebot an Betreuungsplätzen. Hinzu kommen Vorbehalte der Eltern, z.B. eine als zu gering empfundene Qualität der Einrichtung, und interkulturelle Hürden wie die fehlende Berücksichtigung der eigenen Kultur oder Religion (*Lokhande 2013*).

Auf Basis des DJI-Surveys „AID:A“ geben *Alt, Berngruber* und *Hubert (2014)* an, dass familienbezogene Einstellungen (z.B. der Wunsch, das Kind selbst zu erziehen) als Grund für die Nichtnutzung einer Krippe zwischen 2009 und 2013 zugenommen haben. Weiter seien es oft infrastrukturelle Vorbehalte (z.B. Entfernung der Einrichtung), die dazu führen, dass ein Krippenplatz nicht in Anspruch genommen wird.

Bezogen auf die Erwartungen von Eltern zum Krippenbesuch zeigen sich noch blinde Flecken. *Geier* und *Riedel (2008)* können auf Basis der DJI-Surveydaten 2007 aufzeigen, dass neben soziodemographischen Faktoren auch ein positiver bivariater Zusammenhang zwischen den Einstellungen (z.B. keine Überforderung des Kindes) und Bildungserwartungen von Eltern und der Inanspruchnahme besteht. In multivariaten Analysen nehmen die positiven Erwartungen der Eltern zur Betreuung nur tendenziell Einfluss auf die Inanspruchnahme.

Auf der Angebotsseite zeigt sich, dass die Bereitstellung von Krippenplätzen einen eigenständigen Einfluss auf die Inanspruchnahme hat (*Fuchs-Rechlin/Bergmann 2014; Geier/Riedel 2008*). Durch den Ausbau des Früherziehungssystems und den Rechtsanspruch auf einen Betreuungsplatz ab dem vollendeten ersten Lebensjahr (*KiföG 2008*) liegt eine höhere Inanspruchnahme von Krippenplätzen vor, welche aber nicht mit veränderten Einstellungen der Eltern verbunden ist (*Berngruber/Alt/Hubert 2014*).

Zusammenfassend zeigen sich verschiedene Erklärungsansätze für die Entscheidung der Eltern für oder gegen eine Krippenbetreuung. Als bedeutsame Faktoren für die Inanspruchnahme einer Krippe werden vor allem familiäre Strukturmerkmale genannt. Zudem finden sich einige Analysen, die Gründe für oder gegen eine institutionelle Fremdbetreuung untersuchen. Die Erwartungen der Eltern zum Nutzen und zu den Kosten eines Krippenbesuchs sind jedoch bislang kaum erforscht. Anders als in bisherigen Untersuchungen werden im vorliegenden Beitrag die Nutzen- und Kostenerwartungen

von Eltern bezüglich eines Krippenbesuchs analysiert, *bevor* das Kind die Krippe besucht.

Vor diesem Hintergrund behandelt der Beitrag folgende Fragestellungen:

1. Wie sind die Erwartungen von Eltern zu Nutzen und Kosten eines Krippenbesuchs, *bevor* das Kind eine solche besucht? Mit welchen familialen und kindbezogenen Strukturmerkmalen stehen diese in Zusammenhang?
2. Lassen sich Elterntypen hinsichtlich ihrer Nutzen- und Kostenerwartungen finden? Mit welchen familialen und kindbezogenen Strukturmerkmalen stehen diese in Verbindung?

4 Methode

Datenbasis ist die erste Welle der Startkohorte 1 – Neugeborene – (Erhebungszeitraum: August 2012 – März 2013) des Nationalen Bildungspanels (NEPS)¹ (Blossfeld/Roßbach/von Maurice 2011). In dieser Welle wurden 3481 Eltern mit Kindern im Durchschnittsalter von 6,9 Monaten befragt. Die Analysestichprobe umfasst n=3229 Eltern, für die für alle abhängigen Variablen ein gültiger Wert vorliegt.

Abhängige Variablen

Die Nutzen- und Kostenerwartungen der Eltern wurden über vier Variablen erfasst. Zur Beantwortung der Fragen wurden die Eltern gebeten, sich vorzustellen, dass ihr Kind eine Kinderkrippe besuchen würde. Die *Nutzenerwartungen* untergliedern sich in die Aussicht auf die *Berufstätigkeit* der befragten Person („Wie gut sind die Aussichten, dass Sie berufstätig sein können, wenn Ihr Kind eine Kinderkrippe besuchen würde?“) und die Aussicht auf die *Förderung* der kindlichen Entwicklung durch einen Krippenbesuch („Wie gut sind die Aussichten, dass der Besuch einer Kinderkrippe gut für die Entwicklung Ihres Kindes ist?“). Die Antwortskala reicht von 1=sehr schlecht bis 5=sehr gut. Bei den *Kostenerwartungen* wurde die *Bereitschaft* der Eltern erfasst, die anfallenden finanziellen Kosten der Fremdbetreuung zu begleichen („Wie schwer würde es Ihnen fallen, die Kosten für den Krippenbesuch Ihres Kindes zu bezahlen?“). Zudem wurde gefragt, ob ein Krippenbesuch mit *sozialen Kosten* verbunden wäre („Wenn ich mein Kind in eine Kinderkrippe geben würde, würden meine Freunde und Verwandten mich schief anschauen“). Auch hier wurden die Antworten auf einer fünfstufigen Skala erfasst.

Prädiktoren

Um die Zusammenhänge mit elterlichen Nutzen- und Kostenerwartungen zu untersuchen, wurde eine Auswahl an familialen und kindbezogenen Strukturmerkmalen herangezogen, die sich in bisherigen Studien als bedeutsam erwiesen haben (vgl. Abbildung 1): Subjektive Informiertheit der Eltern über Betreuungsangebote in der Region (1=sehr schlecht, 5=sehr gut), ob das Kind bereits in einer Betreuungseinrichtung für Kinder unter drei Jahren angemeldet ist (0=nein, 1=ja), Wohnort (0=West, 1=Ost), monatliches Haushaltsnet-

toeinkommen (in Euro), höchste berufliche Tätigkeit der Familie (gebildet über den HISEI 08; *Ganzeboom* 2010), Haushaltsgröße (Anzahl) und Migrationshintergrund der Eltern gebildet über die Muttersprache (0=kein Migrationshintergrund, 1=ein Elternteil mit Migrationshintergrund, 2=beide Elternteile mit Migrationshintergrund). Für die Analysen wurden Dummyvariablen gebildet mit der Referenzgruppe „Eltern ohne Migrationshintergrund“. Zudem wurden das Geschlecht (0=männlich, 1=weiblich) und Alter des Zielkindes zum Zeitpunkt der Befragung (in Monaten) einbezogen. Die mütterliche Erwerbstätigkeit wurde nicht berücksichtigt, da die befragten Mütter sich größtenteils in Elternzeit befanden und dadurch die Variable kaum Varianz aufweist.

Analyseplan

Zur Beantwortung der ersten Fragestellung werden deskriptive Verfahren und multivariate lineare Regressionsmodelle genutzt. Zur Bildung von Elterntypen werden Clusteranalysen gerechnet. Anschließend werden multinomiale logistische Regressionen durchgeführt, um Zusammenhänge zwischen den gefundenen Elterntypen und familialen und kindbezogenen Strukturmerkmalen zu analysieren. Die Analysen wurden durchgeführt mit IBM SPSS Statistics 23.

In den Analysen traten fehlende Werte bei den unabhängigen Variablen im Ausmaß von bis zu 15% auf. Um multivariate Analysen durchzuführen, wurde auf das Verfahren der Mehrfachschätzung fehlender Werte (multiple imputation; *Lüdtke* u.a. 2007) zurückgegriffen. Für die Schätzung der fehlenden Werte wurden alle Analysevariablen sowie Hilfsvariablen herangezogen, die mit den Untersuchungsvariablen zusammenhängen (z.B. Staatsangehörigkeit, Geschwisterzahl). Um die Validität der Ergebnisse zu erhöhen, wurden anstatt der üblichen fünf Datensätze zehn imputierte Datensätze generiert (*Rubin* 1996).

5 Ergebnisse

Die Verteilung der ausgewählten familialen und kindbezogenen Strukturmerkmale sowie der Nutzen- und Kostenerwartungen der Eltern sind in Tabelle 1 ersichtlich.

Tabelle 1: Deskription der familialen und kindbezogenen Strukturmerkmale und der elterlichen Nutzen- und Kostenerwartungen

	N	M	SD	Min	Max
Nutzen- und Kostenerwartungen					
Nutzenerwartung: Berufstätigkeit (1=sehr schlecht, 5=sehr gut)	3229	4.23	1.03	1	5
Nutzenerwartung: Förderung (1=sehr schlecht, 5=sehr gut)	3229	4.04	1.01	1	5
Bereitschaft, finanzielle Kosten zu tragen (1=sehr niedrig, 5=sehr hoch)	3229	3.47	1.12	1	5
Soziale Kosten: schief ansehen (1=trifft gar nicht zu, 5=trifft völlig zu)	3229	1.73	1.05	1	5
Familiale Strukturmerkmale					
Subjektive Informiertheit über Betreuungsangebote in der Region (1=sehr schlecht, 5=sehr gut)	3217	3.08	1.22	1	5
Anmeldung U3 (0=nein, 1=ja)	3228	0.57	0.50	0	1
Wohnort (0=West, 1=Ost)	3229	0.20	0.40	0	1
Monatliches Haushaltsnettoeinkommen (in Euro)	2736	3192.83	1739.24	200	30000
Höchste berufliche Tätigkeit Familie (HISEI 08)	3150	60.37	20.65	12	89
Migrationshintergrund – 1 Elternteil (0=kein MH, 1=MH)	3006	0.13	0.34	0	1
Migrationshintergrund – 2 Elternteile (0=kein MH, 1=MH)	3006	0.20	0.40	0	1
Haushaltsgröße (Anzahl)	3228	3.66	0.95	2	11
Kindbezogene Strukturmerkmale					
Geschlecht Zielkind (0=männlich, 1=weiblich)	3229	0.50	0.50	0	1
Alter Zielkind (in Monaten)	3229	6.96	0.83	3	12

Wie sind die Erwartungen zu den potenziellen Nutzen und Kosten eines Krippenbesuchs?
Eltern zeigen sowohl in den Nutzenerwartungen für die Berufstätigkeit (M=4.23, SD=1.03) als auch bei den Erwartungen der kindlichen Förderung (M=4.04, SD=1.01) positive Ausprägungen. Bei der Bereitschaft, die finanziellen Kosten eines Krippenplatzes zu tragen, zeigt sich ein weniger eindeutiges Bild. Mit einem Mittelwert von 3.47 (SD=1.12) liegt die durchschnittliche Bereitschaft der Eltern zwischen den Antwortkategorien „teils/teils“ und „eher hoch“. Zudem erwarten die Eltern nicht, dass die Fremdbetreuung ihres Kindes mit sozialen Kosten („schief ansehen“) verbunden ist (M=1.73, SD=1.05).

Insgesamt betrachtet weisen die Eltern positive Erwartungen hinsichtlich eines Krippenbesuchs auf.

Mit welchen familialen und kindbezogenen Strukturmerkmalen stehen die Nutzen- und Kostenerwartungen der Eltern in Zusammenhang?

Die Nutzenerwartungen sowie die Bereitschaft, die Kosten für den Krippenbesuch aufzubringen, korrelieren untereinander positiv. Negative Zusammenhänge zeigen sich durch-

wegs mit den sozialen Kosten. Zwischen der Bereitschaft, die Kosten zu tragen, und den sozialen Kosten zeigt sich kein statistisch bedeutsamer Zusammenhang. Die Strukturmerkmale und elterlichen Erwartungen korrelieren eingeschränkt untereinander (Tabelle 2).

Tabelle 2: Bivariate Korrelationen der Strukturmerkmale und elterlichen Erwartungen

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14
1	--													
2	.35***	--												
3	.13***	.24***	--											
4	.10***	.16***	-.14***	--										
5	.12***	.28***	-.02	.44***	--									
6	-.02	-.03	-.06**	-.01**	.00	--								
7	-.13***	-.24***	-.13***	-.24***	-.34***	-.20***	--							
8	.15***	-.13***	-.07***	.10***	-.11***	.02	.15***	--						
9	.04*	-.01	.03	.02	.01	.01	-.03	.03	--					
10	.04*	.00	-.03	.01	.00	-.02	-.01	.00	.00	--				
11	.11***	.27***	.04*	.14***	.20***	-.03	-.16***	-.18***	-.01	-.02	--			
12	.20***	.34***	.17***	.00	.00	-.03	-.01	-.10***	.01	-.02	.26***	--		
13	.15***	.18***	.09***	.34***	.30***	-.01	-.19***	-.08***	.00	-.07**	.18***	.10***	--	
14	-.04*	-.09***	-.15***	.05**	.00	-.03	.04	.05**	-.02	.00	-.05**	-.24***	-.03	--

1 Subjektive Informiertheit
 2 Anmeldungen bei Betreuungseinrichtung für unter drei
 3 Wohnort (0=West, 1=Ost)
 4 Monatliches Haushaltsnettoeinkommen
 5 Höchste Berufliche Tätigkeit Familie (HISEI 08)
 6 Migrationshintergrund – 1 Elternteil (0=kein MH, 1=MH)
 7 Migrationshintergrund – 2 Elternteile (0=kein MH, 1=MH)

8 Haushaltsgröße
 9 Geschlecht Zielkind (0=männlich, 1=weiblich)
 10 Alter Zielkind
 11 Nutzenerwartung: Berufstätigkeit
 12 Nutzenerwartung: Förderung
 13 Bereitschaft, finanzielle Kosten zu tragen
 14 Soziale Kosten: schief ansehen

Anmerkung. * $p < .05$, ** $p < .01$, *** $p < .001$.

Im nächsten Schritt wurde geprüft, ob sich die bivariaten Zusammenhänge auch in multivariaten Regressionsanalysen zeigen (Tabelle 3).

Tabelle 3: Multivariate Regressionsmodelle (N=3229)

	Nutzen- erwartung: Berufstätigkeit		Nutzen- erwartung: Förderung		Bereitschaft, finanzielle Kosten zu tragen		Soziale Kosten: Schief ansehen	
	B	SE	B	SE	B	SE	B	SE
Subjektive Informiertheit (1=sehr schlecht, 5=sehr gut)	.05**	.02	.12***	.02	.09***	.02	-.02	.02
Anmeldung U3 (0=nein, 1=ja)	.19***	.02	.31***	-.02	-.02	-.02	-.06**	.02
Wohnort (0=West, 1=Ost)	-.03	.02	.09***	.02	.10***	.02	-.13***	.02
Monatliches Haushaltseinkommen (in Euro)	.06**	.02	.02	.02	.28***	.02	.03	.02
Höchste berufliche Tätigkeit Familie (HISEI 08)	.08***	.02	-.09***	.02	.14***	.02	.01	.02
Migrationshintergrund – 1 Elternteil (0=kein MH, 1=MH)	-.03	.02	.01	.02	-.01	.02	-.04	.02
Migrationshintergrund – 2 Elternteile (0=kein MH, 1=MH)	-.06**	.02	.08***	.02	-.04*	-.02	-.01	.02
Haushaltsgröße (Anzahl)	-.15***	.02	-.10***	.02	-.10***	.02	.04*	.02
Geschlecht Zielkind (0=männlich, 1=weiblich)	-.01	.02	.01	.02	-.01	.02	-.02	.02
Alter Zielkind (in Monaten)	-.03	.02	-.03	.02	-.07***	.02	.00	.02
R ² (korr.)	.12		.15		.18		.03	

Anmerkung. * $p < .05$, ** $p < .01$, *** $p < .001$.

Insgesamt können durch den gewählten Satz der familialen und kindbezogenen Strukturmerkmale drei bis 18% der Varianz erklärt werden.

Die Erwartungen der Eltern, durch den Krippenbesuch berufstätig sein zu können, ist höher bei einer geringeren Haushaltsgröße, wenn die Familie über einen höheren sozioökonomischen Status verfügt, wenn kein Elternteil der Familie einen Migrationshintergrund aufweist und bei einem höheren monatlichen Haushaltsnettoeinkommen. Es zeigt sich weiter ein positiver Zusammenhang mit der Anmeldung des Kindes in einer Krippe und der Informiertheit der Eltern über Betreuungsangebote in der Region. Kindbezogene Merkmale weisen keinen Zusammenhang auf.

Bezogen auf die Erwartungen, durch den Krippenbesuch die kindliche Entwicklung zu fördern, sind folgende Faktoren bedeutsam: Eltern, die ihr Kind bereits in einer Krippe angemeldet haben, zeigen deutlich höhere Werte in der Erwartung hinsichtlich der Förderung des Kindes durch einen Krippenbesuch, ebenso Eltern, die über Betreuungsangebote informiert sind. Eine höhere Nutzenerwartung für die kindliche Förderung zeigt sich ebenfalls dann, wenn die Haushaltsgröße geringer ist, aber auch wenn die Familien in Ostdeutschland wohnen, einen geringeren sozioökonomischen Status aufweisen und wenn beide Elternteile einen Migrationshintergrund haben. Auch hier spielen Geschlecht und Alter des Kindes keine Rolle. Die beiden Nutzenerwartungen weisen weitgehend ähnliche Ergebnismuster auf, mit Ausnahme der gegenläufigen Befunde bezüglich des sozioökonomischen Status und des Migrationshintergrunds.

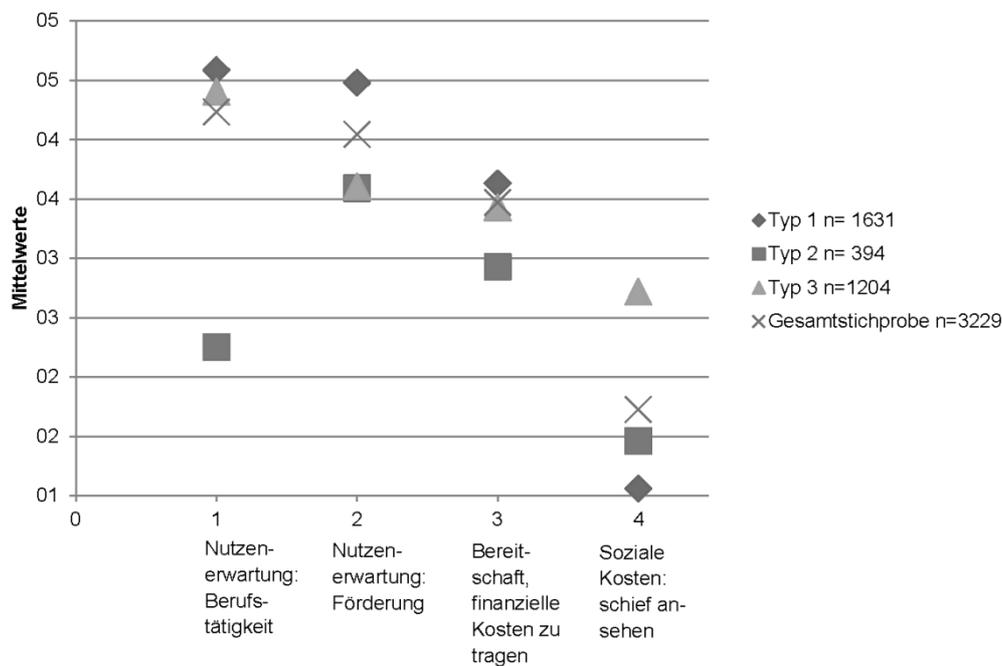
Für die Bereitschaft, die anfallenden Kosten eines Krippenbesuchs zu bezahlen, zeigen sich folgende Befunde: Das monatliche Haushaltsnettoeinkommen weist einen positiven Zusammenhang mit der Bereitschaft auf, finanzielle Kosten zu tragen. Ebenso findet sich ein positiver Zusammenhang mit dem sozioökonomischen Status. Eltern in Ostdeutschland sind eher bereit, die Kosten eines Krippenbesuchs zu zahlen, ebenso wie Eltern, die über Betreuungsangebote informiert sind, und Familien, die eine geringere Haushaltsgröße aufweisen. Zudem erweist sich das Alter des Kindes als bedeutsam. Eltern von jüngeren Kindern fällt es signifikant leichter, die entstehenden Kosten eines Krippenbesuchs zu bezahlen.

Für die Kostenerwartung „Soziale Kosten: schief ansehen“ zeigen sich nur drei Merkmale als bedeutsam, der Wohnort, die Haushaltsgröße und die Anmeldung in einer Krippe. Eltern in Ostdeutschland und Familien mit geringerer Haushaltsgröße gehen weniger davon aus, dass sie aufgrund des Krippenbesuchs schief angesehen werden. Diese Erwartung ist allerdings höher bei Eltern, deren Kinder noch nicht in einer Krippe angemeldet sind. Insgesamt gelingt die Varianzaufklärung für dieses Modell weniger gut.

Lassen sich Elterntypen bezüglich ihrer Nutzen- und Kostenerwartungen finden?

Mittels einer hierarchischen Clusteranalyse nach dem Ward-Verfahren (quadrierte euklidische Distanz) lassen sich bezüglich der Elterntypen aufgrund des Elbow-Kriteriums drei Cluster identifizieren (Abbildung 2). Zur Überprüfung der Güte der Clusteranalyse wurde eine Diskriminanzanalyse durchgeführt, die in zwei Diskriminanzfunktionen resultierte, die beide signifikant zur Trennung der Gruppen beitragen.

Abbildung 2: Elterntypen hinsichtlich deren Nutzen- und Kostenerwartungen eines Krippenbesuchs



Der erste Elterntyp zeichnet sich dadurch aus, dass im Vergleich zur Gesamtstichprobe höhere Nutzenerwartungen (Berufstätigkeit und Förderung der kindlichen Entwicklung) vorliegen, eine geringfügig höhere Bereitschaft besteht, die finanziellen Kosten zu tragen und weniger soziale Kosten im Besuch einer Krippe gesehen werden. Typ 2 weist deutlich geringere Erwartungen auf die Berufstätigkeit sowie auf eine positive Wirkung für die Förderung der kindlichen Entwicklung auf. Dieser Elterntyp ist am wenigsten bereit, die Kosten der Krippe zu bezahlen, geht jedoch vergleichsweise von geringeren sozialen Kosten aus.

Der dritte Elterntyp zeigt inkonsistente Nutzenerwartungen im Vergleich zur Gesamtstichprobe auf. So können höhere Erwartungen für die Berufstätigkeit, aber geringere Erwartungen für die Förderung der Kinder berichtet werden. In der Bereitschaft, die monetären Kosten des Krippenbesuchs zu zahlen, zeigen sich kaum Unterschiede. Dieser Elterntyp zeichnet sich zudem durch den höchsten Wert in der Variable „Soziale Kosten: schief ansehen“ aus. Insgesamt scheint dieser Typ einem (frühen) Krippenbesuch skeptisch gegenüber zu stehen.

Betrachtet man die Verteilung der Gesamtstichprobe auf diese drei Typen, so zeigt sich, dass 1631 (50,5%) der 3229 Eltern Typ 1 zugeordnet werden, 394 (12,2%) dem zweiten Elterntyp und 1204 (37,3%) dem dritten Typ. Demnach können die eingangs beschriebenen positiven Erwartungen der Eltern auf einen Krippenbesuch ihres Kindes vor allem durch Typ 1, welcher den größten Anteil der Stichprobe ausmacht, bestätigt werden.

Mit welchen Strukturmerkmalen stehen die gebildeten Elterntypen in Zusammenhang?

Tabelle 4 gibt Auskunft über die Wahrscheinlichkeit zu den einzelnen Elterntypen zu gehören. Referenzkategorie ist Typ 2.

Tabelle 4: Multinomiale logistische Regression (N=3229)

	Typ 1 vs. Typ 2			Typ 3 vs. Typ 2		
	B	SE	Exp(B)	B	SE	Exp(B)
Subjektive Informiertheit (1=sehr schlecht, 5=sehr gut)	.16*	.06	1.18	.01	.06	1.01
Anmeldung U3 (0=nein, 1=ja)	.48***	.07	1.61	.28***	.07	1.32
Wohnort (0=West, 1=Ost)	.11	.06	1.12	-.30***	.07	.74
Monatliches Haushaltsnettoeinkommen (in Euro)	.38**	.11	1.46	.37**	.11	1.45
Höchste berufliche Tätigkeit Familie (HISEI 08)	.07	.07	1.08	.22**	.08	1.24
Migrationshintergrund – 1 Elternteil (0=kein MH, 1=MH)	.03	.06	1.03	-.04	.07	.97
Migrationshintergrund – 2 Elternteile (0=kein MH, 1=MH)	-.02	.06	.98	-.10	.06	.90
Haushaltsgröße (Anzahl)	-.31***	.06	.73	-.15**	.06	.86
Geschlecht Zielkind (0=männlich, 1=weiblich)	-.08	.06	.92	-.06	.06	.94
Alter Zielkind (in Monaten)	-.04	.06	.96	.01	.06	1.01

Anmerkung. * $p < .05$, ** $p < .01$, *** $p < .001$

Die Ergebnisse der multinomialen logistischen Regression machen deutlich, dass die Wahrscheinlichkeit, eher zum ersten statt zum zweiten Elterntyp zu gehören, höher ist, wenn das Kind bereits in einer Krippe angemeldet ist, wenn die Eltern besser über Betreuungsangebote informiert sind und wenn die Familie über ein höheres monatliches Haushaltsnettoeinkommen verfügt sowie bei einer geringeren Haushaltsgröße. Auch Eltern mit gemischten Erwartungen zeichnen sich im Vergleich zu den Eltern des Typs 2 dadurch aus, dass sie über ein höheres Einkommen verfügen, eher in westdeutschen Gebieten leben, ihr Kind bereits in einer Krippe angemeldet haben, über einen höheren sozioökonomischen Status verfügen und eine geringere Haushaltsgröße aufweisen. Die Varianzaufklärung beträgt 13% (*Nagelkerke*).

6 Diskussion

Ausgehend von einem Modell zu Einflussgrößen auf die Inanspruchnahme einer Krippe hat der Beitrag untersucht, welche Nutzen- und Kostenerwartungen Eltern zum Krippenbesuch haben, *bevor* ihr Kind eine solche Einrichtung besucht, ob sich Elterntypen hinsichtlich ihrer Erwartungen bilden lassen und mit welchen familialen und kindbezogenen Strukturmerkmalen diese in Zusammenhang stehen. Den Ergebnissen zufolge haben Eltern grundlegend positive Erwartungen zum Nutzen eines Krippenbesuchs, zeigen eine mittlere bis hohe Bereitschaft, die anfallenden Kosten zu tragen und sehen kaum soziale Kosten in Form von schief angesehen zu werden, sollte ihr Kind eine Krippe besuchen. Dieser Befund deckt sich mit Ergebnissen von *Alt/Heitkötter/Riedel* (2014), die ebenfalls positive elterliche Einstellungen zum U3-Bereich berichten (z.B. hinsichtlich der kindlichen Entwicklung zur Selbstständigkeit). Darüber hinaus finden sich auch bei *Geier* und *Riedel* (2008) positive elterliche Bildungserwartungen hinsichtlich eines Kitabesuchs. Kritisch anzumerken ist, dass in der vorliegenden Studie aufgrund des Befragungszeitpunkts vor der tatsächlichen Inanspruchnahme einer Krippe die Eltern insbesondere die möglichen finanziellen Kosten noch nicht abschließend abschätzen können. Zudem bleibt unberücksichtigt, dass unterschiedliche Kostenbelastungen allein aufgrund der Höhe der Krippenbeiträge (z.B. keine Elternbeiträge aufgrund landesspezifischer Bestimmungen) entstehen könnten. Dies muss bei der Interpretation der Befunde berücksichtigt werden.

Des Weiteren hat die Studie gezeigt, dass signifikante Zusammenhänge zwischen elterlichen Erwartungen und familialen Strukturmerkmalen bestehen. Das Geschlecht und Alter des Kindes scheint dagegen kaum relevant zu sein. Vor allem die Anmeldung des Kindes in einer Krippe, die subjektive Informiertheit der Eltern über Betreuungsangebote sowie Strukturmerkmale wie sozioökonomischer Status, Haushaltsgröße, Wohnort, Einkommen und Migrationshintergrund sind für die erwarteten Nutzen und Kosten bedeutsam. Bei der Interpretation der Befunde zum sozioökonomischen Status muss berücksichtigt werden, dass die untersuchten Familien einen vergleichsweise hohen Wert in diesem Merkmal aufweisen. Die Ergebnisse decken sich mit den im Forschungsstand skizzierten Einflussgrößen auf die Inanspruchnahme (*Alt/Berngruber/Riedel* 2012; *Fuchs-Rechlin/Bergmann* 2014; *Geier/Riedel* 2008). Die Variablen „Anmeldung in einer Krippe“ und „Subjektive Informiertheit der Eltern“ liefern zusätzliche Erklärungsmöglichkeiten für unterschiedliche Nutzen- und Kostenerwartungen (vor der tatsächlichen Inanspruchnahme). Ob ein Kind bereits zum Befragungszeitpunkt für einen zukünftigen Krippenbesuch an-

gemeldet war, ist besonders für die Nutzenerwartungen relevant. Es überrascht nicht, dass Eltern mit höheren Erwartungen – insbesondere an die Förderung der kindlichen Entwicklung – ihre Kinder bereits im Alter von durchschnittlich sieben Monaten in einer Krippe angemeldet haben. Hierbei ist eine wechselseitige Beeinflussung zwischen der Anmeldung in einer Krippe und den Nutzen- und Kostenerwartungen der Eltern anzunehmen. Da der Beitrag sich mit den elterlichen Erwartungen an einen Krippenbesuch vor dem tatsächlichen Besuch befasst, sollte in einem nächsten Schritt die Anmeldung in einer Krippe (als Vorstufe zur späteren Inanspruchnahme) untersucht werden.

Die Ergebnisse lassen sich in theoretische Ansätze zur Erklärung von elterlichen Betreuungsentscheidungen einordnen. So erweisen sich bereits die der tatsächlichen Entscheidung vorgelagerten elterlichen Erwartungen als schichtspezifisch, die dann möglicherweise bei der Frage der Inanspruchnahme ebenfalls schichtspezifisch ausfallen können, wie *Fuchs-Rechlin* und *Bergmann* (2014) zeigen.

Zudem konnten anhand der Kosten- und Nutzenerwartungen drei Elterntypen gebildet werden, welche ebenfalls mit familialen, nicht jedoch mit den untersuchten kindbezogenen Strukturmerkmalen in Verbindung stehen. Die Befunde geben Hinweise darauf, dass ähnliche familiäre Strukturmerkmale in Zusammenhang mit den gebildeten Elterntypen wie auch in Zusammenhang mit der Inanspruchnahme einer Krippe stehen. Die Eltern des Typen mit höheren Nutzenerwartungen zeichnen sich ebenso wie die Eltern, die eher einen Krippenplatz in Anspruch nehmen, dadurch aus, dass sie über ein höheres Einkommen verfügen und weniger Personen im Haushalt leben (z.B. *Alt/Berngruber/Riedel* 2012).

Auf folgende Besonderheiten bei den Ergebnissen soll hingewiesen werden:

Aufgrund der vorliegenden Daten kann keine Aussage getroffen werden, womit die Inanspruchnahme einer Krippe in Verbindung steht. Der Beitrag liefert aber aufgrund des Forschungsdesigns erste Erkenntnisse, mit welchen Merkmalen die Nutzen- und Kostenerwartungen von Eltern in Zusammenhang stehen, *bevor* das Kind die Krippe besucht.

Die Inanspruchnahme der Krippen ist deutlich gestiegen (*Autorengruppe Bildungsberichterstattung* 2014). Der Rechtsanspruch auf einen Betreuungsplatz für U3-Jährige (*KiföG* 2008) kann als Maßnahme betrachtet werden, Krippen und anderen frühkindlichen Betreuungssettings einen höheren Stellenwert in der Bildungslaufbahn beizumessen. Die deutlich positiven Nutzenerwartungen der befragten Eltern sowie die Anmeldequote von 57% der Kinder im Alter von ca. sieben Monaten in einer Krippe bestätigen die zunehmende Relevanz von Krippen. Da die Daten vor dem Inkrafttreten des Rechtsanspruchs erhoben wurden, kann dessen Auswirkung nicht berücksichtigt werden.

Bei der Variable „Soziale Kosten: schief ansehen“ fällt auf, dass sich hier nur drei Strukturmerkmale als bedeutsam zeigen und lediglich eine Varianz von drei Prozent aufgeklärt wird. Vor allem das Strukturmerkmal „Wohnort“ ist hier bedeutsam. Eltern mit einem Wohnort in Ostdeutschland gehen demnach signifikant weniger davon aus, dass sie aufgrund des Krippenbesuchs vom Umfeld schief angesehen werden. Dies hängt vermutlich mit den unterschiedlichen Betreuungstraditionen in den beiden Landesteilen zusammen (*Roßbach* 2008), deren Auswirkungen sich noch heute zeigen (*Autorengruppe Bildungsberichterstattung* 2014).

Zudem ist auffällig, dass Eltern mit Migrationshintergrund eine höhere Erwartung des Krippenbesuchs bezüglich der Förderung ihres Kindes haben, allerdings deutlich geringere Nutzungsraten aufweisen. Dass Eltern mit Migrationshintergrund (auch bereits im Kin-

dergartenalter) hohe Bildungsaspirationen für ihre Kinder besitzen, ist kein neuer Befund (Kratzmann 2011), dennoch wäre anzunehmen, dass bei hohen Nutzenerwartungen auch eine deutliche Inanspruchnahme verzeichnet werden kann. Mögliche Gründe hierfür könnten in Zugangshürden liegen, wonach Eltern mit Migrationshintergrund sich zwar vom Krippenbesuch eine Förderung des Kindes versprechen, jedoch qualitative, kulturelle oder strukturelle Vorbehalte als Hürden fungieren (Alt/Berngruber/Hubert 2014; Lokhande 2013), diese Erwartungen auch tatsächlich umzusetzen. Dass kulturelle Hürden im vorliegenden Sample vorherrschen, kann durch die Befunde nicht eindeutig bestätigt werden. Die bivariaten Korrelationen weisen eher darauf hin, dass das Vorhandensein eines Migrationshintergrundes mit einer schlechteren Informiertheit über Betreuungsangebote verbunden ist.

Was bedeuten die Ergebnisse für die Praxis? Den Ergebnissen folgend steht eine höhere Informiertheit der Eltern über Betreuungsangebote mit deren Nutzenerwartungen in Verbindung. Unter der Annahme, dass die Teilhabe an frühkindlichen Bildungsangeboten förderlich für die kindliche Entwicklung und Bildungslaufbahn ist (z.B. Anders 2013) erscheint es sinnvoll, vermehrt in die Informationspolitik zu investieren und z.B. gezielt über geeignete Stellen im Sozialraum der Familien (Hebammen, Kinderärzte) über Betreuungsangebote zu informieren. Die dadurch erzielte bessere Informiertheit (z.B. durch mehrsprachige Informationsbroschüren) könnte mit einer höheren Nutzungsrate auch bei Kindern mit Migrationshintergrund einhergehen. Da der Elterntyp 3 Vorteile für die Berufstätigkeit durch den Krippenbesuch sieht, aber geringere Erwartungen an die Förderung der kindlichen Entwicklung hat, vergleichsweise jedoch mit sozialen Kosten („schief ansehen“) rechnet, sollten hier Informationen über Betreuungsangebote und deren förderliches Potential ansetzen. Dadurch könnten die Befürchtungen der Eltern abgeschwächt werden. Allerdings ist auch denkbar, dass Eltern, die eine hohe Nutzenerwartung haben, sich eher informieren und dadurch in der Stichprobe durch eine hohe Informiertheit auffallen. Kausale Schlüsse sind mit den vorliegenden querschnittlichen Analysen nicht möglich.

Einschränkend muss festgehalten werden, dass die Varianzaufklärung insgesamt gering ist. Demnach scheint es noch andere Faktoren zu geben, die mit den Kosten- und Nutzenerwartungen bzw. den Elterntypen in Zusammenhang stehen. So konnten in den Analysen z.B. alternative Betreuungsmöglichkeiten der Familien nicht berücksichtigt werden. Zudem beziehen sich die Befunde nur auf die erste Welle der Startkohorte 1 des NEPS, als die Kinder im Durchschnitt ca. sieben Monate alt und (noch) nicht in der Krippe waren. Daher kann keine Schlussfolgerung gezogen werden, ob die Befunde auch für die tatsächliche Inanspruchnahme einer Krippe gelten. Es kann jedoch vermutet werden, dass die Kinder der Eltern mit höheren Nutzenerwartungen (Typ 1) früher fremdbetreut werden als die Kinder der Eltern mit niedrigeren Nutzenerwartungen (Typ 2). Erste Tendenzen zeigen sich in den vergleichsweise hohen Zusammenhängen zwischen der Anmeldung in einer Krippe und den Eltern mit höheren Nutzenerwartungen (Typ 1). Die Eltern des zweiten Typs lassen sich am ehesten der Kategorie „überzeugte Nichtnutzer“ (Alt/Berngruber/Hubert 2014) zuordnen. Diese Eltern entscheiden sich also bewusst gegen die frühe institutionelle Betreuung ihres Kindes. Für weitere Analysen ist insbesondere der dritte Typ interessant, der 37,3% der Stichprobe ausmacht und sich durch eine skeptische Einstellung gegenüber einem (frühen) Krippenbesuch auszeichnet. Bei diesen Eltern ist zum Analysezeitpunkt noch nicht absehbar, inwieweit sich ihre Einstellungen später in einem

tatsächlichen Krippenbesuch widerspiegeln. Daher stellt sich für weitere Analysen die Frage, ob die Elterntypen stabil über die Zeit bleiben oder ob sich Änderungen ergeben, sobald der tatsächliche Krippenbesuch bzw. das für den Rechtsanspruch erforderliche Alter des Kindes näher rücken. Diese Fragen können zukünftig mit weiteren Untersuchungswellen von NEPS längsschnittlich beantwortet werden.

Anmerkungen

- 1 Diese Arbeit nutzt Daten des Nationalen Bildungspanels (NEPS): Startkohorte Neugeborene, doi:10.5157/NEPS:SC1:1.0.0. Die Daten des NEPS wurden von 2008 bis 2013 als Teil des Rahmenprogramms zur Förderung der empirischen Bildungsforschung erhoben, welches vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) finanziert wurde. Seit 2014 wird NEPS vom Leibniz-Institut für Bildungsverläufe e.V. (IfBi) an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg in Kooperation mit einem deutschlandweiten Netzwerk weitergeführt.

Literatur

- Alt, C./Bergruber, A./Hubert, S. (2014): DJI TOP THEMA: Trotz Ausbau kein Platz? Online verfügbar unter: <http://www.dji.de/?id=43721>, Stand: 18.11.2015.
- Alt, C./Bergruber, A./Riedel, B. (2012): Kindebetreuung. Auf einem guten Weg zu Bildungsgerechtigkeit und Vereinbarung? In: *Rauschenbach, T./Bien, W.* (Hrsg.): *Aufwachsen in Deutschland. AID:A – Der neue DJI-Survey.* – Weinheim, S. 86-99.
- Alt, C./Heitkötter, M./Riedel, B. (2014): Kita und Kindertagespflege für unter Dreijährige aus Sicht der Eltern – gleichrangig, aber nicht austauschbar? *Zeitschrift für Pädagogik*, 60, 5, S. 782-801.
- Anders, Y. (2013): Stichwort Auswirkungen frühkindlicher institutioneller Betreuung und Bildung. *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft*, 16, 2, S. 237-275.
- Autorengruppe Bildungsberichterstattung* (2014): *Bildung in Deutschland 2014: Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zur Bildung von Menschen mit Behinderungen.* – Bielefeld.
- Becker, G. S. (1993): *Human Capital. A Theoretical and Empirical Analysis with Special Reference to Education.* – Chicago.
- Bergruber, A./Alt, C./Hubert, S. (2014): DJI TOP THEMA: Die Auswirkungen des Ausbaus und des Rechtsanspruchs auf die Einstellungen der Eltern zur Kindertagesbetreuung. Online verfügbar unter: <http://www.dji.de/index.php?id=43589>, Stand: 18.11.2015.
- Bien, W./Rauschenbach, T./Riedel, B. (2006): *Wer betreut Deutschlands Kinder?: DJI-Kinderbetreuungsstudie.* – Berlin.
- Blossfeld, H.-P./Roßbach, H.-G./von Maurice, J. (Hrsg.) (2011): *Education as a Lifelong Process – The German National Educational Panel Study (NEPS). Sonderheft Zeitschrift für Erziehungswissenschaft*, 14, 2.
- Boudon, R. (1974): *Education, Opportunity, and Social Inequality. Changing Prospects in Western Society.* – New York.
- Büchner, C./Spieß, C.K. (2007): *Die Dauer vorschulischer Betreuungs- und Bildungserfahrungen: Ergebnisse auf Basis von Paneldaten.* – Berlin.
- Eckhardt, A.G./Riedel, B. (2012): *Familialer Habitus und Inanspruchnahme außerfamiliärer Bildungs-, Betreuungs- und Freizeitangebote bei unter dreijährigen Kindern. Frühe Bildung*, 1, 4, S. 210-219.
- Fuchs, K./Peucker, C. (2006): „... und raus bist du!“: Welche Kinder besuchen nicht den Kindergarten und warum? In: *Bien, W./Rauschenbach, T./Riedel, B.* (Hrsg.): *Wer betreut Deutschlands Kinder? DJI-Kinderbetreuungsstudie.* – Weinheim, S. 61-81.
- Fuchs-Rechlin, K./Bergmann, C. (2014): *Der Abbau von Bildungsbenachteiligung durch Kindertagesbetreuung für unter 3-Jährige – zwischen Wunsch und Wirklichkeit. Zeitschrift für Erziehungswissenschaft*, 17, 2, S. 95-118.
- Ganzeboom, H. (2010): *Questions and Answers about ISEI-08.* Online verfügbar unter: <http://www.harryganzeboom.nl/isco08/qa-isei-08.htm>, Stand: 13.07.2016.

- Geier, B./Riedel, B.* (2008): Ungleichheiten der Inanspruchnahme öffentlicher frühpädagogischer Angebote. Einflussfaktoren und Restriktionen elterlicher Betreuungsentscheidungen. *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft*, 10, 11, S. 11-28.
- Gesetz zur Förderung von Kindern unter drei Jahren in Tageseinrichtungen und in der Kindertagespflege* (Kinderförderungsgesetz – KiföG) vom 10. Dezember 2008 (BGBl. I S. 2403). Bundestagsdrucksache 16/9299, S. 11.
- Kratzmann, J.* (2011): Türkische Familien beim Übergang vom Kindergarten in die Grundschule – Einschulungsentscheidungen in der Migrationssituation. *Empirische Erziehungswissenschaft* (Bd. 32). – Münster.
- Lokhande, M.* (2013): Hürdenlauf zur Kita: Warum Eltern mit Migrationshintergrund ihr Kind seltener in die frühkindliche Tagesbetreuung schicken. – Berlin.
- Lüdtke, O./Robitzsch, A./Trautwein, U./Köller, O.* (2007): Umgang mit fehlenden Werten in der psychologischen Forschung: Probleme und Lösungen. *Psychologische Rundschau*, 58, 2, S. 103-117.
- Meyers, M.K./Jordan, L.P.* (2006): Choice and Accomodation in Parental Child Care Decisions. *Journal of the Community Development Society*, 37, 2, S. 53-70.
- Roßbach, H.-G.* (2008): Vorschulische Erziehung. In: *Cortina, K.S./Baumert, J./Leschinsky, A./Mayer, K.U./Trommer, L.* (Hrsg.): *Das Bildungswesen in der Bundesrepublik Deutschland. Strukturen und Entwicklungen im Überblick.* – Reinbek, S. 283-323.
- Rubin, D.B.* (1996): Multiple Imputation After 18+ Years. *Journal of the American Statistical Association*, 91, 434, S. 473-489.
- Statistische Ämter des Bundes und der Länder* (2016): *Kindertagesbetreuung regional 2015.* Statistisches Bundesamt. – Wiesbaden.

Anhang 2

Burghardt, L. (2017). Zusammenhänge elterlicher Erwartungen und Einstellungen mit der Anmeldung und späteren Inanspruchnahme einer Krippe.

Frühe Bildung, 6(2), 83-92.

<https://doi.org/10.1026/2191-9186/a000312>



Zusammenhänge elterlicher Erwartungen und Einstellungen mit der Anmeldung und späteren Inanspruchnahme einer Krippe

Lars Burghardt

Zusammenfassung: Die Gründe, die für oder gegen den Besuch einer Krippe genannt werden, erweisen sich als vielfältig. Konzentrierten sich bisherige Untersuchungen meist auf den Zusammenhang struktureller Faktoren mit der Inanspruchnahme eines Krippenplatzes, untersucht der vorliegende Beitrag mit Hilfe von Daten des Nationalen Bildungspanels (NEPS, $n = 2789$), welche zusätzliche Aufklärung zu den Einflüssen von Strukturmerkmalen verschiedene vorgängige Orientierungsmerkmale der Eltern auf die Anmeldung und die spätere Inanspruchnahme einer Krippe liefern. Die Analysen zeigen, dass die Varianzaufklärung durch Orientierungsmerkmale, die dem Krippenbesuch zeitlich voran gestellt sind, besser gelingt als durch die Strukturmerkmale, die in den bisherigen Untersuchungen herausgearbeitet wurden. Drei Merkmale stehen vor allem mit der Anmeldung und späteren Inanspruchnahme in Verbindung: die Erwartung der Eltern, ob ein Krippenbesuch förderlich für die kindliche Entwicklung ist, die empfundene Wichtigkeit, einer beruflichen Tätigkeit nachzugehen und die Informiertheit der Eltern über Betreuungsangebote.

Schlüsselwörter: Krippe, Anmeldung, Inanspruchnahme, Einstellungen, Erwartungen

Relations Between Parental Expectations and Orientations and the Registration and Later Utilization of a Crèche

Abstract: Numerous and diverse reasons have been cited for or against the use of child-care facilities. While previous studies have focused on how structural factors influence the use of a crèche, this paper makes use of the data of the National Educational Panel Study (NEPS, $n = 2,789$) to examine the additional influence of parental orientational characteristics on the registration and the later utilization of a crèche. The analysis shows that parental orientations are a stronger predictor than the structural factors that have been investigated so far, for example, the socioeconomic status. Especially important factors are: the wish of parents to continue working, the expectation that the child's development will profit from a crèche, and the level of parental information about child-care opportunities.

Keywords: crèche, registration, attendance, expectations, attitudes

In den letzten Jahren lässt sich ein stetiger Anstieg der Inanspruchnahme frühkindlicher Betreuungssettings verzeichnen. Zum Stichtag 01.03.2015 besuchten 32,9 % der unter 3-jährigen Kinder Einrichtungen der öffentlichen Kindertagesbetreuung. Im innerdeutschen Vergleich zeigt sich ein deutlicher Unterschied in der Inanspruchnahme. Fällt die Quote in westdeutschen Gebieten mit 28,2 % vergleichsweise gering aus, besucht in Ostdeutschland mehr als jedes zweite Kind (51,9 %) eine Kindertageseinrichtung oder eine Kindertagespflege. Innerhalb der Gruppe „Kinder unter 3 Jahren“ lässt sich zudem eine höhere Inanspruchnahme mit steigendem Alter verzeichnen (0–1 Jährige: 2,6 %, 1–2 Jährige: 35,8 %, 2–3 Jährige: 61,3 %) (Statistische Ämter des Bundes und der Länder, 2016). Der Anstieg der Nutzung öffentlicher Betreuungssettings kann zum einen auf den Rechtsanspruch auf einen Betreuungs-

platz ab dem vollendeten ersten Lebensjahr seit August 2013 zurückgeführt werden (KiföG; Deutscher Bundestag, 2008), zum anderen auf die steigende Akzeptanz dieser Betreuungsformen und auf die kontinuierlich steigenden Betreuungsbedarfe von Eltern (Alt, Berngruber & Hubert, 2014).

Ob Eltern sich für oder gegen den Besuch einer Krippe entscheiden, kann vielfältige Gründe haben. Bisherige Studien analysierten meist den Zusammenhang von strukturellen Faktoren, vor allem soziodemographische Faktoren der Familie, mit der Inanspruchnahme einer Krippe (z. B. Fuchs-Rechlin & Bergmann, 2014). Untersuchungen, die sich mit elterlichen Orientierungsmerkmalen befassen und diese sowohl mit der Anmeldung des Kindes in einer Krippe als auch mit der *späteren* Inanspruchnahme verknüpfen, fehlen gänzlich. Ebenso liegen kaum Untersu-

chungen vor, die sich sehr jungen Kindern widmen. Hier setzt der vorliegende Beitrag an und analysiert neben dem Zusammenhang von spezifischen Strukturmerkmalen, die sich in der Forschung bedeutsam gezeigt haben, den zusätzlichen Zusammenhang von Orientierungsmerkmalen zum Zeitpunkt, als das Kind noch nicht in öffentlicher Kindertagesbetreuung betreut wurde, mit der Anmeldung in einer Krippe (als Vorstufe zur Inanspruchnahme) und der *späteren* Inanspruchnahme des Krippenbesuchs bei Kindern im Alter von einem Jahr.

Mögliche Einflussgrößen auf die Inanspruchnahme einer Krippe

Die Inanspruchnahme einer Krippe hängt mit verschiedenen Größen zusammen. Da die Anmeldung des Kindes in der Krippe als Vorstufe zur Inanspruchnahme verstanden wird, ist davon auszugehen, dass das Modell sich auch auf die Anmeldung in einer Krippe übertragen lässt (Abbildung 1).

Auf theoretischer Ebene lassen sich verschiedene Modelle heranziehen, um die Ungleichheit in der Inanspruchnahme einer Krippe zu erklären. Die Theorie des rationalen Handelns (Boudon, 1974) geht davon aus, dass sich Eltern für den größten (ökonomischen) Nutzen entscheiden. Die Entscheidung für oder gegen die Nutzung eines Betreuungssettings hängt demnach mit dem Umfang der Erwerbstätigkeit und den erwarteten Kosten der Betreuung zusammen. Je höher das Einkommen ist, desto eher wird eine Krippe in Anspruch genommen, um die Erwerbstätigkeit zu ermöglichen. Demnach kann davon ausgegangen werden, dass die Entscheidung für die

Inanspruchnahme mit der Schichtzugehörigkeit in Verbindung steht (Meyers & Jordan, 2006) und auch mit Überlegungen im Sinne der Humankapitaltheorie zusammenhängt (Bourdieu, 1996). Eltern ermöglichen oder verhindern somit als Gatekeeper den Zugang zu Bildungsgelegenheiten (Betz, 2006). Meyers und Jordan (2006) folgend greifen Ansätze, die lediglich die Vereinbarkeit von Familie und Beruf und die Entscheidung der Eltern für oder gegen eine außerfamiliäre Betreuung als Konsumententscheidung in den Blick nehmen, jedoch zu kurz. Die Autoren schlagen stattdessen ein „Accommodation-Model“ vor, welches zusätzlich den sozialen und kulturellen Kontext der Eltern einbezieht, die Informiertheit der Eltern, sowie familiäre und soziale Ressourcen und die sich daraus ergebende Möglichkeit auf Betreuungsalternativen zurückzugreifen. Die Informiertheit der Eltern beschreiben die Autorinnen als relevant, jedoch als gering ausgeprägt, was in Teilen der Intransparenz und Unübersichtlichkeit des Früherziehungssystems geschuldet ist. Wichtig ist aber auch die Tatsache, dass Eltern sich sehr schnell für eine Art der Betreuung entscheiden (müssen) und sich nur selten intensiv über Angebote informieren. Diese geringe Informiertheit hat zur Folge, dass Eltern sich stattdessen auf Freunde und Verwandte (den sozialen Kontext in dem sie leben) verlassen. Aufgrund der verschiedenen Erwartungen und Normen des Sozialkontexts bedeutet dies aber wiederum, dass die Informationen, die die Eltern bekommen durch die sozialen Kontakte selektiv sind. Letztlich muss angeführt werden, dass Eltern in ihren Betreuungsentscheidungen nicht komplett frei sind und sie unter anderem durch das Platzangebot, z.B. die Betreuungsquote, eingeschränkt sind. Dieser sozial-ökologische Ansatz, der neben Strukturmerkmalen, wie dem Einkommen der Eltern, den sozialen Kontext, in dem sich Eltern befinden, ihre

Einstellungen, ihr Wissen über Betreuungsangebote, aber auch zur Verfügung stehende Ressourcen, wie alternative Betreuungsformen oder das Platzangebot, berücksichtigt, bildet die Basis für das angeführte Modell zu möglichen Einflüssen auf die Inanspruchnahme einer Krippe.

Es zeigen sich sowohl Einflussgrößen auf der Seite der Eltern (Nachfrageseite) als auch auf der Seite der Krippen und Träger (Angebotsseite) als bedeutsam für die Inanspruchnahme einer Krippe. Das Platzangebot und gesetzliche Regelungen können auf der *Angebotsseite*

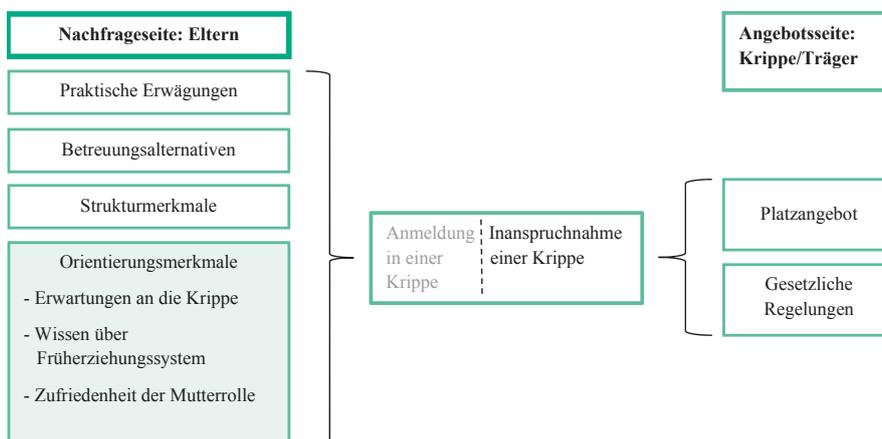


Abbildung 1. Einflussgrößen auf die Anmeldung und Inanspruchnahme einer Krippe (in Anlehnung an Burghardt & Kluczniok, 2016).

verortet werden. Die Bereitstellung von Krippenplätzen (z.B. die Betreuungsquote auf Kreisebene) zeigt sich empirisch als bedeutende Einflussgröße auf die Inanspruchnahme (Fuchs-Rechlin & Bergmann, 2014; Geier & Riedel, 2008; Schober & Spieß, 2013). Auswirkungen, z.B. des Rechtsanspruchs auf die Inanspruchnahme, liegen bisher nicht vor.

Auf der *Nachfrageseite* können verschiedene Einflussgrößen genannt werden. Hier sind praktische Erwägungen, wie die Gestaltung des Familienalltags oder das Vorhandensein von Betreuungsalternativen, zum Beispiel durch Großeltern, zu nennen (Alt et al., 2014). Betrachtet man die Forschungsarbeiten, die diesen Faktor berücksichtigen, so zeigen sich inkonsistente Befunde. Die Möglichkeit des Rückgriffs auf Betreuungsalternativen zeigt sich bei Geier und Riedel (2008) nicht als signifikanter Einflussfaktor. Für Eltern von unter 1-jährigen Kindern scheinen Betreuungsalternativen jedoch relevant zu sein (Bien & Riedel, 2006). Schober und Spieß (2013) verweisen ebenfalls darauf, dass die räumliche Entfernung zur Großmutter einen Einfluss auf die Inanspruchnahme einer Krippe hat. Dennoch zeigt sich die Nutzung von alternativen Betreuungsmöglichkeiten sowohl bei Eltern, die eine Krippe in Anspruch nehmen, als auch bei Eltern, die keine Krippe in Anspruch nehmen, als gleich verteilt (Alt, Berngruber & Riedel, 2012), was darauf hinweist, dass die Betreuungsbedarfe der Eltern nicht alleine durch den Krippenbesuch abgedeckt werden können. Als weitere Einflussgröße lassen sich familiäre und regionale Strukturmerkmale identifizieren. Datengrundlagen bilden in der Regel das Sozioökonomische Panel (SOEP) und Studien des Deutschen Jugendinstituts (DJI). Die Nutzung einer Krippe ist demnach höher, wenn Familien keinen Migrationshintergrund haben, wenn keine oder wenige Geschwister vorhanden sind und in Ostdeutschland. Zudem zeigen sich ein hohes Haushaltseinkommen, ein hoher Bildungsabschluss der Mutter und deren Erwerbstätigkeit als bedeutsam für die Inanspruchnahme (z.B. Alt et al., 2012; Fuchs-Rechlin & Bergmann, 2014; Geier & Riedel, 2008; Schober & Spieß, 2012; 2013). Obwohl Bien und Riedel (2006) konstatieren, dass „normative Leitbilder, regionale Kulturen und individuelle Einstellungen, das Vertrauen in öffentlich bereitgestellte Einrichtungen und der erwartete Nutzen für die Kinder eine Rolle [spielen]“ (Bien & Riedel, 2006, S. 271), liegen kaum Untersuchungen vor, die sich mit den Zusammenhängen von Orientierungsmerkmalen mit der Inanspruchnahme einer Krippe befassen. Im Rahmen der Kinderbetreuungsstudie des DJI zeigt sich, dass negative Einstellungen zur Kindertagesbetreuung tendenziell dazu führen, dass sich Eltern gegen eine institutionelle Betreuung entscheiden. Umgekehrt zeigen sich für Kinder unter drei Jahren deutliche Effekte, wenn Eltern Bildungserwartungen an die Krippe stellen

und davon ausgehen, dass der Besuch die Selbstständigkeit der Kinder fördert (Geier & Riedel, 2008). Grgic und Alt (2014) konnten aufzeigen, dass Kinder bildungsorientierter Eltern signifikant häufiger mit einem Jahr in die öffentliche Kindertagesbetreuung einsteigen, als Kinder uninvolvierter Eltern. Unter Bezugnahme des Nationalen Bildungspanels (NEPS) konnte gezeigt werden, dass Eltern von durchschnittlich sieben Monate alten Kindern hohe Erwartungen bezüglich der Förderung der kindlichen Entwicklung und der Aussicht auf die eigene Berufstätigkeit durch den Krippenbesuch haben. Soziale Kosten, in Form von „schief“ angesehen zu werden, erwarten nur sehr wenige Eltern. Die Analysen zeigen, dass die Nutzen- und Kostenerwartungen der Eltern von ähnlichen Strukturmerkmalen beeinflusst werden wie die Inanspruchnahme einer Krippe (Burghardt & Kluczniok, 2016).

Zusammenfassend zeigt sich, dass ein Großteil bisheriger Publikationen familiäre Strukturmerkmale in den Blick genommen hat und zu ähnlichen Ergebnissen kommt, nämlich dass die Inanspruchnahme einer Krippe dann höher ist, wenn kein Migrationshintergrund vorliegt, bei einer geringen Anzahl von Geschwister und in Ostdeutschland. Ebenfalls steht eine höhere Inanspruchnahme mit dem Einkommen, dem Bildungsabschluss der Mutter und deren Erwerbstätigkeit in Verbindung. Trotz der Vielzahl an Untersuchungen, die soziodemografische Faktoren in den Blick genommen haben, liegen nur vergleichsweise wenige Untersuchungen vor, die multivariate Methoden zur Klärung der Forschungsfragen nutzen. Einige Studien zeigen, dass Orientierungsmerkmale der Eltern einen Einfluss auf den Besuch einer Krippe haben. Bisher fehlen jedoch Untersuchungen, die sowohl Zusammenhänge von Struktur- und Orientierungsmerkmalen mit der Anmeldung in einer Krippe (als Vorstufe zur Inanspruchnahme) als auch der *späteren* Inanspruchnahme analysieren.

Vor diesem Hintergrund sind folgende Fragen forschungsleitend:

1. Mit welchen Merkmalen steht die Anmeldung eines Kindes in einer Krippe in Verbindung?
2. Welche zusätzliche Aufklärung zu Zusammenhängen von Strukturmerkmalen liefern Orientierungsmerkmale der Eltern zum Zeitpunkt als ihr Kind sieben Monate alt war und *noch nicht* institutionell betreut wurde, mit der Inanspruchnahme einer Krippe im Alter von einem Jahr?

Methode

Datengrundlage bilden die ersten beiden Wellen der Startkohorte 1 – Neugeborene – des Nationalen Bildungspanels

(NEPS) (Blossfeld, Roßbach & von Maurice, 2011)¹. In der ersten Welle wurden 3481 Eltern mit Kindern im Durchschnittsalter von 6,9 Monaten befragt. Zu diesem Zeitpunkt waren bereits 58,9 % der Kinder in einer Krippe angemeldet, lediglich 67 Kinder (1,9 %) nahmen schon zu diesem sehr frühen Alter das Angebot der Krippenbetreuung war. Diese Kinder wurden für die weiteren Analysen ausgeschlossen. In Welle zwei wurden 2849 Eltern befragt, hier betrug das Durchschnittsalter der Kinder 13,5 Monate, die Inanspruchnahme 17 %. Da für die abhängigen Variablen ein gültiger Wert vorhanden sein musste, reduzierte sich die Analysestichprobe für die beiden Fragestellungen auf $n = 2789$. Um ebenfalls den Einfluss der Angebotsseite auf die Anmeldung und die Inanspruchnahme zu berücksichtigen und für diesen zu kontrollieren, wurde die jeweilige Betreuungsquote auf Kreisebene aus den Jahren 2012 (Welle 1) und 2013 (Welle 2) anhand Daten der Kinder- und Jugendhilfestatistik ergänzt.

Abhängige Variablen

Die abhängigen Variablen für die beiden Fragestellungen bilden die Anmeldung des Kindes in einer Krippe (0 = nicht angemeldet, 1 = angemeldet) zum Zeitpunkt, als das Kind knapp 7 Monate alt war (Welle 1), und die spätere Inanspruchnahme einer Krippe im Alter von durchschnittlich 13 Monaten (Welle 2), welche mit „0 = Kind besucht keine Krippe“ und „1 = Kind besucht eine Krippe“ kodiert wurde.

Kontrollvariablen

Der Fokus des Beitrags liegt, neben dem bereits häufig untersuchten Einfluss von familialen Strukturmerkmalen, auf dem zusätzlichen Einfluss von elterlichen Orientierungsmerkmalen. Dem Modell zu Einflussgrößen auf die Inanspruchnahme folgend (Abbildung 1), wäre es jedoch verkürzt nur diese beiden Variablenpaare in die Analysen einzubeziehen. Daher wurden weiter Kontrollvariablen einbezogen, um Einflüsse auf die Inanspruchnahme umfassender abzubilden und der theoretischen Rahmung gerecht zu werden. Als Einfluss der Angebotsseite wurde die Betreuungsquote auf Kreisebene (in Prozent) herangezogen. Zusätzlich wurde das Alter des Kindes (in Monaten), dessen Geschlecht (0 = männlich, 1 = weiblich) und der

Gesundheitsstatus des Kindes (eingeschätzt durch die befragte Person; 1 = sehr schlecht, 5 = sehr gut) ergänzt. Als weitere Kontrollvariable wurde die Nutzung von familialen Betreuungsalternativen, z. B. Großeltern oder Au-Pair (0 = nein, 1 = ja) herangezogen. Letztlich wurde die Anmeldung in einer Krippe als Kontrollvariable für die Analysen zur Inanspruchnahme genutzt.

Prädiktoren

Als Prädiktoren wurden zunächst jene Strukturmerkmale der ersten Welle als Prädiktoren gewählt, die sich in bisherigen Studien als bedeutsam erwiesen haben: der Bildungsstatus der Mutter (gebildet über den ISEI08, Ganzeboom, 2010), das monatliche Haushaltsnettoeinkommen (in Euro), der Migrationshintergrund (gebildet über die Erstsprache der Eltern, 0 = kein Migrationshintergrund, 1 = Migrationshintergrund) und die Anzahl der Geschwister. Die Erwerbstätigkeit der Mutter konnte nicht berücksichtigt werden, da zum Zeitpunkt der Befragung die deutliche Mehrheit der Mütter in Elternzeit waren. Aufgrund der sehr hohen Korrelation ($r = .81$, $p < .001$) der Variable „Betreuungsquote auf Kreisebene“ mit dem Wohnort der Familie (unterteilt in Ost- und Westdeutschland), wurde darauf verzichtet, eine Extravariablen für den Wohnort der Eltern einzubeziehen, da die Unabhängigkeit der Variablen untereinander nicht gegeben war (Multikollinearität).

Folgende Orientierungsmerkmale wurden als Prädiktoren erfasst: Die empfundene Wichtigkeit der Eltern, berufstätig zu sein (1 = sehr unwichtig, 5 = sehr wichtig) sowie Nutzen- und Kostenerwartungen: die Aussicht auf die Berufstätigkeit durch den Krippenbesuch (1 = sehr schlecht, 5 = sehr gut) und die Erwartung, dass der Krippenbesuch die kindliche Entwicklung fördert (1 = sehr schlecht, 5 = sehr gut). Bei den Kostenerwartungen wurde erfasst, wie schwer es Eltern fallen würde, die finanziellen Kosten des Besuchs zu begleichen (1 = sehr schwer, 5 = sehr leicht) und ob der Besuch einer Krippe mit sozialen Kosten verbunden ist, d. h., ob die Eltern „schief“ angesehen werden, wenn ihr Kind eine Krippe besuchen würde (1 = trifft gar nicht zu, 5 = trifft völlig zu). Zusätzlich wurde die subjektive Informiertheit der Eltern über Betreuungseinrichtungen in der Region erfasst (1 = sehr schlecht, 5 = sehr gut). Weiter wurde einbezogen, ob die Mutterrolle als befriedigend oder als Einschränkung erlebt wird (4stufige Skalen; 1 = stimme gar nicht zu, 4 = stimme völlig zu).

¹ Diese Arbeit nutzt Daten des Nationalen Bildungspanels (NEPS): Startkohorte Neugeborene, doi: 10.5157/NEPS:SC1:2.0.0. Die Daten des NEPS wurden von 2008 bis 2013 als Teil des Rahmenprogramms zur Förderung der empirischen Bildungsforschung erhoben, welches vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) finanziert wurde. Seit 2014 wird NEPS vom Leibniz-Institut für Bildungsverläufe e.V. (IIfBi) an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg in Kooperation mit einem deutschlandweiten Netzwerk weitergeführt.

Tabelle 1. Deskriptive Statistik

	<i>N</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>Min</i>	<i>Max</i>
<i>Abhängige Variablen</i>					
Anmeldung in einer Krippe W1 (0 = nein, 1 = ja)	2789	0.59	0.49	0	1
Inanspruchnahme Krippe W2 (0 = nein, 1 = ja)	2789	0.17	0.37	0	1
<i>Kontrollvariablen</i>					
Alter des Kindes W1 (in Monaten)	2789	6.96	.81	3	12
Alter des Kindes W2 (in Monaten)	2789	13.46	1.42	11	20
Geschlecht des Kindes (0 = m, 1 = w)	2789	0.49	0.50	0	1
Gesundheit des Kindes (0 = sehr schlecht, 1 = sehr gut)	2789	4.79	0.46	1	5
Nutzung von Betreuungsalternativen W1 (0 = nein, 1 = ja)	2789	0.24	0.43	0	1
Nutzung von Betreuungsalternativen W2 (0 = nein, 1 = ja)	2789	0.26	0.44	0	1
Betreuungsquote auf Kreisebene W1 (in Prozent)	2789	27.10	10.75	12	58
Betreuungsquote auf Kreisebene W2 (in Prozent)	2789	29.63	10.35	13	62
<i>Strukturmerkmale</i>					
Bildungsstatus der Mutter (ISEI 08)	2548	56.64	20.17	11.56	89
Monatliches Haushaltsnettoeinkommen (in €)	2365	3314.12	1762.70	300	30000
Migrationshintergrund (0 = kein MH, 1 = MH)	2624	0.30	0.46	0	1
Geschwisteranzahl	2789	0.8	0.97	0	7
<i>Orientierungsmerkmale</i>					
Wichtigkeit: Berufstätigkeit (1 = sehr unwichtig, 5 = sehr wichtig)	2786	4	1.07	1	5
Nutzerwartung: Berufstätigkeit (1 = sehr schlecht, 5 = sehr gut)	2723	4.27	1.02	1	5
Nutzerwartung: Förderung (1 = sehr schlecht, 5 = sehr gut)	2760	4	1	1	5
Bereitschaft, finanzielle Kosten zu tragen (1 = sehr niedrig, 5 = sehr hoch)	2754	3.51	1.11	1	5
Soziale Kosten: schief ansehen (1 = trifft gar nicht zu, 5 = trifft völlig zu)	2771	1.74	1.04	1	5
Subjektive Informiertheit über Betreuungsangebote in der Region (1 = sehr schlecht, 5 = sehr gut)	2782	3.10	1.21	1	5
Befriedigung Mutterrolle (1 = stimme gar nicht zu, 4 = stimme völlig zu)	2746	3.62	0.56	1	4
Einschränkung durch Mutterrolle (1 = stimme gar nicht zu, 4 = stimme völlig zu)	2742	1.54	0.78	1	4

Anmerkungen: W1 = erste Welle; W2 = zweite Welle.

Analyseplan

Zur Beantwortung der beiden Fragestellungen wurden logistische Regressionsmodelle genutzt. Es wurden jeweils drei Modelle erstellt. Modell 1 umfasst den Block der Kontrollvariablen. In Modell 2 wurden Strukturmerkmale ergänzt. Um letztlich den zusätzlichen Zusammenhang von Orientierungsmerkmalen der ersten Erhebungswelle mit der Anmeldung in einer Krippe einerseits und der späteren Inanspruchnahme andererseits zu analysieren, wurden im dritten Modell elterliche Orientierungsmerkmale hinzugefügt. Die Analysen wurden durchgeführt mit IBM SPSS Statistics 23. In den Analysen traten fehlende Werte bei den Prädiktoren von bis zu 15 % auf. Um diese Lücken zu schließen, wurde auf das Verfahren der multiplen Imputa-

tion zurückgegriffen (Lüdtke, Robitzsch, Trautwein & Köller, 2007) und unter Bezugnahme aller Analysevariablen und weiterer Hilfsvariablen eine Schätzung der fehlenden Werte vorgenommen. Zur Erhöhung der Validität wurden zehn statt der üblichen fünf imputierten Datensätze generiert (Rubin, 1996). Alle Variablen wurden z-standardisiert, bevor sie in die Modelle aufgenommen wurden und die Modelle auf Multikollinearität geprüft.

Ergebnisse

Tabelle 1 gibt die deskriptive Statistik der abhängigen Variablen, der Kontrollvariablen und der Prädiktoren wieder.

Tabelle 2. Logistische Regression

Block	Anmeldung in einer Krippe (n = 2789)								
	Modell 1			Modell 2			Modell 3		
	B	SE	Exp(B)	B	SE	Exp(B)	B	SE	Exp(B)
<i>Block 0 Kontrollvariablen</i>									
Alter des Kindes W1 (in Monaten)	.00	.04	1.00	.00	.04	1.00	.00	.05	1.00
Geschlecht des Kindes (0 = m, 1 = w)	.03	.04	1.03	.04	.04	1.04	.00	.05	1.00
Gesundheit des Kindes	-.01	.04	.99	-.06	.04	.94	-.04	.05	.96
Nutzung von Betreuungsalternativen W1	.00	.04	.99	-.03	.04	.97	-.08	.05	.92
Betreuungsquote auf Kreisebene W1	.70***	.05	2.00	.70***	.05	2.00	.62***	.06	1.86
<i>Block 1 Strukturmerkmale</i>									
Bildungsstatus der Mutter				.46***	.05	1.59	.38***	.06	1.47
Monatliches Haushaltsnettoeinkommen				.17**	.06	1.18	.13	.05	1.13
Migrationshintergrund (0 = kein MH, 1 = MH)				-.16***	.05	.85	-.17**	.05	.84
Geschwisteranzahl				-.21***	.05	.81	-.27***	.05	.76
<i>Block 2 Orientierungsmerkmale</i>									
Wichtigkeit: Berufstätigkeit							.34***	.05	1.41
Nutzerwartung: Berufstätigkeit							.26***	.05	1.30
Nutzerwartung: Förderung							.54***	.05	1.71
Bereitschaft, finanzielle Kosten zu tragen							.00	.05	1.00
Soziale Kosten: schief ansehen							-.05	.05	.95
Subjektive Informiertheit über Betreuungsangebote in der Region							.64***	.05	1.89
Befriedigung Mutterrolle							-.07	.05	.93
Einschränkung durch Mutterrolle							.01	.05	1.01
<i>Erklärte Varianz (Nagelkerke r²)</i>		.12			.22			.43	

Anmerkungen: * $p < .05$, ** $p < .01$, *** $p < .001$; W1 = erste Welle.

Mit welchen Merkmalen steht die Anmeldung eines Kindes in einer Krippe in Verbindung? Tabelle 2 verdeutlicht, mit welchen Merkmalen die Anmeldung in einer Krippe im Zusammenhang steht.

In Modell 1 zeigt sich, dass lediglich die Betreuungsquote auf Kreisebene mit der Anmeldung des Kindes in einer Krippe zusammenhängt (Varianzaufklärung: 12 %, Nagelkerkes r^2). Keine der anderen Kontrollvariablen scheint mit der Anmeldung verknüpft zu sein. Ergänzt man im zweiten Modell Strukturmerkmale, so weisen alle Variablen einen signifikanten Zusammenhang mit der Anmeldung auf. Die erklärte Varianz erhöht sich auf 22 %. Eine Anmeldung des sieben Monate alten Kindes liegt demnach eher vor bei Müttern mit höherem Bildungsstatus, einem höheren monatlichen Haushaltsnettoeinkommen, wenn die Familien keinen Migrationshintergrund haben und bei Familien mit wenigen Geschwistern. Der Zusammenhang mit der Betreuungsquote bleibt weiterhin bestehen. Unter der Hinzunahme von Orientierungsmerkmalen (Modell 3) kann eine zusätzliche Varianzauf-

klärung von 21 % auf insgesamt 43 % erreicht werden. Vier der Orientierungsmerkmale weisen einen positiven Zusammenhang mit der Anmeldung auf: die empfundene Wichtigkeit, berufstätig zu sein; die Erwartung durch den Krippenbesuch berufstätig sein zu können; die Erwartung der kindlichen Förderung durch den Krippenbesuch und die Informiertheit der Eltern über Betreuungsangebote in der Region. Ob Eltern bereit sind, die Kosten eines Krippenbesuchs zu zahlen, und ob sie erwarten, von Anderen „schiefe“ angesehen zu werden, wenn ihr Kind eine Krippe besucht, wirkt sich den vorliegenden Daten nach nicht auf die Anmeldung in einer Krippe aus. Ebenso zeigen sich keine Zusammenhänge zwischen dem Erleben der Mutterrolle und der Anmeldung. Der Einfluss des Bildungsstatus¹, des Migrationshintergrundes und der Geschwisterzahl bleibt bestehen, ebenso der Zusammenhang mit der Betreuungsquote. Die Höhe des monatlichen Haushaltsnettoeinkommens scheint im dritten Modell jedoch keinen signifikanten Einfluss mehr auf die Anmeldung zu haben.

Welche zusätzliche Aufklärung zu Zusammenhängen von Strukturmerkmalen liefern Orientierungsmerkmale der Eltern zum Zeitpunkt als ihr Kind sieben Monate alt war und noch nicht institutionell betreut wurde, mit der Inanspruchnahme einer Krippe im Alter von einem Jahr? In der multivariaten Analyse (Tabelle 3) bleiben die Zusammenhangsmuster im Vergleich zur Anmeldung in einer Krippe weitgehend bestehen. Im ersten Modell zeigen sich drei der Kontrollvariablen als bedeutsam für die Inanspruchnahme: das Alter des Kindes, die Anmeldung in einer Krippe und das Platzangebot, erfasst über die Betreuungsquote auf Kreisebene. Diese drei Variablen erklären 26 % der Varianz. Ergänzt man Strukturmerkmale (Modell 2), erhöht sich die Varianzaufklärung auf 28 %. Eine höhere Inanspruchnahme liegt demnach vor, wenn die Mutter einen höheren Bildungsstatus hat und die Familie über ein höheres Haushaltsnettoeinkommen verfügt. Der Migrationshintergrund und die Anzahl der Geschwister stehen diesem Modell folgend nicht mit der Inanspruchnahme in

Verbindung. Führt man im dritten Modell Orientierungsmerkmale hinzu, so zeigt sich die Nutzung von familialen Betreuungsalternativen zusätzlich als bedeutsam. Wenn Eltern z. B. auf die Betreuung durch Großeltern zurückgreifen, so gehen deren Kinder signifikant seltener in eine Krippe. Der Zusammenhang der Strukturmerkmale bleibt bei Ergänzung der Orientierungsmerkmale bestehen. Drei der Orientierungsmerkmale weisen positive Zusammenhänge mit der Inanspruchnahme einer Krippe auf, die generell empfundene Wichtigkeit berufstätig zu sein, die Erwartung, dass der Krippenbesuch förderlich für die kindliche Entwicklung ist und die subjektive Informiertheit der Eltern über Betreuungsangebote. Ob die Mutterrolle als Einschränkung oder als befriedigend empfunden wird, scheint keinen Einfluss auf die Inanspruchnahme zu haben. Ebenso zeigt sich, dass die Bereitschaft die Kosten eines Krippenbesuchs zu tragen und die Erwartung von sozialen Kosten nicht im Zusammenhang mit der Inanspruchnahme eines Krippenplatzes im Alter von 13 Mona-

Tabelle 3. Logistische Regression

Block	Inanspruchnahme Krippe (n = 2789)								
	Modell 1			Modell 2			Modell 3		
	B	SE	Exp(B)	B	SE	Exp(B)	B	SE	Exp(B)
<i>Block 0 Kontrollvariablen</i>									
Alter des Kindes W2 (in Monaten)	.45***	.05	1.57	.50***	.06	1.64	.52***	.06	1.69
Geschlecht des Kindes (0 = m, 1 = w)	.06	.06	1.07	.06	.06	1.07	.04	.06	1.04
Gesundheit des Kindes	.00	.06	1.00	-.01	.06	.99	-.01	.06	.99
Nutzung von Betreuungsalternativen W2	-.07	.06	.93	-.09	.06	.91	-.13*	.06	.88
Anmeldung in Krippe	1.32***	.10	3.76	1.23***	.10	3.42	1.02***	.11	2.74
Betreuungsquote auf Kreisebene W2	.35***	.05	1.42	.38***	.06	1.46	.35***	.06	1.42
<i>Block 1 Strukturmerkmale</i>									
Bildungsstatus der Mutter				.20**	.07	1.22	.17*	.07	1.19
Monatliches Haushaltsnettoeinkommen				.15*	.06	1.16	.15*	.07	1.16
Migrationshintergrund (0 = kein MH, 1 = MH)				-.07	.07	.93	-.08	.07	.09
Geschwisteranzahl				-.10	.07	.90	-.13	.07	.88
<i>Block 2 Orientierungsmerkmale</i>									
Wichtigkeit: Berufstätigkeit							.28***	.08	1.33
Nutzenerwartung: Berufstätigkeit							.13	.08	1.14
Nutzenerwartung: Förderung							.38***	.08	1.46
Bereitschaft, finanzielle Kosten zu tragen							-.06	.07	.94
Soziale Kosten: schief ansehen							.05	.07	1.03
Subjektive Informiertheit über Betreuungsangebote in der Region							.17*	.07	1.19
Befriedigung Mutterrolle							-.04	.06	.96
Einschränkung durch Mutterrolle							.08	.06	1.09
Erklärte Varianz (Nagelkerke r ²)		.26			.28			.32	

Anmerkungen: * $p < .05$, ** $p < .01$, *** $p < .001$; W2 = zweite Welle.

ten stehen. Die Ergänzung der Orientierungsmerkmale erhöht die Varianzaufklärung um weitere 4 % auf insgesamt 32 %.

Diskussion

Der Beitrag untersuchte neben dem Zusammenhang von Strukturmerkmalen den *zusätzlichen* Zusammenhang von Orientierungsmerkmalen mit der Anmeldung eines Kindes in einer Krippe und dem späteren Krippenbesuch im Alter von einem Jahr, unter Kontrolle ausgewählter Kontrollvariablen, wie der Betreuungsquote auf Kreisebene. Den Ergebnissen folgend, zeigen sich elterliche Orientierungen als bedeutsamer als die aus anderen Forschungsarbeiten abgeleiteten Strukturmerkmale. Dies scheint insbesondere für die Anmeldung des Kindes in einer Krippe zu gelten. Dennoch lassen sich gleiche Zusammenhangsmuster wie in anderen Untersuchungen zwischen Strukturen und der Anmeldung einerseits und der Inanspruchnahme andererseits aufweisen, beispielsweise bezüglich des Bildungsstatus der Mutter. Die Ergebnisse, vor allem zur Anmeldung in einer Krippe, stimmen diesbezüglich mit den im Forschungsstand skizzierten Befunden in weiten Teilen überein. Sowohl für die Anmeldung als auch für die Inanspruchnahme einer Krippe im Alter von 13 Monaten zeigen sich ähnliche Struktur- und Orientierungsmerkmale bedeutsam. Die Betreuung eines 13 Monate alten Kindes hängt im vorliegenden Sample von folgenden Orientierungsmerkmalen ab: wie wichtig es den Befragten ist, berufstätig zu sein, ob der Krippenbesuch als förderlich für die kindliche Entwicklung eingeschätzt wird und wie informiert die Eltern über Betreuungsangebote sind. Das Vorhandensein eines Migrationshintergrundes scheint negativ mit der Anmeldung in einer Krippe verknüpft zu sein. Eltern mit Migrationshintergrund entscheiden sich also signifikant seltener für eine Krippe als Eltern ohne Migrationshintergrund. Nimmt man an, dass Bildungsbenachteiligungen durch den Besuch frühkindlicher Betreuungssettings abgebaut werden können (z. B. Fuchs-Rechlin & Bergmann, 2014), so kann die Informiertheit der Eltern (vor allem bei Eltern mit Migrationshintergrund) als Stellenschraube gesehen werden, um eine höhere Anmeldung in Krippen zu erzielen. Es könnte sich demnach lohnen, vermehrt in die Informationspolitik zu investieren und über geeignete Stellen wie z. B. Kinderärzte frühzeitig über Angebote im frühkindlichen Bereich zu informieren. Bezogen auf die Anmeldung in einer Krippe ist es aber auch denkbar, dass ein umgekehrter Zusammenhang besteht, also eine höhere Informiertheit aus der Anmeldung resultiert, sich Eltern also dann besser informiert fühlen, weil sie ihr Kind bereits angemeldet haben. Weiter zeigt sich,

dass die Erwartung, dass der Krippenbesuch förderlich für die kindliche Entwicklung sowohl mit der Anmeldung, als auch mit der Inanspruchnahme zusammenhängt. Somit ist anzunehmen, dass durch die (öffentliche) Betonung des Bildungsauftrages von Krippen und deren Förderlichkeit für die kindliche Entwicklung, eine erhöhte Anmeldung und Inanspruchnahme erzielt werden kann.

Einleitend wurden Eltern als Gatekeeper beschrieben, die den Zugang zu Bildungsgelegenheiten ermöglichen oder verhindern. An dieser Stelle soll jedoch exemplarisch auf die NICHD-Studie verwiesen werden, die einen frühen Eintritt in institutionelle Betreuung für einen Teil von Kindern mit einer erhöhten Prävalenz von Verhaltensauffälligkeiten in Verbindung setzt (NICHD Early Child Care Research Network, 2003). Gerade im Hinblick auf die mittelmäßige Qualität vieler Krippen (Tietze et al., 2013) wäre es verkürzt anzunehmen, dass der Krippenbesuch für *alle* Kinder gleich förderlich ist.

Obwohl die Anmeldung in einer Krippe als Vorstufe zur Inanspruchnahme verstanden wird, erscheint das Ergebnis, dass nicht alle Kinder, die mit 7 Monaten bereits in einer Krippe angemeldet sind, diese auch schon im Alter von einem Jahr besuchen, zunächst irritierend. Aufgrund der Vergabep Praxis von Krippenplätzen ist unter anderem anzunehmen, dass Eltern schon sehr früh (teilweise direkt nach der Geburt) die Anmeldung in einer Krippe oder Kita vornehmen, auch wenn sie den Krippenplatz erst deutlich später in Anspruch nehmen möchten. Weiter kann angenommen werden, dass sich vor allem involvierte Eltern recht früh um einen Krippenplatz bemühen und daher ihr Kind schon zu einem frühen Zeitpunkt anmelden, auch wenn die tatsächliche Inanspruchnahme deutlich später stattfinden wird. Ebenso wäre es denkbar, dass einige Eltern die Anmeldung wieder zurückziehen und doch auf alternative Betreuungsmöglichkeiten oder die eigene Betreuung des Kindes zurückgreifen.

Einschränkend muss festgehalten werden, dass sowohl die Strukturmerkmale der Eltern als auch deren Einstellungen über Computer Assisted Personal Interviews (CAPI) erfasst wurden und somit ein Verzerrungsrisiko gerade im Hinblick auf soziale Erwünschtheit (z. B. bei der Frage nach der Zufriedenheit mit der Mutterrolle) bestehen könnte. Ebenso muss erwähnt werden, dass die Betreuungsquote auf Kreisebene die Krippenbetreuung und die Tagespflegebetreuung subsummiert. Bundesweit entfallen ca. 4 % der Betreuungsquote auf die Tagespflege, so dass hier jedoch nur von einer geringen Verzerrung auszugehen ist.

Das Besondere der Studie liegt darin, dass Zusammenhänge von Struktur- und Orientierungsmerkmale zu einem frühen Zeitpunkt (Welle 1) mit der Anmeldung einerseits und der späteren Inanspruchnahme (Welle 2) andererseits unter Kontrolle diverser Merkmale analysiert

wurden. So zeichnen sich bisherige Untersuchungen meist dadurch aus, dass die abhängigen und unabhängigen Variablen zum gleichen Zeitpunkt erhoben wurden, teilweise sogar retrospektiv erfasst wurden und einige Untersuchungen nicht über bivariate Analysen hinausgehen. Neben dieser prospektiven Vorgangsweise wurde der Schwerpunkt der Analyse auf den zusätzlichen Einfluss von Orientierungsmerkmalen gelegt. Es konnte gezeigt werden, dass sowohl für die Anmeldung in einer Krippe als auch für die Inanspruchnahme die Erwartungen und Einstellungen der Eltern, insbesondere die Erwartung der Förderung der kindlichen Entwicklung durch den Krippenbesuch und die empfundene Wichtigkeit, berufstätig zu sein, bedeutsamer sind als familiäre Strukturmerkmale. Die insgesamt erklärte Varianz (Nagelkerke r^2) der Modelle schwankt. Es scheint demnach weitere Unterschiede zu geben, die die Varianzen in den abhängigen Variablen erklären. Bezogen auf die Inanspruchnahme ist anzunehmen, dass sich nicht nur Struktur- und Orientierungsmerkmale zu einem zeitlich vorgelagerten Punkt als bedeutsam zeigen, sondern auch Merkmale zum Zeitpunkt der Inanspruchnahme, wie die Erwerbstätigkeit der Mutter, welche im vorliegenden Beitrag aufgrund der Forschungsfrage nicht einbezogen wurde. Denkbar ist zudem, dass Erziehungsziele oder die elterliche Einschätzung der kindlichen Kompetenzen einen zusätzlichen Einfluss liefern könnten. Ebenfalls erscheint die Ergänzung von Variablen wie die anfallenden Opportunitätskosten, deren Verluste durch die Nichtinanspruchnahme einer Krippe besonders hoch ausfallen könnten oder Angaben zur geplanten Wiederaufnahme der Berufstätigkeit für zukünftige Forschungsvorhaben sinnvoll. Die generelle Wichtigkeit, berufstätig zu sein, wurde zwar in der vorliegenden Analyse berücksichtigt, diese kann jedoch nur vorsichtige Hinweise zur geplanten Berufswiederaufnahme liefern. Vor allem der Einfluss von Orientierungsmerkmalen, aber auch die Auswirkung des Rechtsanspruches auf einen Betreuungsplatz, sind kaum untersucht und bieten Möglichkeiten für zukünftige Forschungsarbeiten. Interessant ist zudem die Frage, ob die gleichen Prädiktoren auch für ältere Kinder von Bedeutung sind.

Literatur

- Alt, C., Berngruber, A. & Riedel, B. (2012). Kinderbetreuung: Auf einem guten Weg zu Bildungsgerechtigkeit und Vereinbarkeit? In T. Rauschenbach & W. Bien (Hrsg.), *Aufwachsen in Deutschland. AID:A – Der neue DJI-Survey* (S. 86–99). Weinheim und Basel: Beltz Juventa.
- Alt, C., Berngruber, A. & Hubert, S. (2014). *Trotz Ausbau kein Platz? Zum Einfluss von Einstellungen und soziodemografischen Faktoren auf die Nichtinanspruchnahme öffentlicher Kindertages-*

- betreuung*. DJI TOP THEMA. Verfügbar unter: <http://www.dji.de/?id=43721>
- Betz, T. (2006). „Gatekeeper“ Familie: Zu ihrer allgemeinen und differenziellen Bildungsbedeutsamkeit. *Diskurs Kindheits- und Jugendforschung*, 1, 181–195.
- Bien, W. & Riedel, B. (2006). Wie viel ist bedarfsgerecht?: Betreuungswünsche der Eltern für unter 3-jährige Kinder. In W. Bien, T. Rauschenbach, & B. Riedel (Hrsg.), *Wer betreut Deutschlands Kinder? DJI-Kinderbetreuungsstudie* (S. 267–280). Weinheim: Beltz.
- Blossfeld, H.-P., Roßbach, H.-G. & Maurice, J. von (2011). Education as a Lifelong Process. The German National Educational Panel Study (NEPS) [Sonderheft 4-2011]. *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft*, 14 (Suppl. 2).
- Boudon, R. (1974). *Education, opportunity, and social inequality: Changing prospects in Western Society*. New York: Wiley & Sons.
- Bourdieu, P. (1996). *Die feinen Unterschiede: Kritik der gesellschaftlichen Urteilskraft*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Burghardt, L. & Kluczniok, K. (2016). Erwartungen von Eltern zu Nutzen und Kosten eines Krippenbesuchs – Eine Analyse zu Zusammenhängen mit kindbezogenen und familialen Strukturmerkmalen. *Diskurs Kindheits- und Jugendforschung*, 11, 339–354.
- Deutscher Bundestag (2008). *Gesetz zur Förderung von Kindern unter drei Jahren in Tageseinrichtungen und in der Kindertagespflege (Kinderförderungsgesetz – KiföG) vom 10. Dezember 2008 (BGBl. I S. 2403)*. Bundesgesetzblatt Jahrgang 2008, Teil I/Nr. 57, Bonn. Verfügbar unter https://www.bgbl.de/xaver/bgbl/start.xav?start=%2F%2F%5B%40attr_id%3D%27bgbl108s2399.pdf%27%5D#__bgbl__%2F%2F%5B%40attr_id%3D%27bgbl108s2403.pdf%27%5D__1486548905962
- Fuchs-Rechlin, K. & Bergmann, C. (2014). Der Abbau von Bildungsbenachteiligung durch Kindertagesbetreuung für unter 3-Jährige – zwischen Wunsch und Wirklichkeit. *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft*, 17, 95–118.
- Ganzeboom, H. (2010). *Questions and Answers about ISEI-08*. Verfügbar unter: <http://home.fsw.vu.nl/hbg.ganzeboom/isco08/qaisei-08-htm>.
- Geier, B. & Riedel, B. (2008). Ungleichheiten der Inanspruchnahme öffentlicher frühpädagogischer Angebote. Einflussfaktoren und Restriktionen elterlicher Betreuungsentscheidungen. *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft*, 10, 11–28.
- Grgic, M. & Alt, C. (2014). Bildung in der Familie und elterliche Betreuungsbedarfe als neue Themen des Monitorings frühkindlicher Bildung. *Frühe Bildung*, 3, 10–21.
- Lüdtke, O., Robitzsch, A., Trautwein, U. & Köller, O. (2007). Umgang mit fehlenden Werten in der psychologischen Forschung: Probleme und Lösungen. *Psychologische Rundschau*, 58, 103–117.
- Meyers, M. K. & Jordan, L. P. (2006). Choice and Accommodation in Parental Child Care Decisions. *Journal of the Community Development Society*, 37 (2), 53–70.
- NICHD Early Child Care Research Network. (2003). Does Amount of Time Spent in Child Care Predict Socioemotional Adjustment During the Transition to Kindergarten? *Child Development*, 74, 976–1005.
- Rubin, D. B. (1996). Multiple Imputation After 18+ Years. *Journal of the American Statistical Association*, 91, 473–489.
- Schober, P. S. & Spieß, K. (2012). Frühe Förderung und Betreuung von Kindern: bedeutsame Unterschiede bei der Inanspruchnahme besonders in den ersten Lebensjahren. *DIW Wochenbericht*, 43, 17–28.
- Schober, P. S. & Spieß, K. (2013). Early Childhood Education Activities and Care Arrangements of Disadvantaged Children in Germany. *Child Indicators Research*, 6, 709–735.

Statistische Ämter des Bundes und der Länder (2016). *Kindertagesbetreuung regional 2015*. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.

Tietze, W., Becker-Stoll, F., Bense, J., Eckhardt, A. G., Haug-Schnabel, G., Kalicki, B. et al. (2013). *Nationale Untersuchung zur Bildung, Betreuung und Erziehung in der frühen Kindheit (NUBBEK)*. Weimar, Berlin: Verlag das netz.

Lars Burghardt

Otto-Friedrich-Universität Bamberg
Lehrstuhl für Elementar- und Familienpädagogik
Markusstraße 8a
96047 Bamberg
lars.burghardt@uni-bamberg.de

Anhang 3

Burghardt, L. (2018). Relevance of Child Characteristics for the Envisaged and Real Start of Childcare Attendance for the Under-3s in Germany.

European Early Childhood Education Research Journal 26(6), 873-892.

<https://doi.org/10.1080/1350293X.2018.1533706>



Relevance of child characteristics for the envisaged and real start of childcare attendance for the under-3s in Germany

Lars Burghardt 

Faculty of Human Sciences and Education, University of Bamberg, Bamberg, Germany

ABSTRACT

Although there are many studies on the use of childcare, most German research has focused on the role of socio-economic factors such as parents' level of education, household income, or migration background. Little is known about the role of child characteristics such as health or temperament. Using longitudinal data from the National Educational Panel Study (NEPS, $N = 2630$ and $N = 1891$), this study investigated the impact of child characteristics on when parents envisage and actually start using childcare for a national representative sample. Results showed small direct effects of child characteristics and interaction effects of child characteristics and parental beliefs. Parents whose children had a difficult temperament envisaged an early entry in childcare, expecting that attendance would benefit their child's development. It is concluded that in the German early childhood and education system child characteristics play a minor role. In contrast, parent's beliefs and expectation play a crucial role on parent's envisaged and real entry in childcare.

KEYWORDS

Childcare; beliefs and expectations; child characteristics; temperament; health; competencies

Introduction

Over the last 10 years, the percentage of children in Germany attending institutional childcare in their first 3 years of life has risen from 13.6% in 2006 to 32.7% in 2016. Attendance of early childhood education and care (ECEC) services is not evenly distributed across Germany, being significantly higher in the eastern (51.8%) than in the western part (28.1%) of the country (German Federal Statistical Office 2016). Although there is a growing body of research analysing which factors influence ECEC selection, most German studies have investigated socio-economic factors such as the parents' level of education (e.g. Kreyenfeld and Krapf 2010; Schober and Spieß 2012, 2014; Fuchs-Rechlin and Bergmann 2014; Alt, Berngruber, and Pötter 2016), whereas none have examined the effect of child characteristics on institutional childcare attendance. From a theoretical point of view, as depicted in the rich accommodation model of Meyers and Jordan (2006), how parents see their own child may have a direct effect on their decision-making. One can hypothesize, that if a child shows, for example, difficult temperament, parents may wish for an early start of using childcare, maybe because of the idea of relief for the parents

CONTACT Lars Burghardt  lars.burghardt@uni-bamberg.de  Faculty of Human Sciences and Education, University of Bamberg, Markusstraße 8a 96047, Bamberg, Germany

or because the child's development would benefit from another learning environment and the contact to other children and professional childcare staff, especially if he/she shows difficult temperament.

Quoting Youngblut et al. (2005, 246), 'there is a dearth of published research examining effects of child factors on use of non-parental childcare'. The present study aimed to address this dearth by using longitudinal data from the National Educational Panel Study (NEPS¹) to examine the role of child characteristics such as temperament, health, early competencies, birth weight and size, birth order and sleeping problems in determining when parents envisage and actually start using childcare. For a better understanding, a short overview of the German ECEC-system will be presented first, followed by the theoretical framework and the state of research.

The German ECEC system

Usually, the German ECEC system is divided into two institutional settings: one for children aged 0 to 3 years and one for those aged 3 to 6. Besides this division, there is a mixed form, where all children age 0 to 6 are cared for. Note that these are age-mixed groups within the particular age range. Since 1996, each child aged 3 years or older has been entitled to a place in a German child day care centre. In 2013, this legal right was expanded to entitle each child older than 1 year to a place in a childcare centre or in family-based daycare. With an attendance rate for 3- to 6-year-olds of 93.6%, almost every child in this age group has some ECEC experience, and the use of such services is highly accepted. The rate for the under-3s is 32.7% (2.5% for 0- to 1-year-olds, 36.1% for 1- to 2-year-olds and 60.6% for the 2- to 3-year-olds; German Federal Statistical Office 2016). The lower attendance rates for the under-3s are due partially to the laws on parental benefits and parental leave. If parents decide to stay at home and care for their child after birth, the government will replace their income loss by 65–100% for a maximum of 14 months. Since July 2015, an additional law called 'ElterngeldPlus' even allows a further 4 months of combining parental allowance and part-time work (Federal Ministry for Family Affairs, Senior Citizens, Women and Youth 2015). However, there is a higher demand for places in childcare centres than places available (Alt, Berngruber, and Hubert 2014). Empirical research shows, as a result, that up to 60% of children are already registered in childcare centres when they are 7 months old (Burghardt 2017). These high registration rates can be explained in three ways: (1) parents register their child, but have to wait because not enough places are available. (2) The child attends immediately after registration. (3) Parents register their child at an early date, but want to use childcare later.

Theoretical framework

Childcare decisions are complex, and different theoretical approaches explain the underlying assumption of how parents decide to use formal ECEC services (for an overview, see Chaudry, Henly, and Meyers 2010). One well-known conceptual framework is the *economic consumer choice model*. This predicts that parents make decisions that maximize their satisfaction by weighing the potential costs and benefits of

childcare. This theoretical approach focuses mainly on the trade-off of returning to work through using childcare (Boudon 1974). One assumption that seems to go hand in hand with this model is that adults with more *human capital* (Bourdieu 1996) will more probably be able to afford childcare and therefore reveal higher attendance rates. This may be mostly because parents with high human capital are more likely to have stable, full-time jobs and relatively high earnings (Huston, Chang, and Gennetian 2002). However, the consumer choice model is built on several beliefs such as the implicit assumption of *rational choice*, presupposing that parents have all the necessary information to form objective decisions and an unlimited availability of childcare. Chaudry, Henly, and Meyers (2010) argue that this is not the case for most parents, because they often have limited information and their childcare searches tend to be short. They add that the choice model takes preferences as being given while neglecting the fact that they are shaped by cultural norms, beliefs, or prior experiences. Meyers and Jordan (2006) argue that childcare choices are not choices at all, but rather accumulations of various factors. Their so-called *accommodation model* tries to eliminate the constraints of previous theoretical frameworks by viewing childcare decisions as contextualized patterns of action that are affected by accommodations to market, family, and social realities while taking into account that socio-economic characteristics and demographics do not operate in isolation. As a result, their accommodation model particularly emphasizes parental beliefs and expectations, their level of information, and the role of parents' social and cultural contexts. Recent research by Burghardt (2017) supports this framework, showing that parents' beliefs are a stronger predictor than socio-demographic characteristics (e.g. education or income). Burghardt's (2017) results confirmed the assumption that parental information about childcare opportunities plays a central role, because informed parents show a significantly higher attendance rate. Another important aspect that only few studies have incorporated is supply-side factors such as the limited number of places in childcare centres that may well restrict the attendance of children (Klement, Müller, and Prein 2006). There is both theoretical (Pungello and Kurtz-Costes 1999; Weber 2011) and empirical support (Early and Burchinal 2001; Fuchs and Peucker 2006; Burghardt 2017) for considering the role of supply-side factors when analysing why and how parents use formal ECEC services. Sylva et al. (2007) draw on a theoretical position postulated by Pungello and Kurtz-Costes (1999) whose model takes an eco-behavioural approach (Bronfenbrenner 1986). In this model, the following aspects play a role in parent's choice of childcare: socio-demographics (e.g. occupation, education, and income), environmental contexts (e.g. childcare availability), maternal beliefs (e.g. childrearing attitudes), and child characteristics (e.g. age, gender, and temperament).

Theoretical model and state of research

The present study is based on a theoretical model proposed by Burghardt (2017) and Burghardt and Kluczniok (2016) and is extended by the assumption made by Sylva et al. (2007) that child characteristics may influence parental orientational characteristics (see Figure 1). From a pedagogical point of view, this rich accommodation model adds essential factors such as parents' expectations or their level of information. This makes it a perfect fit for the present study. The model in the present study adds the theoretical

Theoretical model and state of research

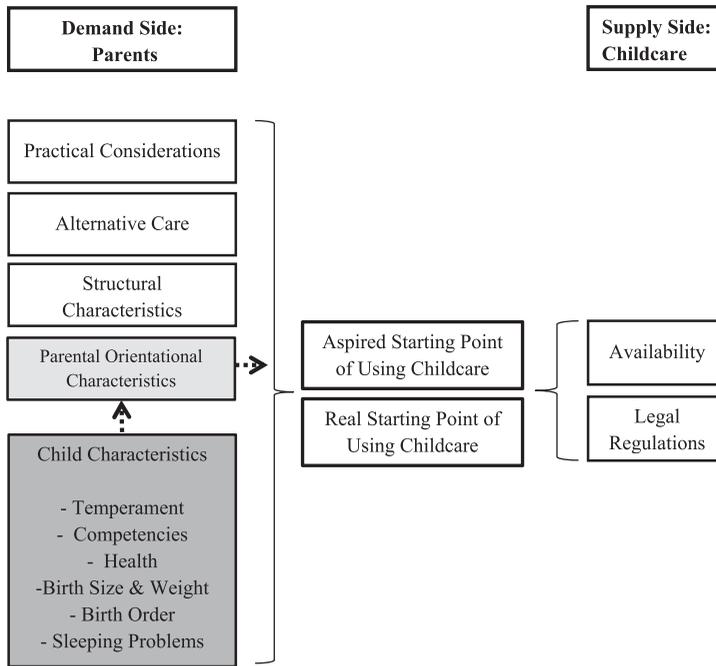


Figure 1 Theoretical model (based on Sylva et al. 2007; Burghardt and Kluczniok 2016; Burghardt 2017).

assumption that child characteristics shape parents' beliefs and therefore impact indirectly (as interaction effects) on the use of childcare (Sylva et al. 2007). The theoretical model has two sides: a demand side and a supply side.

Practical implications and alternative care

Relevant factors on the demand side are *practical implications* for parents such as whether they are able to drive to the next childcare centre (Fuchs and Peucker 2006), or the *availability of alternative care* that is provided most commonly by family members (Fuller, Holloway, and Liang 1996; Schober and Spieß 2013).

Structural characteristics

Most studies, especially in Germany, have focused on the family's *structural characteristics*, in particular on socio-demographics such as education, income, mother's employment, or an immigration background (for an overview, see Fuchs-Rechlin et al. 2014). Research shows that given higher maternal education, higher income, and a mother returning to work at an early point of time, the probability of both using childcare services in general and using them sooner increases (Blau and Robins 1991; Volling and Belsky 1993; NICHD 1997; Sylva et al. 2007; Kreyenfeld

and Krapf 2010; Alt, Berngruber, and Pötter 2016). Although international findings (Sylva et al. 2007) are inconsistent, German research reveals a definite trend for children whose parents have an immigration background to be less likely to attend childcare (Eckhardt and Riedel 2012; Schober and Spieß 2013; Fuchs-Rechlin and Bergmann 2014).

Parental orientational characteristics

One set of factors that has hardly been studied is *parents' beliefs and expectations*. Overviews of the current state of research reveal that parents' beliefs regarding their return to work (Melhuish et al. 1991; Sylva et al. 2007; Weber 2011) and their expectations regarding childcare (Johansen, Leibowitz, and Waite 1996; Geier and Riedel 2008; Burghardt 2017) play an important role in explaining the use of childcare services. As Burghardt and Kluczniok (2016) show, there are moderate associations between parents' structural characteristics and these orientational characteristics. Adding parent's beliefs and expectations to a model examining the role of structural, orientational, and context variables (such as availability of childcare) doubles the explained variance in registering for a childcare centre (Burghardt 2017). These results strengthen Weber's (2011, 3) statement that 'childcare and early education decision-making cannot be understood outside the world in which a family lives and works'.

Child characteristics

Another set of potential influences are *child characteristics* such as temperament or early competencies. Even though several researchers such as Pungello and Kurtz-Costes (1999) theorize that these child characteristics may affect parent's decisions, there is little empirical support for this argument.

Temperament

Results on temperament are inconsistent, with some studies finding no impact on attendance (Melhuish et al. 1991; Volling and Belsky 1993; Miller, Votruba-Drzal, and Coley 2013). However, Galambos and Lerner (1987) reported that mothers who returned to work were less likely to say that their child had a fussy temperament, suggesting that mothers whose children do have a difficult temperament prefer to stay at home rather than use ECEC services. Sylva et al. (2007) found that children with difficult temperament experience more hours of institutional care. On the other hand, Jaffee, van Hulle, and Rodgers (2011) found that children with more difficult temperament were less likely to attend nonmaternal care. One can hypothesize two impact patterns of temperament: First, parents may prefer using childcare if their child has a difficult temperament, maybe because of the idea of relief for the parents or because the child's development would benefit from another learning environment. Second parents see the difficult temperament of their child as a hindrance for using childcare, implying that institutional childcare may be too stressful or the child would have difficulties adapting.

Competencies

Regarding competencies, there seems to be even less empirical consensus. Coley et al. (2014) refer to Grogan (2012) who suggested that parents of children with higher literacy and numeracy skills prefer childcare. Yet, their own study revealed no effect for competencies, temperament, or other child characteristics. From a theoretical point of view, on the one hand, parents may use childcare if their child shows lower competencies, because they assume a promotion of these competencies when the child enters childcare. On the other hand, there could be the opposite assumptions; parents may see their child as not yet ready if he/she does not show a certain level of skills. This could be true mainly for language and motor skills, as the child may need basic skills to communicate and be mobile.

Health

The connection between child's health (especially disabilities) and the attendance of ECEC services tends to be clearer, showing that mothers of disabled children are less likely to return to work (Corman, Noonan, and Reichman 2005; Spieß and Dunkelberg 2009) and to use non-maternal childcare (Booth and Kelly 1998; Brandon 2000; Jaffee, van Hulle, and Rodgers 2011). While the state of research is quite small, but points in one certain direction, there could also be the theoretic assumption, that parents would like their children to start using child care, again because of the idea of relief or that the child would benefit from special support in childcare.

Birth weight, size and order

Other rarely studied child characteristics are birthweight, birth size, and birth order. However, one could theorize that, if a child's weight is lower, parents may think that she or he is not yet 'ready' to attend childcare services, there is no existing research on birth weight and size. Results on birth order show that using childcare is more common for firstborns (Sylva et al. 2007). This finding is supported by quite a wide range of studies showing that the probability of using non-maternal childcare decreases with the increasing number of siblings (Singer et al. 1998; Lang 2006; Alt, Berngruber, and Pötter 2016). An underlying assumption on the effect of birth order lies in parents' wish that their children grow up together, which would lead to the non-usage of child centres. If the child is the first born, he/she does not have any sibling; if the family has many children, one can assume, that it becomes more likely, that one parent decides to stay at home and care for the children.

In summary, child characteristics have been less well studied (Peyton et al. 2001), and when they were included in models, they delivered little to no empirical evidence. One possible explanation for this is given by the theoretical model of Sylva et al. (2007, 119). Their model (but not their analysis) indicates that child characteristics may impact on maternal beliefs. Perhaps this effect is not direct, but moderated by the effect of parental beliefs and expectations. The current state of research reveals that most studies up to now have tried to explain whether or not a child attends childcare. However, none have compared parents' envisaged, ideal starting point for using institutional childcare with the real starting point. Theoretically, one can hypothesize that different underlying mechanisms

impact on the factors explaining the ideal versus the real starting point. In particular, the ideal starting point could be influenced mainly by parents' beliefs and expectations and how they see their own child. This could be examined by asking parents from what age their child should attend childcare if their only concern is the child's well-being. Nonetheless, child or orientational characteristics might contribute less when it comes to explaining the real starting point for using childcare. Indeed, other factors such as aspects on the demand side may play a major role in explaining the different starting points when the envisaged and the real starting point do not match.

Based on these theoretical considerations and the fact that most (German) studies fail to include child characteristics, the present study focuses on the direct and interaction effects of child characteristics on the envisaged and real starting point of using institutional childcare.

It poses the following research questions:

- (a) In what way do child characteristics predict parent's *envisaged starting point* of using childcare centres?
- (b) Are parental beliefs and expectations moderated through child characteristics? In other words, is there an *interaction effect of child characteristics and parents' expectations* on the envisaged starting point of using childcare?
- (c) Which factors determine the *real starting point* of using childcare services?

Method

Sample

The study draws on data from Starting Cohort One – Newborns – of the German National Educational Panel Study (NEPS), which was conducted, via computer-assisted interviews (CAPI) and direct measures of the children. By including data from the first four waves (children's age: at Wave 1 = 7 months; at Wave 2 = 17 months; at Wave 3 = 27 months; at Wave 4 = 38 months), this covers the entire period of using childcare centres for children under the age of 3 in a representative sample. To get a deeper insight into the sample that is addressed in the NEPS, some demographic information of the first wave is provided in the following. Ninety-eight percent of the study participants are the mother of the child addressed. Their average age is 32 years. The socioeconomic status measured by the Index of occupational state (ISEI 08) lies above the German average (which is: 44) with a value of 54.93. Thirty-four percent of the sample have an immigration background according to the first language spoken in the household. The number of siblings is .82, meaning that 45.6% of the parents have an only child and the rest has two or more children.

The biggest advantage of longitudinal data is that they reveal a clear direction of the relationships. As Coley et al. (2014) argue, most studies assess child characteristics and the use of childcare at one and the same time, leaving the directionality of relationships unclear. This criticism is supported by the NICHD Early Childcare Research Network (1997), claiming that a family's decision-making is affected by maternal, child, and familial characteristics *before* care begins. This issue has been rarely addressed, especially in German research. Taking this into account, the present study drew factors from either

previous waves or the same wave as the dependent variables. In line with the theoretical model, data on the availability of childcare centres on a district level provided by German Statistics on Child and Youth Welfare were added to control for supply-side factors.

Measurement

Dependent variables

Attendance of childcare centres for children under the age of 3 was assessed with two variables. The first was labelled ‘envisaged starting point’. In the first wave ($n = 3481$), parents were given the following question: ‘parents have different ideas about the age at which children should attend a daycare or a Kindergarten for the first time. If the only concern is the child’s wellbeing: From what age would you like to send <target child’s name> to a day care or a Kindergarten?’ This variable was coded in months and shows parent’s perception of at what age their child should start attending a childcare centre. The second variable was the real starting point of childcare (in months). This was determined with data from Waves 2 ($n = 2849$), 3 ($n = 2609$), and 4 ($n = 2478$). The dependent variables were assessed using computer-assisted interviews.

Independent variables

Control variables

All analyses controlled for the care rate at the district level (in percent), child’s age (in months), and gender (0 = *female*, 1 = *male*).

Structural characteristics

Based on the state of research, the following structural characteristics of the family (measured in Wave 1 via CAPI) were entered into the models: mother’s educational status (ISEI 08; Ganzeboom 2010), monthly net household income (in €), migration background (based on data on the first language spoken in the home, 0 = *no migration background*, 1 = *migration background of at least one parent*), and number of siblings. Note that the region (western and eastern part of Germany) could not be included due to multicollinearity between this factor and the places available at the district level ($r = .81$; tolerance = $<.20$; VIF = > 5).

Orientalional characteristics

The following parental beliefs and expectations (measured during Wave 1, via CAPI) were included: mother’s general assessment of their occupation labelled as ‘importance of occupation’ (1 = *very unimportant*, 5 = *very important*); the expectation that if the child were to attend childcare, the mother would be able to work (‘benefit expectation for childcare: occupation’, 1 = *very poor*, 5 = *very good*); the expectation that attending childcare would be beneficial for the child’s development (‘benefit expectation for childcare: enrichment’, 1 = *very poor*, 5 = *very good*); how difficult parents find it to pay the financial costs of childcare (1 = *very difficult*, 5 = *very easy*); and whether friends and relatives would look down on the parents if they were to use childcare centres (1 = *does not apply at all*, 5 = *applies completely*). Parents answered these questions while

thinking about the possibility of *their* child attending a childcare centre. This indicates that beliefs refer to their child and are not general beliefs regarding whether, for example, childcare is beneficial for children in general. This underlines the prospective approach of the study, because none of the children had started attending childcare. Another variable was added to address how well parents were informed about care services in the region (1 = very poor, 5 = very good).

Child characteristics

NEPS used the Very Short Form of the Infant Behavior Questionnaire (Helbig et al. 2009) to assess a child's temperament (Bayer et al. 2015) at the age of 7 months. Two variables were formed: 'Negative Affectivity' (Cronbach's $\alpha = .59$; four items) and 'Orienting/Regulatory Capacity' (Cronbach's $\alpha = .59$; five items). All items were rated on 6-point scales, higher ratings indicating difficult temperament. Child's Health was assessed by asking the parents whether the child had to return to a children's hospital during the first 3 months of life (0 = no, 1 = yes). Another set of variables was the child's birth weight (in grams) and size (in centimetres). A sensorimotor development scale was adapted from the Bayley Scales as a rather broad indicator of the child's development, and the weighted maximum likelihood estimates were entered into the models. Finally, birth order was included (0 = not first born, 1 = first born). To investigate the role of child characteristics in more depth, the following variables were added from Wave 2 of NEPS: (1) communicative gestures: whether the child shakes her or his head to communicate not wanting something (0 = no, 1 = yes) and whether the child can draw someone's attention on something (0 = no, 1 = yes); (2) productive language skills: imitating words spontaneously (0 = no, 1 = yes) and vocabulary size (0 = none, 1 = 1–3 words, 2 = 4–10 words, 3 = 11–20 words, 4 = more than 20 words); (3) receptive language: following requests and understanding instructions (0 = no, 1 = yes); (4) cognitive skills: whether the child plays pretend or role play games and whether the child completes a means–end task such as getting a chair to do something (0 = no, 1 = yes);² (5) motor skills: the ability to walk up stairs and to climb on things (0 = no, 1 = yes);³ and (6) troubles with sleeping: how often does the child wake up during the night (0 = does not wake up, 1 = 1–2 times, 2 = 3–4 times, 3 = 5 times or more). These child characteristics were assessed with parental reports (CAPI) on their child and therefore drew a picture of how parents saw their child and her or his abilities.

Analyses

The first and the last research questions were analysed with linear regression models. To identify whether child characteristics alone explained the variance in envisaged and real starting point, Model 1 included only child characteristics. Model 2 added structural characteristics. Model 3 added a set of orientational characteristics. All models controlled for the availability of childcare as well as child's age and gender (Model 0). Following a prospective methodological approach, only child characteristics from Wave 1 were used to identify parent's envisaged starting point of using institutional childcare, because this information was also gathered in Wave 1. The following child characteristics were used to predict parent's envisaged starting point: temperament, health, birth weight and size, sensorimotor development and birth order. Due to the panel design of the NEPS, there

is no information on child's early competencies when the child was seven months old, as they were assessed for the first time in Wave 2 of the NEPS. Therefore, it was not possible to link competencies of the child (as perceived by parents and standardized test) to parent's envisaged starting point in using childcare.

Childcare use actually started during or after Wave 2. Therefore, one can assume a connection between child characteristics at that age (Wave 2) as well as connections between child characteristics at the age of 7 months (Wave 1) that impact on the real starting point of using childcare. Therefore, the following child characteristics were added to the ones mentioned above to address the third research question: early competencies (a set of each two variables for communicative gestures, productive language, receptive language, cognition and motor skills) as well as the amount the child wakes up during night as an indicator for sleeping problems. However, because it was not possible to derive a factor for child characteristics (factor analysis failed), all child characteristics were included as individual items. Note that parents' beliefs and attitudes were only assessed in the first wave of the starting cohort one. Because of the design of the National Educational Panel Study, we do not have this information assessed for additional waves. This is why orientational and structural characteristics of the first wave are used in the models.

Aiken and West's (1991) methodological approach was used to determine whether parents' expectations were moderated through child characteristics by analysing interaction effects between parent's expectation that their child would benefit from childcare and child characteristics. Additionally, Bonferroni-adjusted *post hoc* analysis were run, as Levene's test showed unequal variances ($p < .001$) and the sample sizes are unequal, to see which groups are accountable for the differences in the envisaged starting point of using childcare.

To account for missing values, multiple imputations were used to add data for structural and orientational characteristics (Lüdtke et al. 2007). To increase the validity, ten datasets were generated (Rubin 1996). Note that multiple imputations was only used to add missing data for structural characteristics and orientational characteristics, as it did not seem reasonable to impute child characteristics or dependent variables. Regarding beliefs and expectations, there was a maximum of 2% missing data. Structural characteristics also showed missing data in the single-digit range. Most missing data was found regarding parents' income (15%), auxiliary variables like parents education (ISCED, CASMIN) and a variable where parents income was categorized (with less missing data) have been used for imputation. All variables were standardized using z scores. The analysis has been carried out using IBM SPSS 22.

Results

Descriptive results

Table 1 reports the descriptives for the dependent and independent variables. The envisaged starting point of using childcare was 25.7 months, but the real starting point was 10 months earlier, showing that most children entered childcare at the age of 15.6 months. Note that answers on the envisaged starting point were available for all children ($n = 3376$), whereas data on the real starting point ($n = 2634$) were available only if the

Table 1. Descriptive data on variables in the analyses.

Characteristic	N	Mean	SD	Minimum	Maximum
Dependent variables					
Envisaged starting point (in months)	3376	25.66	10.69	0	72
Real starting point (in months)	2634	15.60	7.69	6	41
Control variables					
Care rate at district level (in per cent)	3413	27.16	11.14	12	58
Child's age (in months)	3413	6.97	.83	3	12
Child's gender (0 = female, 1 = male)	3413	.51	.50	0	1
Child characteristics					
Temperament: Negative affectivity (1 = easy, 6 = difficult temperament)	3180	3.62	1.19	.0	6
Temperament: Orienting/regulatory capacity (1 = easy, 6 = difficult temperament)	3330	1.09	.73	.0	5.60
Health: Relocation to children's hospital (0 = no, 1 = yes)	3413	.14	.34	.0	1
Birth weight (in gram)	3411	3371.06	567.05	355	5765
Birth size (in cm)	3408	51.26	3.05	28	62
Sensorimotor development (weighted maximum likelihood estimates)	2889	-.04	1.45	-6.76	3.68
Birth order (0 = not first born; 1 = first born)	3413	.46	.50	0	1
Communicative gestures: Negation (headshaking)* (0 = no, 1 = yes)	2781	.76	.42	0	1
Communicative gestures: Drawing someone's attention* (0 = no, 1 = yes)	2788	.91	.29	0	1
Productive language: Imitating words spontaneously* (0 = no, 1 = yes)	2788	.39	.49	0	1
Productive language: Vocabulary size* (0 = none, 1 = 1–3 words, 2 = 4–10 words, 3 = 11–20 words)	2787	1.22	.85	0	4
Receptive language: Following requests* (0 = no, 1 = yes)	2708	.51	.50	0	1
Receptive language: Understanding instructions* (0 = no, 1 = yes)	2772	.88	.33	0	1
Cognition: As-if game* (0 = no, 1 = yes)	2783	.35	.48	0	1
Cognition: Means–end task* (0 = no, 1 = yes)	2787	.44	.50	0	1
Motor skills: Walking up steps* (0 = no, 1 = yes)	2762	.61	.49	0	1
Motor skills: Climbing up* (0 = no, 1 = yes)	2789	.74	.44	0	1
Wakes up during night* (0 = does not wake up, 1 = 1–2 times, 2 = 3–4 times, 3 = 5 times or more)	2783	.83	.74	0	3
Structural characteristics					
Mother's educational status (ISEI 08)	3080	54.93	20.68	11.56	88.96
Monthly net household income (in €)	2868	3188.46	1781.65	200	30000
Immigration background (0 = no IB, 1 = IB)	3169	.34	.47	0	1
Number of siblings	3413	.82	1.03	0	8

(Continued)

Table 1. Continued.

Characteristic	N	Mean	SD	Minimum	Maximum
Oriental characteristics					
Importance of occupation (1 = very unimportant, 5 = very important)	3409	3.94	1.09	1	5
Benefit expectation for childcare: Occupation (1 = very poor, 5 = very good)	3317	4.22	1.04	1	5
Benefit expectation for childcare: Enrichment (1 = very poor, 5 = very good)	3376	4.03	1.02	1	5
Willingness to pay child care costs (1 = very difficult, 5 = very easy)	3371	3.46	1.13	1	5
Social costs of childcare: Looked down on (1 = does not apply at all, 5 = applies completely)	3387	1.73	1.05	1	5
Subjective awareness: Care services in the region (1 = very poor, 5 = very good)	3400	3.06	1.23	1	5

Note: * = variable drawn from the second wave of the Starting Cohort 1 – Newborns. All other variables are drawn from the first wave.

Source: NEPS – Starting Cohort 1, first four waves. doi:10.5157/NEPS:SC1:4.0.0.

child entered childcare in the first four waves of the NEPS. Hence, part of the difference between envisaged and real starting point could be explained by those children who entered childcare at a later time or never entered childcare at all.

Research Question1: In what way do child characteristics predict parent's envisaged starting point of using childcare centres?

Regression analyses (Table 2) showed that after controlling for the care rate at the district level along with child's age and gender, three child characteristics affected parents' envisaged starting point of using childcare.

Results show that when the child had a difficult temperament – meaning less regulatory capacity – parents wished for an earlier entry in institutional childcare. In contrast, when the child was taller and the firstborn, parents wished for an early start (Model 1). However, the explained variance was quite small, adding only 1% to the overall explained variance (8%). By adding structural characteristics, explained variance rose to 15%. All four variables added explanatory power. Mothers with a higher educational status and a higher income preferred an early start in childcare. On the other hand, parents with an immigration background and families with more children wanted to start using childcare later. After adding structural characteristics, only the effect of birth order remained significant. The direction of the effect shifted, indicating a potential suppressor effect between birth order and number of siblings. When adding orientational characteristics (Model 3), the explained variance more than doubled (38%). The strongest predictor for the envisaged starting point seemed to be the expectation that it would be beneficial for the child's development. Higher mother's perceived importance of occupation, as well as being aware of care services in the region indicated an earlier start. On a ten percent level, there was a small connection between the willingness to pay for childcare and the envisaged starting point. However, the influence of structural variables decreased when orientational characteristics were added and the effects of child characteristics disappeared.

Table 2. Multivariate linear regression models: Envisaged starting point of using childcare.

Predictor	Envisaged starting point of using childcare (n = 2630)									
	Model 0		Model 1		Model 2		Model 3		Model 4	
	B	SE	B	SE	B	SE	B	SE	B	SE
Step 0 Control Variables										
Care rate at district level	-.27***	.02	-.27***	.02	-.26***	.02	-.16***	.02	-.16***	.02
Child's age (in months)	.02	.02	.03	.02	.02	.02	.01	.02	.01	.02
Child's gender (0 = female, 1 = male)	-.01	.02	.00	.02	.00	.02	-.01	.02	-.01	.02
Step 1 Child Characteristics										
Temperament: Negative affectivity			.01	.02	.00	.02	.00	.02	.00	.02
Temperament: Orienting/ Regulatory capacity			-.05*	.02	-.03	.02	-.02	.02	-.02	.02
Health: Relocation to children's hospital			.00	.02	-.01	.02	.00	.02	.00	.02
Birth weight			.03	.03	.02	.03	.02	.03	.02	.03
Birth size			-.07*	.03	-.05	.03	-.04	.03	-.04	.03
Sensorimotor development			-.02	.02	-.01	.02	-.01	.02	-.01	.02
Birth order (0 = not first born; 1 = first born)			-.05**	.02	.07*	.03	.03	.02	.03	.02
Step 2 Structural Characteristics										
Mother's educational status (ISEI 08)					-.21***	.02	-.15***	.02	-.15***	.02
Monthly net household income (in €)					-.06**	.02	-.04*	.02	-.04*	.02
Immigration background (0 = no IB, 1 = IB)					.06**	.02	.06***	.02	.06***	.02
Number of siblings					.14***	.03	.09**	.03	.09***	.03
Step 3 Orientational Characteristics										
Importance of occupation							-.15***	.02	-.15***	.02
Benefit expectation for childcare: Occupation							-.02	.02	-.02	.02
Benefit expectation for childcare: Enrichment							-.35***	.02	-.36***	.02
Willingness to pay child care costs							-.03 ⁺	.02	-.03 ⁺	.02
Social costs of childcare: Looked down on							.02	.02	.01	.02
Subjective awareness: Care services in the region							-.14***	.02	-.14***	.02
Step 4 Interaction Child & Benefit Expectation:										
Enrichment										
Temp. negative Affect × Benefit expectation Enrichment									.02	.02
Temp. Orienting/ Regulatory capacity × Benefit expectation: Enrichment									-.03*	.02
Health × Benefit expectation: Enrichment									.03	.02
Birth weight × Benefit expectation: Enrichment									.04	.03
Birth size × Benefit expectation: Enrichment									.00	.03
Sensorimotor development × Benefit expectation: Enrichment									.00	.02
Birth order × Benefit expectation: Enrichment									-.01	.02
R²	.07		.08		.16		.38		.38	
adj. R²	.07		.08		.16		.38		.38	

Note: Coefficients and standard errors are shown. Results based on multiple imputation with 10 datasets.

⁺p < .10; *p < .05; **p < .01; ***p < .001.

Source: NEPS – Starting Cohort 1 – Newborns, wave one. doi:10.5157/NEPS:SC1:4.0.0

Research Question 2: Are parental beliefs and expectations moderated through child characteristics?

Results on interaction effects of child characteristics and parent's expectation (Model 4 in Table 2) showed a small, yet significant effect of child's temperament (regulatory/orienting capacity). The relation between parents' expectation that childcare would be beneficial for the child's development was moderated (weakly) by child's temperament (Figure 2).

The higher regression effect ($R^2 = .36$ vs. $R^2 = .22$) indicated stronger correlations between parents' benefit expectation and the envisaged starting point if the child had a difficult temperament. In other words, if the child had a difficult temperament, the parents' expectation that childcare would be beneficial for the child's development rose and therefore they envisaged an earlier starting point. Bonferroni-adjusted *post hoc* analysis revealed a significant difference ($p < .001$) in parents benefit expectations and child's

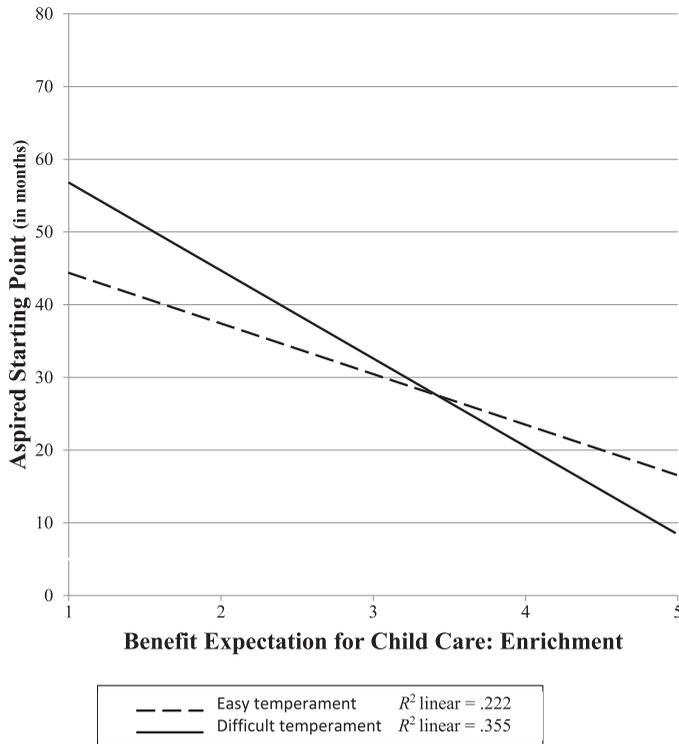


Figure 2. Scatterplot, interaction effect of child's temperament (orienting/regulatory capacity) and parents' expectation.

temperament. The difference in the envisaged starting point of using childcare comes from the differences of parents with high benefit expectations for their child with a difficult temperament compared to parents with low benefit expectations for their child with an easy temperament (-11.68 , 95% CI $[-14.81, -8.55]$).

Research Question 3: Which factors determine the real starting point of using childcare services?

Looking at the real starting point, the explained variance of the regressions models was much lower. Child characteristics (Model 1 in Table 3) revealed four variables that were linked to the age at which a child entered childcare. First-born children and children who could draw someone's attention tended to have an early entry. There was an additional effect of cognitive competencies, showing that being able to play as-if games led to a later childcare entry. Finally, children who woke up more often during the night entered childcare at a later point of time. However, these child characteristics added only 2% of the explained variance.

When structural characteristics were added, the effects of child characteristics remained roughly the same. The effect of the child being able to draw someone's attention lost its significance, but another communicative gesture (shaking the head to communicate not wanting something) attained significance. Hence, children who were able to negate something had an earlier childcare start. The directions of the effects of the structural characteristics were the same as those for the analysis of the envisaged starting point. Children

Table 3. Multivariate linear regression models: real starting point of using childcare

Steps	Real starting point of using childcare (n = 1891)							
	Model 0		Model 1		Model 2		Model 3	
	B	SE	B	SE	B	SE	B	SE
Step 0 Control Variables								
Care rate at district level	-.09***	.02	-.09***	.02	-.08**	.02	-.02	.02
Child's age (in months)	.06*	.02	.05*	.02	.05*	.02	.05*	.02
Child's gender (0 = female, 1 = male)	-.02	.02	-.02	.02	-.03	.02	-.04	.02
Step 1 Child Characteristics								
Temperament: Negative Affectivity			.02	.02	.01	.02	.02	.02
Temperament: Orienting/Regulatory capacity			-.02	.02	-.01	.02	.00	.02
Health: Relocation to children's hospital			.02	.02	.02	.02	.02	.02
Birth weight			.06	.04	.05	.04	.06 ⁺	.04
Birth size			-.02	.04	-.01	.04	-.02	.04
Sensorimotor development			-.01	.02	.00	.02	.00	.02
Birth order (0 = not first born; 1 = first born)			-.11***	.02	-.08*	.04	-.10***	.04
Communicative gestures: Negation (headshaking)			-.03	.02	-.04 ⁺	.02	-.04	.02
Communicative gestures: Drawing someone's attention			-.04 ⁺	.02	-.03	.02	-.03	.02
Productive language: Imitating words spontaneously			.02	.03	.00	.03	.01	.02
Productive language: Vocabulary size			-.03	.03	-.04	.03	-.05 ⁺	.03
Receptive language: Following requests			.04	.02	.03	.02	.03	.02
Receptive language: Understanding instructions			.01	.02	.02	.02	.01	.02
Cognition: As-if game			.09***	.02	.06*	.02	.06**	.02
Cognition: Means-end task			-.02	.02	-.01	.02	-.01	.02
Motor skills: Walking up steps			.03	.02	.01	.02	.01	.02
Motor skills: Climbing up			-.03	.02	-.02	.02	-.01	.02
Wakes up during night			.05*	.02	.06*	.02	.05*	.02
Step 2 Structural Characteristics								
Mother's educational status (ISEI 08)					-.16***	.03	-.10***	.03
Monthly net household income (in €)					-.04	.03	-.02	.03
Immigration background (0 = no IB, 1 = IB)					.05 ⁺	.03	.06*	.03
Number of siblings					.04	.05	.01	.04
Step 3 Orientational Characteristics								
Importance of occupation							-.20***	.03
Benefit expectation for childcare: Occupation							-.06*	.02
Benefit expectation for childcare: Enrichment							-.12***	.03
Willingness to pay child care costs							-.02	.02
Social costs of childcare: Looked down on							.00	.02
Subjective awareness: Care services in the region							-.07**	.02
R²								.16
adj R²								.15

Note. Coefficients and standard errors are shown. Results based on multiple imputation with 10 datasets.

⁺p < .10; *p < .05; **p < .01; ***p < .001.

Source: NEPS – Starting Cohort 1, first four waves. doi:10.5157/NEPS:SC1:4.0.0.

with more highly educated mothers started earlier; children of families with a migration background started later. In the final Model (Model 3), explained variance rose to 15%.

Referring to the child characteristics, the effects of communicative gestures vanished. The effects of birth order, cognition, and sleep remained almost unchanged. One child factor emerged: vocabulary size. This indicated that children who were able to speak more words had an earlier start in childcare. Again, parents' beliefs and expectations played the leading role in explaining effects on the demand side. Four variables were associated significantly with an early start in institutional childcare: the high importance of being employed, the benefit expectation of being able to work because of using childcare, the expectation that the child's development would benefit from childcare, and parents' awareness of care services in the region. However, the relatively low explanatory power of the models should be noted (maximum adj. R² = .15).

Discussion

To address the gap in research on the relationship between child characteristics and the use of childcare, the present study investigated how child characteristics influence the envisaged and real starting point of entering childcare not only directly but also indirectly (as interaction effects) through influencing parents' expectations. These are interesting research questions for two reasons. First, they have not been investigated in any previous study of the German ECEC system. Second, although it has been assumed theoretically that child characteristics impact on the use of childcare and interact with parents' beliefs (Sylva et al. 2007), there is little to no research on this topic. Results on the envisaged starting point show that a difficult temperament is linked to the wish of parents to use childcare at an early time. This corresponds to findings reported by Galambos and Lerner (1987). The effect of birth size can be interpreted as indicating that parents base their decision partly on the size of their child. They may perceive a comparatively small child as not being 'ready' for childcare. Interestingly, the effects of child characteristics decrease when structural characteristics are added, and they vanish completely when adding orientations. This is surprising, because it contradicts the assumption that the ideal starting point (which refers only to the well-being of the child) is explained primarily by child characteristics. The effects of structural and orientational characteristics are in line with recent studies on the use of childcare in Germany (Burghardt 2017). These findings show that when asking why parents choose to use childcare for children under the age of 3, it is important to consider more than just socio-economic variables. The second research question analysed interaction effects of child characteristics and parent's beliefs. Because most child characteristics were assessed by the parents, there is a strong theoretical assumption that how parents see *their* child influences whether they think childcare would be beneficial for *their* child's development. Results show only a small effect of temperament, indicating that having a child with a difficult temperament increases the impact of the expected benefit on the envisaged starting point. However, this effect is quite small and adds no additional explanatory power to the envisaged starting point. Bonferroni-adjusted *post hoc* analysis showed that the difference in the envisaged starting point of using childcare regarding interaction-effects of benefit expectations and child factors, is due to parents who have high benefit expectations and a child with a difficult temperament and parents who have low expectations and a child with easy temperament. The first group of parents prefers an earlier start in using childcare (on an average 11 months earlier in contrast to the second group). Examining the role of child characteristics on the real starting point shows that several factors have an impact, and most even retain this impact after adding structural and orientational characteristics. Table 2 (Model 3) shows that the real start of using childcare is earlier when a child is first born and able to speak more words. There is also a positive effect of cognition and the amount a child wakes up in the night. The last effect shows that the more often a child wakes up during the night, the later the child will enter childcare. This may indicate that having sleeping troubles may influence the parents' perception that their child is (not yet) ready for childcare. The effect of cognition can be interpreted as indicating that children with lower cognitive skills enter childcare earlier. Parents may hope that social interaction with peers and the stimulation in childcare will be beneficial for their child's cognitive development. The disparity between the envisaged and real starting

point and the small proportion of explained variance indicate that the real starting point is influenced by other factors. One indicator is the relatively high effect of the perceived importance of work for the mother. The real starting point of 15 months matches almost perfectly with the German parental leave laws specifying that if parents decide to stay at home and care for their child right after birth, 65–100% of their loss in income will be replaced by the government for a maximum of 14 months. Note that the additional coverage of 4 months – ‘ElterngeldPlus’ – was established after the present study was conducted. One can assume that the real starting point emerges only partly because of child, structural, and orientational characteristics, but mostly because of the need for one’s child to be cared for after returning to work. The difference in explained variance (adj. $R^2 = .38$ for envisaged starting point, adj. $R^2 = .15$ for real starting point) supports the hypothesis that different underlying mechanisms explain the differences between the envisaged and the real start of using childcare.

The theoretical models indicating the importance of child characteristics as direct and interaction effects on childcare decisions do not seem to apply that strongly to the German ECEC system. Given the fact that German ECEC is a universal system (Dreyer 2010) in which costs for childcare are relatively low, some federal states already have or are discussing free childcare, and there is an entitlement to childcare, child characteristics do not seem to play a key role in the parents’ decision-making process. Perhaps in a system in which most childcare is offered by private and more costly providers, parents will have second thoughts about whether using childcare is right for *their* child. The fact that up to 60% of 7-month-old children are registered in childcare centres (Burghardt 2017), the insufficient amount of places available in childcare (Alt, Berngruber, and Hubert 2014), but mostly the regulations on parental leave that line up almost perfectly with the present findings, strengthen the hypothesis that child characteristics do not play a very important role for parents in Germany. The lack of places in childcare is highlighted by the fact that there are some cities in which parents have to register while the mother is still pregnant or right after birth, even if they wish for a later start. This is hardly a time when parents will be in a position to assess their child’s competencies.

Nonetheless, the study has some limitations. Due to the design of NEPS, there are no variables assessing parent’s beliefs and expectations at Wave 2. Hence, it was not possible to extend the analysis of the interaction effects of child characteristics in Wave 2 (language, cognitive skills, motor skills, and sleep) and parental beliefs and expectations. As mentioned above, the effects of child characteristics found in the present study are quite small and have a very limited explanatory power. Therefore, results have to be treated with caution. It is possible that the effects are so small because of the NEPS sample. The data reveal hardly any children with high negative scores on, for example, health. If the sample were to include more extreme groups, the results would be different. Another limitation can be seen in the wording of the question on the envisaged starting point of using childcare. Parents were asked to say when the right starting point for using childcare would be if their only concern were their child’s well-being. This wording is the strength of the present study because it focuses on the child, but it is also a weakness because it neglects parents’ needs.

Nonetheless, there are significant effects that suggest avenues for further research. For example, it would be interesting to compare these findings on the role of child characteristics with those in the ECEC systems of other nations.

Notes

1. This paper uses data from the National Educational Panel Study (NEPS): Starting Cohort Newborns, doi:10.5157/NEPS:SC1:4.0.0. From 2008 to 2013, NEPS data was collected as part of the Framework Program for the Promotion of Empirical Educational Research funded by the German Federal Ministry of Education and Research (BMBF). As of 2014, NEPS is carried out by the Leibniz Institute for Educational Trajectories (LIfBi) at the University of Bamberg in cooperation with a nationwide network.
2. Both cognitive and language items were drawn from the ELFRA (Grimm and Doil 2006), a parent questionnaire to detect at-risk children.
3. Taken from the ET 6-6 developmental test (Petermann, Stein, and Macha 2008).

Disclosure statement

No potential conflict of interest was reported by the author.

ORCID

Lars Burghardt  <http://orcid.org/0000-0001-9308-8563>

References

- Aiken, L. S., and S. G. West. 1991. *Multiple Regression: Testing and Interpreting Interactions*. Newbury Park: Sage.
- Alt, C., A. Berngruber, and S. Hubert. 2014. *Trotz Ausbau kein Platz?: Zum Einfluss von Einstellungen und soziodemografischen Faktoren auf die Nichtinanspruchnahme öffentlicher Kindertagesbetreuung*. DJI TOP THEMA.
- Alt, C., A. Berngruber, and U. Pötter. 2016. "Wer bemüht sich um einen Kitaplatz und wer nimmt ihn in Anspruch?" *Zeitschrift für Pädagogik* 62 (5): 690–706.
- Bayer, M., F. Wohlkinger, J.-D. Freund, H. Ditton, and S. Weinert. 2015. *Temperament bei Kleinkindern: Theoretischer Hintergrund, Operationalisierung im Nationalen Bildungspanel (NEPS) und empirische Befunde aus dem Forschungsprojekt VIVA*. NEPS Working Papers (No. 58). Bamberg.
- Blau, D. M., and P. K. Robins. 1991. "Childcare Demand and Labor Supply of Young Mothers Over Time." *Demography* 28 (3): 333–351.
- Booth, C. L., and J. F. Kelly. 1998. "Child-Care Characteristics of Infants with and Without Special Needs: Comparisons and Concerns." *Early Childhood Research Quarterly* 13 (4): 603–621.
- Boudon, R. 1974. *Education, Opportunity, and Social Inequality: Changing Prospects in Western Society*. New York: Wiley & Sons.
- Bourdieu, P. 1996. *Die feinen Unterschiede: Kritik der gesellschaftlichen Urteilskraft*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Brandon, P. D. 2000. "Childcare Utilization among Working Mothers Raising Children with Disabilities." *Journal of Family and Economic Issues* 21 (4): 343–364.
- Bronfenbrenner, U. 1986. "Ecology of the Family as a Context for Human Development: Research Perspectives." *Developmental Psychology* 22: 723–742.
- Burghardt, L. 2017. "Zusammenhänge elterlicher Erwartungen und Einstellungen mit der Anmeldung und späteren Inanspruchnahme einer Krippe." *Frühe Bildung* 6 (2): 83–92.
- Burghardt, L., and K. Kluczniok. 2016. "Erwartungen von Eltern zu Nutzen und Kosten eines Krippenbesuchs – Eine Analyse zu Zusammenhängen mit kindbezogenen und familialen Strukturmerkmalen." *Diskurs Kindheits- und Jugendforschung* 11 (3): 339–354.
- Chaudry, A., J. Henly, and M. Meyers. 2010. *Conceptual Frameworks for Children Care Decision-Making*. Washington, DC: Office of Planning, Research and Evaluation, Administration for Children and Families, U. S. Department of Health and Human Services.

- Coley, R. L., E. Votruba-Drzal, M. A. Collins, and P. Miller. 2014. "Selection Into Early Education and Care Settings: Differences by Developmental Period." *Early Childhood Research Quarterly* 29: 319–332.
- Corman, H., K. Noonan, and N. E. Reichman. 2005. "Mothers' Labor Supply in Fragile Families: The Role of Child Health." *Eastern Economic Journal* 31 (4): 601–616.
- Dreyer, R. 2010. *Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung in Deutschland und Frankreich. Strukturen und Bedingungen, Bildungsverständnis und Ausbildung des pädagogischen Personals im Vergleich*. Hamburg: Dr. Kovac.
- Early, D. M., and M. R. Burchinal. 2001. "Early Childhood Care: Relations with Family Characteristics and Preferred Care Characteristics." *Early Childhood Research Quarterly* 16: 475–497.
- Eckhardt, A. G., and B. Riedel. 2012. "Familialer Habitus und Inanspruchnahme außerfamiliärer Bildungs-, Betreuungs- und Freizeitangebote bei unter dreijährigen Kindern." *Frühe Bildung* 1 (4): 210–219.
- Federal Ministry for Family Affairs, Senior Citizens, Women and Youth. 2015. *The ElterngeldPlus with Partnership Bonus and More Flexible Parental Leave*. Berlin.
- Fuchs, K., and C. Peucker. 2006. "... und raus bist du!": Welcher Kinder besuchen nicht den Kindergarten und warum?" In *Wer betreut Deutschlands Kinder? DJI-Kinderbetreuungsstudie*, edited by W. Bien, T. Rauschenbach, and B. Riedel, 61–82. Weinheim: Beltz.
- Fuchs-Rechlin, K., and C. Bergmann. 2014. "Der Abbau von Bildungsbenachteiligung durch Kindertagesbetreuung für unter 3-Jährige – zwischen Wunsch und Wirklichkeit." *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft* 17 (2): 95–118.
- Fuchs-Rechlin, K., G. Kaufhold, M. Thuilot, and T. Webs. 2014. *Der U3-Ausbau im Endspurt: Analysen zu kommunalen Betreuungsbedarfen und Betreuungswünschen von Eltern*. Dortmund: Eigenverlag Forschungsverbund DJI/TU Dortmund.
- Fuller, B., S. D. Holloway, and X. Liang. 1996. "Family Selection of Child-Care Centers: The Influence of Household Support, Ethnicity, and Parental Practices." *Child Development* 67 (6): 3320–3337.
- Galambos, N. L., and J. V. Lerner. 1987. "Child Characteristics and the Employment of Mothers with Young Children: A Longitudinal Study." *Journal of Child Psychology and Psychiatry* 28: 87–98.
- Ganzeboom, H. 2010. Questions and Answers about ISEI-08. http://home.fsw.vu.nl/hbg_ganzeboom/isco08/qaisei-08-htm.
- Geier, B., and B. Riedel. 2008. "Ungleichheiten der Inanspruchnahme öffentlicher frühpädagogischer Angebote. Einflussfaktoren und Restriktionen elterlicher Betreuungsentscheidungen." In *Frühpädagogische Förderung in Institutionen*, edited by H.-G. Roßbach, and H.-P. Blossfeld, 11–28. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- German Federal Statistical Office. 2016. *Kindertagesbetreuung regional 2016: Ein Vergleich aller 402 Kreise in Deutschland*. Wiesbaden: Federal Statistical Office.
- Grimm, H., and H. Doil. 2006. *ELFRA. Elternfragebögen für die Früherkennung von Risikokindern*. Göttingen: Hogrefe.
- Grogan, K. E. 2012. "Parents' Choice of Pre-Kindergarten: The Interaction of Parent, Child and Contextual Factors." *Early Child Development and Care* 182 (10): 1265–1287.
- Helbig, A. L., S. P. Putnam, M. A. Gartstein, and M. K. Rothbart. 2009. *Development and Assessment of Short and Very Short Forms of the Infant Behavior Questionnaire-Revised*. Presentation at the biannual convention of the Society for Research in Child Development, Denver: CO.
- Huston, A. C., Y. E. Chang, and L. Gennetian. 2002. "Family and Individual Predictors of Childcare Use by Low-Income Families in Different Policy Contexts." *Early Childhood Research Quarterly* 17 (4): 441–469.
- Jaffee, S. R., C. van Hulle, and J. L. Rodgers. 2011. "Effects of Nonmaternal Care in the First 3 Years on Children's Academic Skills and Behavioral Functioning in Childhood and Early Adolescence: A Sibling Comparison Study." *Child Development* 82 (4): 1076–1091.
- Johansen, A. S., A. Leibowitz, and L. J. Waite. 1996. "The Importance of Child-Care Characteristics to Choice of Care." *Journal of Marriage and Family* 58: 759–772.
- Klement, C., G. Müller, and G. Prein. 2006. "Vereinbarkeit muss man sich leisten können: Zur Erklärung von Betreuungs- und Erwerbsarrangements in Familien mit Kindern unter drei

- Jahren." In *Wer betreut Deutschlands Kinder? DJI-Kinderbetreuungsstudie*, edited by W. Bien, T. Rauschenbach, and B. Riedel, 238–253. Weinheim: Beltz.
- Kreyenfeld, M., and S. Krapf. 2010. "Soziale Ungleichheit und Kinderbetreuung - Eine Analyse der sozialen und ökonomischen Determinanten der Nutzung von Kindertageseinrichtungen." In *Bildung als Privileg. Erklärungen und Befunde zu den Ursachen der Bildungsungleichheit*, edited by R. Becker, and W. Lauterbach, 107–128. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Lang, C. 2006. "Institutionelle Kinderbetreuung: Erschwinglich für alle?" In *Wer betreut Deutschlands Kinder? DJI-Kinderbetreuungsstudie*, edited by W. Bien, T. Rauschenbach, and B. Riedel, 106–121. Weinheim: Beltz.
- Lüdtke, O., A. Robitzsch, U. Trautwein, and O. Köller. 2007. "Umgang mit fehlenden Werten in der psychologischen Forschung: Probleme und Lösungen." *Psychologische Rundschau* 58: 103–117.
- Melhuish, E. C., P. Moss, A. Mooney, and S. Martin. 1991. "How Similar are Day-Care Groups before the Start of Day Care?" *Journal of Applied Developmental Psychology* 12 (3): 331–346.
- Meyers, M. K., and L. P. Jordan. 2006. "Choice and Accommodation in Parental Childcare Decisions." *Journal of the Community Development Society* 37 (2): 53–70.
- Miller, P., E. Votruba-Drzal, and R. L. Coley. 2013. "Predictors of Early Care and Education Type among Preschool-Aged Children in Immigrant Families: The Role of Origin and Characteristics of the Immigrant Experience." *Children and Youth Services Review* 35: 1342–1355.
- NICHD Early Childcare Research Network. 1997. "Familial Factors Associated with the Characteristics of Nonmaternal Care for Infants." *Journal of Marriage and Family* 59 (2): 389–408.
- Petermann, F., I. A. Stein, and T. Macha. 2008. *Entwicklungstest für Kinder von 6 Monaten bis 6 Jahren (ET 6-6)*. Frankfurt: Pearson.
- Peyton, V., A. Jacobs, M. O'Brien, and C. Roy. 2001. "Reasons for Choosing Childcare: Associations with Family Factors, Quality and Satisfaction." *Early Childhood Research Quarterly* 16: 191–208.
- Pungello, E. P., and B. Kurtz-Costes. 1999. "Why and How Working Women Choose Childcare: A Review with a Focus on Infancy." *Developmental Review* 19: 31–96.
- Rubin, D. B. 1996. "Multiple Imputation After 18+ Years." *Journal of the American Statistical Association* 91: 473–489.
- Schober, P. S., and K. Spieß. 2012. *Frühe Förderung und Betreuung von Kindern: bedeutsame Unterschiede bei der Inanspruchnahme besonders in den ersten Lebensjahren*. DIW Wochenbericht (43).
- Schober, P. S., and C. K. Spieß. 2013. "Early Childhood Education Activities and Care Arrangements of Disadvantaged Children in Germany." *Child Indicators Research* 6 (4): 709–735.
- Schober, P. S., and C. K. Spieß. 2014. *Local Day-Care Quality and Maternal Employment: Evidence from East and West Germany* (SOEP papers on Multidisciplinary Panel Data Research No. 649).
- Singer, J. D., B. Fuller, M. K. Keiley, and A. Wolf. 1998. "Early Child-Care: Variation by Geographic Location, Maternal Characteristics, and Family Structure." *Developmental Psychology* 34 (5): 1129–1144.
- Spieß, K., and A. Dunkelberg. 2009. "The Impact of Child and Maternal Health Indicators on Female Labor Force Participation after Childbirth: Evidence from Germany." *Journal of Comparative Family Studies* 40 (1): 119–138.
- Sylva, K., A. Stein, P. Leach, J. Barnes, and L.-E. Malmberg. 2007. "Family and Child Factors Related to the Use of Non-Maternal Infant Care: An English Study." *Early Childhood Research Quarterly* 22 (1): 118–136.
- Volling, B. L., and J. Belsky. 1993. "Parent, Infant, and Contextual Characteristics Related to Maternal Employment Decisions in the First Year of Infancy." *Family Relations* 42 (1): 4–12.
- Weber, R. 2011. *Understanding Parents' Childcare Decision-Making: A Foundation for Childcare Policy Making*. OPRE Research-to-Policy, Research-to-Practice Brief OPRE 2011-12. Washington, DC: Office of Planning, Research and Evaluation, Administration for Children and Families, U. S. Department of Health and Human Services.
- Youngblut, J. M., D. Brooten, S. L. Lobar, L. Hernandez, and M. McKenry. 2005. "Childcare Use by Low-Income Single Mothers of Preschoolers Born Preterm Versus Those of Preschoolers Born Full Term." *Journal of Pediatric Nursing* 20 (4): 246–257.